Ri(b) 33

Ri (b) 33

Zur
königl. Bibliothek in Passau.

~~II 449~~

III A. 14.

Doxologie Jesu

für

Nichttheologen.

Religion's vot'ries I adore,
And humbly proſtrate bow:
And ſure I feel celeſtial power
Thro' all my ſpirits glow.

Hence forth nor illneſs, plague, nor grief,
Shall reach my guarded mind;
Religion grants a ſure relief,
I hope, and am reſign'd.

Riga,
bey Johann Friedrich Hartknoch.
1789.

Ein Beytrag zum bessern Verstehen der Leidens- und Verherrlichungsgeschichte Jesu.

136436 110

Staatl. Bibliothek Passau

Täglich hört man noch die Klagen, daß die Lektüre des N. T. mit so vielen Schwierigkeiten verbunden sei, und je mehr man lese, desto weniger könne man sich von der Wahrheit der darinne vorgetragenen Geschichten und Sachen überzeugen.

Will man den alten kaledonischen Barden, den Schmuck der Vorwelt und der neuern Zeiten, gut verstehen, so mus man sich mit der Denkart der Kaledonier, ihren Sitten, Gebräuchen, der Natur ihres Landes, wo die Scene der Begebenheit liegt, und den Vorstel-

lungen, die man mit diesem und jenem verband, bekannt machen. Je grösser die Anzahl der Vorerkenntnisse ist, desto besser wird sein Geist auf uns wirken, desto mehr werden wir vermögend seyn, das zu fassen und schicklich zu finden, was wir bei ihm, wenns auch noch so sonderbarer Art wäre, antreffen. So bei Homer, wo dem Mann, den man vorzüglich ehren will, so grosse Portionen bei Tafel vorgelegt werden, daß sich dabei unsrer heutiges Tages Schrecken bemeistert. — Diese und andre Dinge werden weniger auffallend seyn, je mehr man das Kostüme damaliger Zeiten kennt und mit dem Sinn und der Denkart der Vorwelt bekannt ist.

Die Leidens- und Verherrlichungs-Geschichte unsres Heilandes ist eine so wich-

wichtige Stütze unsrer Religion, daß man ohnmöglich dabei gleichgültig seyn kan, wie hoch oder niedrig der Grad der Ueberzeugung sei, den sie unsern Mitchristen zu Wege bringt. So viele diese lesen und mit Aufmerksamkeit lesen, legen sie entweder unvollendet aus Verdruß wegen der mannichfaltigen Schwierigkeiten, die dabei zu bekämpfen sind, aus der Hand, oder sehen sie am Ende ihrer Lektüre wol gar als ein Feenstückchen der damaligen Zeiten an, wo die Scene in dem Luftraume zwischen Himmel und Erde oder in dem verbrannten Gehirn des glaubenden Lesers liege, und wobei vielleicht eben so viel innere Glaubwürdigkeit als bei dem verwünschten Schaumlöffel des Königs Hiauf-Teles-Tanzai statt finde. Ich glaube daher, es ist der

Theologen Pflicht, alles mögliche zur Aufhellung dieser Geschichte beizutragen, dasselbe nach dem Sinn und dem Grade der Aufklärung unsrer Zeit zuzuschneiden, in eine nicht abgeschmackte Form zu gießen, damit es gelesen werde; das zuzugeben was wir, wenn wir nicht wider unsern Vortheil und die allgemein anerkannten Gesetze des gesunden Menschenverstandes sündigen wollen, zugeben müssen; die Nacht sinnloser Vorurtheile zu verscheuchen; Schwierigkeiten zu lösen; das scheinbar unschickliche als schickliches damaliger Zeit darzustellen — kurz alles mögliche zu thun, daß nicht von Tag zu Tag mehrere abtrünnig, und von denen, die es schon sind, und wobei so manche es vielleicht aus eben jenen Ursachen mit geworden sind, wieder einige gewonnen werden.

werden. Dieses war die Ursache der Niederschreibung und der Form folgender Bogen.

Es ist nicht zu läugnen, wir haben schon viel wahre Aufklärung über diesen Gegenstand in den neuesten Zeiten erhalten, und eben dies möchte das Daseyn gegenwärtiger Schrift überflüssig machen. Aber der Text der Evangelisten, wenn er auch neu übersetzt worden ist, ist entweder in zu viele kleine Theile, die dem harmonischen und nichtharmonischen der Nachrichtgeber von Jesu gegenüber gestellt sind, zerschnitten und mit zu vielen Anmerkungen unter dem Text selbst beschwert, daß der Leser durch die darunter stehenden weitläuftigen Anmerkungen aus seiner fortgehen müssenden Aufmerksamkeit herausgerissen wird; oder es ist

mehr für den Theologen von Profession, für den auch die Beweise in schulgerechter Farbe beigefügt sind; oder wenn es ja unmittelbar für den Layen ist, so sind gewisse Sätze blos hingeworfen und mit keinen Beweisen versehen, daß er also jene auf Treu und Glauben als wahr annehmen mus. Eine Schrift, die sich bemüht, den neusten Forderungen, alles in einem leichtern unpolemischen angenehmern Gewand darzustellen und wo dem Urtheil des Lesers nicht mit Machtsprüchen vorgegriffen werde, Gnüge zu leisten, hat mir immer noch zu fehlen geschienen: und vielleicht bin ich so glücklich gewesen, dieselben zu befriedigen.

Ich mus mir selbst den Vorwurf machen, daß ich bei der Abhandlung über das Passahfest der Juden zu weitläuftig

läuftig gewesen bin, indem die Aufhellung derjenigen Stücke, worauf die heiligen Schriftsteller bei ihren Erzählungen hindeuten, nicht das Volle, was ich geliefert habe, verlangten. Aber 1) Christen haben doch selten von diesem Feste, dessen so oft in der Bibel Erwähnung geschieht, eine wahre Idee bei ihrem Religionsunterricht erlangt, 2) das naive und beinahe romantische der Anordnung dabei reizte mich zu sehr zur Vergessung des Ziels und des Umfangs, den mir die Absicht meiner Schrift an die Hand geben muste, daß ich — abschweifte und meiner Schuldigkeit, nicht mehr und nicht weniger zu liefern als nothwendig war, nicht eingedenk blieb.

Es versteht sich von selbst, daß mancher Leser ein grösseres, mancher ein

minderes bei dem, was ich geleistet habe, verlangen wird, je nachdem die Stufe der Kultur hoch oder niedrig ist, auf der er sich befindet. Aber wer kan alle Lücken ausfüllen und alle vermuthen? Gnug, daß ich mich bestrebte, das meiste, was mir einer Aufhellung für den mittlern Theil des nichttheologischen Publikums zu bedürfen schien, zu beleuchten. — Einige hebräische und griechische Wörter u. s. w. habe ich wegen theologischer Richter beifügen müssen, so gern ich's auch vermieden hätte.

Die innere und äussere Wahrheit dessen, was in diesem Segment der Geschichte Jesu vorkömt, zu beweisen, lag ausser meinem Gesichtskreise. Man hat die vortrefflichen Schriften eines Leß und Nösselt, und wer Belehrung über

über diesen Punkt noch bedarf, kan sie nirgends woher besser schöpfen. Daher kein Wort von mir über diesen Gegenstand.

Möchte doch diese meine Arbeit nicht ohne allen Nutzen für die Bekenner der christlichen Religion seyn? Möchte doch so mancher, der schon gewankt hat oder noch wankt, oder dereinst, durch seine Vorurtheile und Grundsätze geleitet, aus ihrem Kreise weichen könte, daraus Ueberzeugung gewinnen! Möchte dies nur bei einer geringen Anzahl statt finden! der einzige Lohn, nach dem ich ringe, da ich nur zu fest versichert bin, daß Glaube an dieses Stück der Geschichte Jesu unendlich viel Ruhe und Zufriedenheit bringe! —

Das

Das Ganze habe ich in 4 Abschnitte getheilt. 1) in Vorerkenntnisse antiquarischer 2) hermeneutischer Art. Der 3te Abschnitt enthält eine neue Uebersetzung dieses Theils der Geschichte Jesu, worinne ich glaube, jeden Memoiristen so reden zu lassen wie er redet, ohne präciser und harmonischer mit den andern zu seyn als er's ist. Die wahre Physiognomie seiner Blätter dabei aufzufassen war mein Ziel: der 4te enthält selbst einige Verschiedenheiten der frommen Erzähler, ohne Schminke und Verdrehung dargestellt. Keinem Leser ist hiebei in seinem Urtheil vorgegriffen, welches ich mir überhaupt bei dieser ganzen Abhandlung zum Zweck gemacht und vielleicht befolgt zu haben hoffe.

Erster Abschnitt.

Vorerkenntnisse antiquarischer Art.

Phassahh der Juden.

Es sind so manche ehrwürdige Männer der Vorzeit gewesen, welche geglaubt haben, daß der Nahme dieses Festes von einem griechischen Wort, das Leiden bedeutet, seinen Ursprung habe. Ohne Zweifel verfielen sie darauf, um besser die Schlachtung des Osterlamms als eine Vorbedeutung des Leidens unsres Erlösers ansehen zu können. Aber da es mit den meisten Vorbildungen nur eine Spielerei ist, wobei nicht Wahrheit der Sache, sondern entflammte täuschende Phantasie zu Grunde liegt, die allerlei Aehnlichkeiten aufrafft und daraus gleich den Schluß bildet „hier bei diesem Gebrauch, bei dieser Sitte, bei diesem Gesetz ist auch zugleich eine Deutung auf jenen Gebrauch, auf jene Sitte, auf jenes Gesetz der spätern Zeit.“ —

und

und griechische Sprache dazumal noch nicht in Aegypten blühte, wol kaum dem Namen nach bekannt war; *) so zerfällt diese Meinung sogleich von sich selbst. Man hätte nur geradezu in die Urkunde, worinne der Feyer desselben gedacht wird, hinein sehen und sie in der Ursprache beschauen dürfen; so würde auf einmal alles Licht geworden seyn.

Dieses Fest wurde eingesezt, als Moses im Begriff war, seine Nation aus Aegypten fortzuführen. Er befahl ihnen ein Lamm zu schlachten, zuzurichten und zu eßen — nicht in der Tracht des Bleibens, der häuslichen Bequemlichkeit — Es war diese Mahlzeit die lezte in Aegypten: sie solten sie schon als halbe Wanderer genießen, die sogleich ihre Reise antreten würden. Drum die Worte:

„Ihr solt bei diesem Mahle euch die Lenden gürten, Schuhe an euern Füßen haben, Stäbe in den Händen.“

Sie waren zum Ueberschritt in die Gefilde ihres Ahnherrn bereit: Gott schritt auch ihnen bei der ägyptischen Plage vorüber: er lies sie das Unglück des Todes nicht treffen: daher wurde dieses Fest ganz schicklich das Ueberschrittsfest, das Phas-

*) Siehe Herodot.

Phassahh (פסח) genannt. Als man aus Chaldäa mit ziemlich veränderter Mundart zurückkam; so bekam es in seiner Aussprache einen solchen Ton, der mit dem griechischen Wort „Pascha“ die gröste Aehnlichkeit hat, aber doch, wie man sieht, von andrer Abkunft und Bedeutung ist, folglich nichts in seinem ganzen Kreise der Bedeutung in sich faßt, das auf das Leiden Christi hindeuten könte.

Die ursprüngliche Feier dieses Festes war simpler als in der Folgezeit, wo noch so manches Schmuckwerk drum gewunden wurde.

In Aegypten schlachtete der Hausvater blos ein Lamm von männlichem Geschlecht (oder eine Ziege, wenn er kein Lamm hatte) ohne Fehl und ein Jahr alt. Denn warum solte Gott das schlechteste dargebracht werden? War es von Werth, wenn es kaum der Mutter entkommen war? — „Männlichen Geschlechts“ — Israel war dazumal noch ganz nomadisch, Heerden und ihre Fülle ihr einziger Reichthum, Nahrung und Glück. Ein Schaafmann, zu einem höhern Alter hinaufgediehen, der mit seinem Fleisch viele zu sättigen und die Heerde ob seiner Mannbarkeit zu vermehren vermochte .... oder ein Lamm weiblichen Geschlechts, das nach kurzer Zeit Mutter werden konte, geschlachtet .... wär zu groser Nachtheil für das Ganze, für die Zu-

kunft gewesen. (Die Heerden wurden ja auf den Zug mitgenommen, daß man ihrer nicht in der Wüste ermangelte): und so wird man denn die Schicklichkeit dieses Gebots einsehen.

Den 10ten Tag des Monats Nisan muste ein solches Lamm schon von der Menge abgesondert und allein gepflegt werden. Den 14ten des Abends floß sein Blut in ein Becken: man tunkte einen Ysop hinein, bestrich die beiden Pfosten des Hauses und der darüber liegenden Schwelle: das Fell wurde abgezogen, und das ganze mit Eingeweiden, Haupt und Schenkeln an einem hölzernen Spies gebraten und genoßen — nichts durfte übrig bleiben: alles muste aufgezehret werden. Der Schein des albernen fällt also in der Vorschrift, daß nicht unter 10, aber auch nicht über 20 die Anzahl der Tischgenoßen seyn solle, hinweg. Denn zwischen 10 und 20 konten ein Lamm aufzehren: und bei weniger als 10 wär übrig geblieben, so wie eine Gesellschaft über 20 nicht würde genug gehabt haben. War eine Familie über 20 stark; so gesellte sich der Rest zu einem schwächern Haufen und ward bei diesem Mahle des Jehovah sein Tischgenoße.

Ganzer 7 Tage hindurch musten sie dünnes ungesäuertes Brod (wie unsere Kuchen gebacken und auch wie sie beim Genuß gebrochen) wo weder

der Fett noch Oehl noch Butter hinein gekommen war, eßen. Alle andre Speise ausser den bittern Salsen ward ihnen beim Genuß des Lammes verboten, wie auch die ganze Zeit des Festes über alle Arbeit, die nicht zur Bereitung des Tisches abzweckte.

Ein weiser Gesetzgeber nimmt immer aus der Beschaffenheit des Gegenstandes Gründe für seine Vorschriften her, und seine Gesetze zwecken auf Nutzen und Vortheil ab. Daher warf ich die Frage auf: warum so viele Tage hindurch der Genus des ungesäuerten schlechten Brods? Warum die Stille, die Befreiung von aller Arbeit? — Die ganze jetzige Lage der israelitischen Nation beantwortet sie uns. Diese elende Kost, die nicht sättiget, da sie weder gesäuert noch mit stärkenden Mitteln, als Oehl, Fett, Butter u. s. w. versehen war, solte ihren Abscheu gegen das Joch des Pharao noch erhöhen, ihren Entschluß des Entweichens befestigen, (Canaan mit seinen Reitzen schwebte ihnen vor: die Phantasie zauberte ihnen das vollkommenste Ganze hin) und ihr Herz stählen, all den Widerwärtigkeiten, die sie treffen möchten, muthig entgegen zu gehen. Tiefes Gefühl all des bewirkt nicht einen Tag: mehrere Tage, in Stille ohne Beschäftigung, ohne Arbeit

zugebracht, waren hiezu nothwendig. Daher diese zwey Verordnungen und folgende harte Strafen auf ihre Uebertretung.

„Wer gesäuertes Brod ißet, der soll von „der Nation ausgestoßen seyn. 2 Mos. 12, 19.

„Dieses Fest solt ihr und eure Nachkom„men bis in die spätesten Zeiten hin zum „Andenken des Entkommens aus Aegypten „feiern. Seid ihr im Lande der Ruhe; auch „dann haltet es noch. 2 Mos. 12, 24."

Als man nach Palästina gekommen war, kam man auch dieser Verordnung pünktlich nach, nur daß man es, da jezt Ruhe und Bequemlichkeit sich einfand, womit sich der Zug der Ausschmükkung des Einfachen verbindet, noch mit so mancherlei Zierrathen verbrämte, und das Gebot von Wegschaffung des Sauerteigs unmässig ausdehnte.

1) Man aß jezt während des Festes nicht allein nicht gesäuertes Brod: man räumte sogar jegliche Art von Speise und Trank, die leicht in Säure übergehen konte, als Waitzen, Gerste u. s. w. aus dem Hause, durchsuchte deshalb jeglichen Winkel und Spalt, und was sich davon vorfand, wurde verbrannt. Alle Gefäße wusch man rein. Denn wie leicht konte sich nicht etwas saures angesetzt haben? — Wer auch unwissend von ge-

säuer-

säuerten Brod nur einen Brocken gegessen, wurde mit der Geißel gezüchtiget, da sonst nur der mit Strafe belegt wurde, welcher mit Vorsatz davon aß. Die Kuchen durchlöcherte man, damit sie nicht so leicht in Säure übergehen könten, und ein Stück davon wurde in den Tempel geschickt.

2) Jezt schlachtete der Hausvater das Lamm nicht mehr zu Hause; sondern das Schlachten gieng mit vieler Feierlichkeit unter Absingung des 113 bis 118 Psalms im Vorhof des Tempels vor sich. Er kehrte dann nach Hause, bratete es an einem hölzernen Spies *) (Vater Abraham buk ja selbst Kuchen und die Helden im Homer schämen sich des Röstens über dem Feuer nicht) es wurde abgenommen — aufgesezt — die Kuchen des Elends daneben — bittre Salse in ihre Gesellschaft — die Familie sammelte sich, legte sich zu Tische, und genoß.

Wie feierlich schwebt nicht diese Scene meinem Auge vor! Der Jude stolz auf seinen Eloa, der seine Voreltern der Sklaverei entriß — stolz auf seine Kinder herabblickend, lag jezt vor dem allsehenden Jehovah da: dachte sich mit aller

*) So braten ja noch die Tartaren u. s. w.

Fülle von Wonne den Besitz seines angewiesenen Erbes im Lande Jakob. (Daher bei ihm die Redensart „das Land besitzen oder in Canaan seinen Wohn„sitz haben" für: glücklich seyn) verglich damit das Elend seiner Ahnen in Aegypten — Lob muste dann über seine Zunge strömen, wenn er so das alles erwog, und die Thaten erwog, die Jehovah für ihre Errettung aus Aegypten und während ihrer Reise gethan hatte. Er begann daher mit feierlicher Stimme als im Nachhall jenes Getöns im Tempel, worein die übrigen mit stimmten:

Lobsinget, ihr Knechte Jehovahs,
Lobsinget den Jehovah!
Der Nahme Jehovahs sei gepriesen
Von jezt bis in ewige Zeiten:
Vom Ausgang der Sonne bis zu ihrem
Niedergang
Erschalle das Lob des Jehovah!

Hoch über alle Heiden ist Jehovah:
Ueber dem Himmel wohnt sein Glanz.
Wer ist wie unser Gott Jehovah? —
In der Höhe schimmert sein Thron.
Er beugt sich, herab zu schauen
Auf Himmel und Erde,
Und erhebt den Elenden aus dem Staub:
Aus dem Koth erhebt er den Armen,

Daß

Daß er ihn setze neben die Fürsten,
Neben die Fürsten seines Volks —
Die Unfruchtbare läßt er bewohnen das Haus
Als eine fröhliche Kindermutter *).

Manche glauben, dieses Lied sei von David auf seine Erhebung aus dem Hirtenstand zum Thron gemacht:

„Er erhebt den Elenden aus dem Staub:
„Aus dem Koth erhebt er den Armen,
„Daß er ihn setze neben die Fürsten" —

also personel und nicht gerade zu für das Passah. Aber mir scheint zu viel aus diesen Worten geschlossen zu seyn. Es ist ein Gemälde der gnädigen besondern Vorsehung, nach der er den Elenden nicht immer in der Tiefe schmachten läßt: er läßt den Sklaven endlich wieder zum Genus seiner Freiheit gelangen, macht ihn den Vornehmsten der Nation gleich, zu einem Mitherrscher in dem theokratschen Staat, zu einem Vorsteher über 100 und 1000 oder gar zu einem der ersten Rich-

*) Kein Kind haben, war bei den Israeliten Schande. Viele Kinder haben, Ehre und Seegen.

Richter. Mehr scheint mir das Sitzen neben den Fürsten nach allem Zusammenhange und Sprachgebrauche nicht andeuten zu sollen. Drum erwähnt er nach dieser allgemeinen Wohlthat (für Juden allgemein: denn ein jeder konte ja zu diesen Ehrenämtern kommen) noch einer Zweiten, sich eben so oft ereignenden: daß die kinderlose Mutter endlich ihrem Gatten Söhne zur Welt bringt. — Der Sinn ist also: aus der Sklaverei seid ihr nun herausgerißen und genießt die Rechte der Freiheit, der Gleichheit — und Gott seegnet eure Familie, daß sie sich mehren und von Tag zu Tag zu größrer Anzahl hinanwachsen — eure Kinder werden euch nicht mehr von den Pharaonen gemordet — — Welch wonnigsich Gefühl mußte bei dieser Gedankenreihe in dem Herzen des Altvaters, der an der Spitze einer freien zahlreichen Familie sich befand, herumlodern! Seine Voreltern Sklaven — viele Knäblein, künftige Stammväter großer Haufen von ägyptischer Tyrannei durchbort — und nun er mit all den Seinigen in den vollen Genus der Rechte der Menschheit und fortdauernd in seinen Kindern und Enkeln — Thränen musten ihm die Wange herabfließen; er muste die Sklaverei verfluchen, seine Freiheit schätzen lernen, ja sich entschließen, sie sich und seinen Nachkommen,

men, und solte es auch augenblicklich mit seinem Blute seyn, zu erhalten.

Zweyter Gesang *).

Da Israel auszog aus Aegypten
Das Haus Jakobs von dem Volk der Macht
Ward Juda sein Heiligthum
Israel seine Herrschaft **).
Das Meer sah's und floh,
Der Jordan wich zurück;
Die Berge hüpften wie Lämmer,

 Die

*) So seltsam es auch scheinen mag, daß ich nach einem Moses Mendelssohn noch einige Psalmen übersetze; so sehr bin ich doch überzeugt, daß wir noch einer den Sinn des Originals gerade auffaßenden, auf keine Religionsvorurtheile sich stützenden, und mit wahrem poetischen Genie ausgearbeiteten Uebersetzung bedürfen. Mit welcher Sehnsucht erwarte ich die der poetischen Stücke des A. T. von meinem verehrungswürdigen ganz für diesen Gegenstand gemachten Lehrer, Herrn Hofrath Eichhorn in Jena!

**) d. i. Juda machte er zu seinem Volk: über Israel ward er König, Regent der ganzen Nachkommenschaft Jakobs.

Die Hügel wie die Söhne der Heerde*).
Was war dir, o Meer, daß du flohst?
Und Jordan, daß du zurückwichst? —
„Vor dem Antlitz des Herrschers erzitterte die Erde:
„Vor dem Antlitz des Gottes Jakob,
„Der den Fels wandelt in See —
„Das Gebirge in Wasserquellen.“

Muste sich bei diesem Gesang nicht der ganze Haufe — unterrichtet in der Prophetenschule oder von dem erzählenden Hausvater — all der Thaten bei dem Zuge ihrer Vorväter errinnern? Da wurden Gemälde des Elends unter den ägyptischen Königen entworfen: da wurde die Scene des Uebergangs gemahlt, mit dem Pinsel der Phantasie gemahlt und ohne Zweifel mit Zusätzen erhöht, die die süße Theilnahme an Allem, was für Israel geschah und die Wonne der Seele, die

*) Söhne der Heerde d. i Böcke. Alles was mit dem andern in genauer Verbindung steht, wenn es auch leblos ist, ist in den orientalischen und andern Sprachen der Kindheit, Sohn. So wird z. E. in den Gedichten Ossians Mond und Sonne oft Son, daughter of the heaven, of the night genannt.

die Vorwelt in größerer Majestät darzustellen, herbeihauchte. Das Erdbeben bei dem Berg Sinai und seine schreckenvolle Gewitter wurde unter ihren Händen zur unmittelbaren Wirkung Gottes — das Manna fiel ihnen vom Himmel, nicht schwizte es aus der Staude — die Wachteln wurden nicht natürlich hergeweht, nicht von dem brennenden Winde betaumelt und zur Erde gestürzt — die Brunnen wurden nicht mit Mühe gegraben: der Stab Mosis, der nur anwies, wo gewühlt werden solte, that schon Alles. — Welchen Anlaß zu süßen Träumereyen muste nicht dieser Psalm in der Folgezeit den Tischgenoßen bei der Osterlammsmalzeit geben! Dem Juden schien die Natur jezt veraltet, entnervt — nur das Alterthum hehr und der Verehrung würdig. Wie viel besondere Fragen wird man nicht aufgeworfen und wie viel besondere Antworten darauf gegeben haben? Man stelle sich so viele tausend Menschen, deren Seelen zum Wunderbaren gestimmt sind, über eine Geschichte nachdenkend vor, die die dabei auffassenden Schwierigkeiten lösen wollen — all die abermaligen Fragen und Antworten — gewiß eine solche Abendmalzeit mus eine der sonderbarsten und in ihrer Art eine der amüsantesten gewesen seyn, wenn es anders an dem ist, daß Fülle der Schwär-

merei

merei und der frappantesten Zusammensetzung zu amüsiren vermag.

Wir wollen das 3te Lied hören: „Lob Gottes im Gegensatz der Götzen.“ Auch hier beim Osterlamm schickliche Ermunterung, dem Dienst des einzigen wahren Gottes treu zu bleiben, und nicht die leblosen Götter andrer Nationen anzubeten.

Nicht uns, Jehovah, nicht uns —
Sondern deinem Nahmen gieb Ehre! —
Deine Güte, deine Religion —
Verherrliche du.

Warum sollen sie sagen die Heiden:
Wo ist nun ihr Gott?
„Unser Gott ist im Himmel:
„Alles, was er will, das vollbringt er.“

Die Götzen sind Silber und Gold —
Werke der Hände der Menschen.
Sie haben Mäuler
Und reden nicht —
Sie haben Augen
Und sehen nicht —
Sie haben Ohren
Und hören nicht —

Sie haben Nasen
Und riechen nicht —
Sie haben Hände
Und fühlen nicht —
Sie haben Füße
Und wandeln nicht:
Kein Hauch
Entströmt der Kehle —
Gleich ihnen sind ihre Verfertiger,
Und alle, die trauen auf sie.

Israel trauet auf Jehovah,
Ihre Hülfe und Schild ist Er —
Söhne Aarons trauen auf Jehovah,
Ihre Hülfe und Schild ist Er —
Verehrer des Jehovah trauen auf Jehovah;
Ihre Hülfe und Schild ist Er —
Jehovah denket an uns —

Er seegne dich mit Fülle des Seegens
Haus Israel!
Er seegne dich
Haus Aaron!
Es seegne Jehovah
All seine Verehrer — die Geringen und Grosen!
Es mehre euch Jehovah,
Euch und eure Kinder!

Es seegne sie Jehovah
Der Himmel und Erde gemacht hat.
In den Himmeln wohnet Jehovah
Die Erde gab er den Söhnen des
Menschen —
Nicht die Todten loben den Jeho-
vah,
Nicht die Hinabgefahrnen der
Stille — *)
Drum laßt uns preisen den Jehovah **)
Von jezt bis in ewige Zeiten lobt den
Jehovah!

Israel kennt keinen trefflichern Herrscher als den Jehovah. Alle andere Götter sind gegen ihn Unding. Er hilft, er rettet — „drum schalle ihm Lob. Sein Lob müsse in künftigen Sekeln noch tönen" — Aber auch in Zukunft verherrliche er sich noch an seiner Nation, daß die Götter nicht

*) Der Dichter stellt sich vor, als wenn im Tode ein ewiges Stillschweigen sei — wo keine Handlungen sich ereignen.

**) d. i. Ist es wahr, daß die Todten Gottes Thaten nicht mehr rühmen; so laßt uns also loben den Jehovah, so lange wir noch leben, so lange wir noch auf Erden herum wandeln.

nicht sagen: wo ist ihr Gott? — Ist er nicht leblos gleich dem Staube? — „Nein, unser Gott thront im Himmel. Da ist seine Residenz. Von da aus regiert er Alles — Alle andere Götter — die Dämonen sind ihm unterthan.

So ist die Sprache des biedern Israeliten. Von seinem Jehovah hofft er Alles Gute. Denn er verehrt ihn mit Ausschließung aller Andern: darum mus ihm die Erde keimen — ihr Schoos mit ihren Schätzen sich öffnen — Mit solchen Hoffnungen und Träumen des Glücks gefüllt, muste da die Hymne auf den Jehovah nicht mit Sonnenfluge sich emporschwingen" — und der sie nachsang, mit tiefer Verehrung für seinen Gott eingenommen werden? — Da das Passahfest die nähere Anfeßlung an den allgewaltigen Gott mit zum Zweck hat; so war es gewiß schicklich, diesen Gesang dabei mit absingen zu lassen.

Der vierte Gesang.

Zwar nicht auf das Passah geradezu gemacht: denn es redet hier ein Mann, den der Herr von dem dumpfen Grabe errettete und ihm deshalb Ausbreitung seiner Ehre und Opfer gelobt. Aber konte die Sklaverei in Aegypten schicklich mit einem Tode verglichen werden; so mußten auch die

Bilder,

Bilder, die sich darauf beziehen und der Dank der sich an die Befreiung von dem Tod anreihet, bei diesem Fest nicht widernatürlich seyn. Doch wir wollen uns jezt nicht vorstellen, daß ein vom Grabe erretteter singt: Israel denkt sich in die Sklaverei und die gewonnene Freiheit — und gelobt dafür dem Herrn Opfer und Verherrlichung seines Nahmens.

Ich freue mich, daß Jehovah
Die Stimme meines Flehens gehört
hat.
Daß er sein Ohr zu mir neigte —
Dafür will ich ihn anrufen mein Lebenlang.

Schon klemmten mich die Stricke
des Todes *)
Des Grabes Schrecken umfaßten mich,
Mich umfaßten Angst und Kummer —
Aber ich rief zum Jehovah
„Ha, Jehovah rette mich!" — **)

Gnä-

*) Die Alten gaben dem Tod ein Netz um den fliehenden zu fangen. Schon war der Klagende in unserm Lied halb darin!

**) Eigentlich nach dem hebräischen, Wort für Wort: rette meine Seele = meine Person. Person ist matt, und Seele möchte auf abgeschmackte Nebenideen denjenigen führen,

der

Gnädig und gütig war Jehovah:
Unser Gott erbarmte sich.
Jehovah schützet die Unschuldigen —
Ich sah mich nach ihm um — und er
rettete mich.

Mein Geist! Kehre wieder zur
Ruhe.
Denn Jehovah erzeigt dir Gutes.
Du befreitest mich vom Tode —
Mein Auge von Zähren, vom Gleiten
den Fuß *)
Ich werde wandeln vor dem Jehovah
Im Lande der Lebend'gen.
Ich glaubte es fest, da ich's ausredte —
Ich beugte mich tief vor ihm herab,
Da ich sprach in meiner Noth." Alle
Menschen sind Lügner! **)
Wie

der nicht mit der Bedeutung des Worts bekannt ist. So gern ich auch einen גבש Dichter beinahe wörtlich übersetze, um in ihn seiner Vollheit darzustellen; so muste doch hier einmal eine Ausnahme gemacht werden.

*) Daß er nicht in das Netz des Todes fiel.

**) „Da ich sprach in meiner Noth: kein Mensch kan mich retten: ich verlasse mich nicht auf sie, nur auf den Jehovah: denn Menschen halten ihr Wort nicht."

Wie soll ich vergelten dem Jehovah
All die Wohlthaten über mich her? —
— „Faßen will ich den Freudenbecher! *)
„Den Jehovah will ich verehren —
„Dem Jehovah mein Gelübde bezahlen,
„Wär's — vor all seinem Volk!“ — —
Wichtig ist in den Augen Jehovahs der
Tod seiner Verehrer.
Ha, Jehovah — weil ich dein Diener
war —
Dein Diener — der Sohn deiner Religion —**)
Lößtest du mir die Fesseln.

Opfer des Danks opfre ich dir.
Ich bete an den Jehovah.
Mein Gelübde bezahl' ich dem Jehovah —
Wär's — vor all seinem Volk
In den Vorhöfen des Hauses Gottes
Mitten in Jeruschalaim!

Aus

*) Moses hatte befohlen, für jegliche Wohlthat ein Freudenopfer zu bringen, womit ein Gastmal verbunden war. Drum hier der Freudenbecher — er ist gesezt für das Opfer. Also = „ich will dem Jehovah ein Opfer bringen.“

**) Sohn deiner Religion d. i. ein Verehrer des Gottes Jehovah.

Aus den lezten Zeilen sehen wir, daß der Verfasser dieses Lieds nicht in Jerusalem, wol nicht einmal in Kanaan zur Zeit der Krankheit und der Genesung war: vielleicht im Lande der Verweisung. Dem sei, wie ihm wolle; so schickt sich's doch dem meisten Stücken nach für das Passahfest. — Welche sanfte Gemälde des gütigen, des gnädigen Jehovah — der nicht gleich tödtet, sondern die Wunden heilt! Welch Vertraun auf Gottes Rettung darinne! Welche herrliche Beschreibung des Glücks, ein bidrer Verehrer des Jehovah zu seyn! Alle Noth löst sich bei ihm in Wonne auf. Der

Fünfte Gesang

folgt: kurz, aber die wenigen Worte führen zu weit hingedehnten Gedanken.

Lobt den Jehovah alle Heiden,
Preißt ihn alle Völker!
Seine Güte reicht weit über uns.
Die Treue des Jehovah währt ewig.

Sechster Gesang.

Hehr und erhaben ist er. Es ist ein Lied des Siegs. Chor und Monolog wechseln sich ab. Der König naht sich mit dem Volk der Wohnung seines Gottes, des Jehovah. Alles tönt ihm Jubel

bel und Lob. Der König beginnt dann einen Zwischengesang, worinne er den Jehovah erhebt, der ihn den Klauen seiner Freunde entriß. „Auf ihn trauen, und nicht auf menschliche Hülfe“ — Das ist der Grund der Rettung in der Noth. Hierinne stimmt ihm der Chor bei:

> Wohl! Wer auf den Jehovah traut —
> 's ist besser als sich verlassen auf Menschen u. s. f.

Ihn unterbricht wieder der König. — Viel Widersacher waren um ihn her: sie legten ihm Schlingen, aber er wich ihnen mit Hülfe des Jehovah aus. Drum wieder so manches zum Lobe des rettenden Gottes.

Eine neue Scene beginnt. Er nähert sich mit seinem Zuge der Wohnung Gottes. Ob es der schon ausgebaute oder erst begonnene Tempel war — will ich nicht bestimmen. Die Thore sind geschlossen — „Diener des Jehovah öffnet sie, daß ich ihn in seinem heiligen Bezirk preise!“ — Sie öffnen sich und er erhebt den Jehovah, der ihm den Sieg verlieh. Man hatte ihm anfänglich nicht das Diadem um die Schläfe winden wollen, aber mit Hülfe des Jehovah hatte er doch den Scepter erhalten. (Darauf scheint mir nach dem ganzen Zusammenhange der Eckstein,

den

den die Bauleute erst verwarfen, deuten zu wollen). Der Haufe erkennt diese sonderbare Begebenheit als ein Werk des Jehovah und tönt ihm deswegen Jubel.

Der König naht sich mehr in den Vorhof hinein. Ein Chor der Priester empfängt ihn, seegnet ihn und das Volk, das hinter ihn mit Opferthieren herzieht, nimmt sie als Geschenke an Gott an und befiehlt zugleich, im langen Zuge bis an die Ecken des Altars sie hinzustellen.

Der König erkennet nochmals laut den Jehovah als seinen Oberkönig (der israelitische Staat ist ja Theokratie) preißt ihn, und gelobt, ihn noch ferner zu preisen.

Das Volk thut ein Gleiches und schließt mit den Worten des Anfangs den ganzen Gesang.

Dieser Psalm ist augenscheinlich auf eine besondere Begebenheit gemacht. Aber bei dem Gebrauch, den wir jezt davon machen, liegt entweder gar nichts oder doch nicht viel daran, ob bei der angetretnen Regierung Davids, wo ihm das Orakel Gottes von Zion herabklang „du bist mein Sohn, heute habe ich dich dazu angenommen“ oder, nachdem er den Aufruhr Absalons gestillt hatte und wieder in Jerusalem feierlich einzog — oder, ob Salomo oder einer seiner Nachfolger, welches doch nicht wahrscheinlich ist,

 dieser

dieser König sei. — Dies kan uns jezt, da er beim Passah abgesungen wird, ganz einerlei seyn. Hier solte er nur dazu dienen, den festenden Juden zum Lobe Gottes zu ermuntern, und ihm die empfangenen Wohlthaten zuzuschreiben, und dies, glaub' ich, bewirkt er mit seinem Feuer, mit seiner Sprache des Herzens, vollkommen.

Vielleicht zog mit diesem Gesang der kommende Hause mit seinen Opferthieren zum Vorhofe hin, und Einer seiner Vornehmsten führte ihn an. Bei der Mahlzeit in der Behausung des Familienvaters war dieses Psalmen singen ein Nachhall des Gesangs im Tempel — und weil nun dieser einmal dort gesungen ward; so sang man ihn auch hier mit, um den vollsten Nachhall jener herrlichen Tempelscene zu haben.

Nach dem, was ich über diesen Psalm gesagt habe, wird es leicht seyn, ihn zu verstehen und seine Schönheiten zu fühlen. Ohne dies — und ohne die Abtheilung, die ich gemacht habe, würde es für manchen meiner Leser mit verschiedenen Schwierigkeiten verbunden gewesen seyn. Nun der Gesang selbst.

Chor.

Lobt den Jehovah — Er ist gütig —
In alle Ewigkeit währt seine Gnade.
Es sage nun Israel: seine Gnade währt
ewig:
Es sage nun Aarons Haus: seine Gnade
währt ewig:
Es sagen nun die Verehrer Jehovahs:
seine Gnade währt ewig.

Einer.

In meiner Angst rief ich zum Jehovah,
Und Jehovah antwortete mir von seiner
Burg.
Hab' ich den Jehovah, so fürcht' ich
nichts —
Was können mir Menschen thun?
Hab' ich den Jehovah zur Hülfe —
Meinen Feinden schau ich in's Antlitz.

Chor.

Wohl dem, der auf Jehovah traut —
's ist besser, als sich verlassen auf
Menschen.
Wohl dem, der auf Jehovah traut —
's ist besser, als sich verlassen auf
Fürsten.

Einer.

Alle Abgötter umgaben mich,
Aber ich besiegte sie im Nahmen Jeho-
vahs.
Gleich Bienen waren sie um mich her
Gleich Dornen Feuer umflammten sie
mich:
Aber ich besiegte sie im Nahmen Jeho-
vahs.
Man sties mich zum Fall —
Aber Jehovah half mir.
Mein Ruhm und Gesang ist Jehovah:
Mir ward er zur Rettung.

Chor.

Stimme der Freude und Jubel in den
Hütten der Gottgeweihten! *)
Die Rechte Jehovah erwarb den Sieg.

Einer.

Jehovahs Rechte ist erhaben,
Mächtig ist die Rechte Jehovahs.

Ich

*) Das sind die צדיקים nach dem Ausdruck der Israeliten (δικαιοι in den 70 in dieser Stelle) — Leute die im Verhältnis äusserer Religion gegen den Jehovah stehen. An innere Heiligkeit ist dabei nicht zu denken.

Ich starb nicht, sondern ich lebe,
Und verkünde die Thaten Jehovahs.
Jehovah züchtigte mich:
Aber nicht übergab er mich dem Tode.

(Pause. Er nähert sich dem Vorhof)

Eröffnet mir die heiligen Thore
Daß ich hineingehe und preise den Jehovah!

(Chor der Priester bei Eröffnung der Thore.)

Das ist das Thor des Jehovah
Wo die Gottgeweihten hinein gehen!

(Er geht in den Vorhof mit dem Haufen hinein)

Einer.

Ich preise dich, daß du mich erhörtest
Und mir verliehst den Sieg —
Der Stein, den die Bauleute verworfen *)
Ist geworden zum Eckstein —

Chor des Volks.

So wolte es Jehovah
Das ist wunderbar vor unserm Auge **)

*) Bei den Arabern ist der Eckstein das heiligste beim Tempel.

**) d. i. Das ist über unsern Gesichtskreis: Das können wir nicht begreifen.

Diesen Tag gab uns Jehovah.
Laßt uns an ihm jauchzen und frohlocken!
Ha Jehovah, Helfer!
Ha Jehovah, Beglücker! *)

Chor der Priester.

Geseegnet sei der Kommende im Nahmen Jehovahs! **)
Wir seegnen euch aus dem Hause Jehovahs!
Bindet die Opferthiere mit Stricken
Bis an die Hörner des Altars. ***)

Einer: der König — (zum Jehovah aufsingend.)

Du bist mein Herrscher: ich preise dich.
Mein Herrscher! Ich lobsinge dich.

Alle.

Lobsinget den Jehovah: er ist gütig.
Bis in Ewigkeit währt seine Gnade.

Diese

*) Das Vivat der Israeliten.

**) Die erste Zeile geht auf den König: die zweyte auf das Volk.

***) Ecken des Altars — hervorstehende Zierrathen desselben. Der Opferthiere sind so viel, daß sie bis an den Altar hingedrängt werden müssen.

Diese sechs Gesänge sang man (wie ich schon oben angemerkt habe) nicht allein im Tempel bei Schlachtung der Lämmer, sondern auch beim Genus derselben in seiner Wohnung. Und sie sang auch Jesus mit seinen Jüngern, weil man sie zu singen gewohnt war.

„Nachdem sie gesungen hatten, giengen „sie hinaus nach dem Oelberg.“

Evangelisten.

Aber noch nicht alles haben wir in Augenschein genommen, was bei dem Passah vorgieng: Der Hausvater nahm das Brod des Elends, brach's in Stücken (es war so dünn wie unsere Kuchen) gab's den Tischgenoßen hin, und erinnerte sie dabei an die Drangsale unter den Pharaonen. Doch nicht allein Aegypten solten sie verachten, sondern auch das Land, in das sie der Herr geführt hatte, schätzen lernen. Daher lies er einen Becher mit palästinischem Wein herumgehen, lobte dabei Gott für diesen Trank der Erquickung, schloß daraus, daß Moses mit Recht Palästina als ein treffliches Land geschildert habe, daß sein Besitz ihnen äusserst angenehm seyn müsse, so wie es auf der andern Seite ihr Vortheil und ihre Pflicht erheische, es aus allen Kräften gegen den raubenden einbrechenden Feind zu vertheidigen.

War

War diese Mahlzeit zu Ende; so durfte niemand dieselbe Nacht weiter etwas eßen, und wolte er trinken, so war ihm blos Wasser erlaubt.

Nach Sonnenuntergang wurde eine Garbe abgeschnitten und dem Jehovah als Erstling dargebracht. Es war eine Gerstengarbe, weil diese Frucht in dem gelobten Lande zuerst reif wird.

Nach dem, was ich über die Haltung des Paſſah der Juden überhaupt gesagt habe, wird man nun vermögend seyn, so manches, was davon in der Leidensgeschichte vorkömmt oder sich doch darauf bezieht, beſſer zu verstehen und zweckmäßiger zu beurtheilen. Weil es jedermann am Abend aß; so wird es nicht mehr auffallend seyn, daß es auch Jesus am Abend genoß. Er aß es mit seinen Jüngern. Denn er sah sich als den Hausvater und seine Schüler als seine Familie an. Aus eben der Ursache brach er auch selbst das Brod, gab das gebrochene ungesäuerte Brod ihnen hin (hätte man zu dieser Zeit andres gegeßen, so hätte er ihnen auch andres hingegeben) — lies den Becher mit Wein herumgehen — Alles Geschäfte des Hausvaters — und da er zunächst die jüdische Religion nicht ganz aufheben (Matth. 5) sondern nur von den abgeschmack-

ten

ten Zusätzen der Folgezeit nach und nach reinigen, sie ausbessern, vervollkommnen, und für das damals schon mehr erzogene und zum Gebrauch der Vernunft mehr gewöhnte Menschengeschlecht anpaßender machen wolte (das Sinnliche solte sich vergeistigen); so finden wir es auch nicht unschicklich, daß er seine Jünger bittet, wenn sie in Zukunft das Passah wieder halten würden, sich nicht allein bei dem geschlachteten unschuldigen Lamm und dem Brod des Elends an die schreckenvolle ägyptischen Zeiten — und beim Wein an den Besitz des blühenden Kanaan zu errinnern; sondern auch ihm dabei mit ins Gedächtnis zu faßen, wie er als ein Unschuldiger zum Tode geschleppt ward — wie sein Leib gleich dem zerknickten Brode von Wunden durchwühlt und sein Blut gleich dem Becher entfließenden Weine aus seinem Körper heraus geströmt sei; — sie solten sich denn bei dem Brod und Wein seines schmählichen Todes errinnern und zugleich an seine Lehre und Thaten mit denken; wie jene den Menschen zum Genus der höchstmöglichsten Glückseligkeit zu führen, und diese ihn als einen göttlichen Gesandten annehmen zu machen die Absicht hätten u. s. f.

Wie schön, wie harmonisch ist jezt Alles — Wie hat alles so wenig das Gepräge der Neuheit,

der

der Besonderheit, des Auffallenden! — Jesus von Nazareth erscheint hier als ein ehrwürdiger Familienvater, der nun bald von dieser Erde abgeht und von den Seinigen Abschied nimmt: er bittet sie zugleich, noch manchmal in den künftigen Tagen an seine Liebe und Treue gegen sie zu denken und nimmt von dem gebrochenen Brode und ausgeschütteten Weine Gelegenheit, von seinem Kreuzestod und seinen Wunden zu reden — zu reden nach seiner Art — in seinem Ton, der uns Ueberspannung dünkt, und den wir misverstehen, wenn wir uns durch seine Reden und Ausdrucksweise (s. Bergpredigt Matth. 6, 6. 7. und andere Stellen) nicht schon längst daran gewöhnt haben. So nahm Sokrates als ihn die Feßeln drückten, und da er sich an dieser Stelle rieb, er erst einiges wonnigliches Gefühl, bald darauf aber die vorigen Schmerzen und noch größere empfand, Anlaß, über Schmerz und Vergnügen, wie sie sich über kurz oder lang einander begegnen, zu seinen Schülern zu reden: und so Jesus — „der Kuchen war vor kurzem noch ganz: nun ist er zerbrochen — so wird auch mein Leib bald — nicht mehr ganz seyn — Wunden werden ihn zerreißen — Blut wird aus ihm herausfließen wie der Wein aus dem Becher fließt — das ist mein Leib! das ist mein Blut!“

Jesus

Jesus betete über Brod und Wein, weil der jüdische Hausvater auch allezeit darüber betete, und Gott dafür dankte.

Er und seine Jünger sangen am Schluß der Mahlzeit jene Tempelgesänge, weil jeglicher Hausvater sie mit den Seinigen zu Hause sang.

Das Passahmahl ward nach förmlicher Einrichtung ihres Staats ein Mahl des Lobs und Danks, ein Mahl der engsten Verbrüderung geworden: jeder wurde mit dem hinreißendsten Zuge an den Schutzgott seiner Nation und an die Wohlthaten, die er ihnen als Nachkommen Abrahams hatte zufließen lassen, errinnert; Jesu Nachkommen des Geistes solten sich dabei zugleich mit an ihn und an seine Wohlthaten, die vorzüglich in seine Lehre und sein Beispiel zu setzen sind, errinnern: sie solten unter einander Brüder seyn, wie er sich als ihren Bruder so oft dargestellt hatte — „Ich bin der Weinstock ihr die Reben: mein Saft und Blut walle in euch immerdar — euch zum ewigen Leben, zur ewigen Wohlfart. Seid unter einander und mit mir in der spätesten Zukunft innigst verbrüdert. Die Reben des Weinstocks sind unter einander Brüder. Aber sollen die Reben gedeihen; so müssen sie sich nie von dem Stamme los reißen —“

Wie

Wie bekömmt nun Alles beim Abendmahle Jesu für uns Rundung und Einfassung — wie ist alles so schicklich — so alles durch Gelegenheit, Ort und Umstände herfürgequollen, daß es das werden muste, was es ward! —

Jesus lag mit seinen Jüngern zu Tische —

weil es Sitte des Orients ist, nicht bei Tische zu sitzen, sondern zu liegen.

Um jeden Tisch (eckigte und ovale) wurden an drei Seiten niedrige Bänke gesezt (eine Seite blieb frei, um das Eßen auftragen zu können) und mit Betten belegt. Auf diese legte man sich mit dem linken Arm und der linken Seite. Diese und der halbe Rücken ward mit Betten gleichsam unterstüzt: Der obere Leib kam etwas aufrecht, und die rechte Hand blieb frei, um zum Eßen hinlangen zu können. Der untere Leib lag auf dem Bett schiefwärts ausgestreckt, so daß die Füße des Erstern an dem Rücken des Zweiten hinlagen, dessen Haupt der sich gegen die Mitte des Leibes des Erstern zuneigte, und nur in einem kleinem Abstande davon entfernt blieb.

blieb. Man wird sich daher nicht mehr wundern, wenn von Joannes gesagt wird, er habe bei Tische an der Brust Jesu gelegen, wie er während des Essens an seinem Busen habe liegen und wie ihm Jesus habe zulispeln können, ohne daß es so leicht jemand anders aus der Gesellschaft zu hören vermochte? — Ich will mir nicht die Mühe nehmen, mit Lightfoot zu untersuchen, ob Petrus oder Judas oben — Jesus in der Mitte, und Joannes an der andern Seite gelegen habe? Es kan immer seyn, daß der Ehrgeitz des Erstern ihn einen der ersten Plätze einnehmen machte. Mir ist es gnug, meinen Lesern das Auffallende in den Worten, „er lag ihm an der Brust“ benommen zu haben. Petrus mag gelegen haben, wo er will, er lag gewis so, daß er dem Joannes schicklich zuwinken konte, weil er ihm zugewinkt hat.

Fußwaschen.

Offenes Waschen der Hände, Füße und des ganzen Leibes verlangt das Clima in dem Morgenlande, wenn man weder sich selbst schaden, noch den Umseyenden zum Anstos werden will.

Man erwäge den Schweis, den die brennende Hitze aus dem ganzen Körper heraustreibt, den Staub, der sich auf die schwitzenden Füße, deren Oberfläche unbedeckt ist, hinsezt; so ist es nothwendig, daß man sich öfters mit Wasser abreinige. Waschen der Hände und Füße ist daher, wenn man sich dem Speißtische nahen will, gewöhnlich. Ein Sklave nimmt zwei Gefäße mit Wasser in die Hand (ein größeres, woraus er schöpft, und ein kleineres, womit er die zu waschenden Theile begießt) geht, ehe man sich zu Tafel sezt herum, wäscht diejenigen Theile, die man gereiniget haben will, ab, und trocknet sie wieder mit dem Schurze.

Diesen niedrigen Sklavendienst übernahm jezt Jesus selbst: der Pater Familias bei dieser Mahlzeit — ihr Lehrer und Herr — der Messias — — deshalb weigerte sich auch Petrus, der nie eine Handlung beurtheilte, ohne zugleich das, was Ehre heißt, mit in Berathschlagung zu ziehen, sich von ihm waschen zu lassen. Es war ein Zeichen der Demuth, um ihnen ein Vorbild zu geben, wie sie nach seinem Tode auch gütig, liebreich und herablassend seyn solten.

Ehe Jesus diese Handlung verrichtete, zog er sein weites Oberkleid, das bis auf die Schuhe hinunter gieng, aus: das Unterkleid, welches eng

und kürzer war, behielt er an, und legte den Schurz um sich (so warteten gewöhnlich die Knechte ihren Herren bei Tische auf) um die mit Wasser übergoßenen Füße abzutrocknen.

Handlung der Erniedrigung ist es also in dem Orient wenn ein Herr seinen Gästen die Füße wäscht, wenn sie sich zu Tische setzen wollen. Ob diese Handlung in Abendländern auch schicklich sei, wo man nicht die Gewohnheit hat und auch nicht in die Nothwendigkeit versezt wird sich vor Tische die Füße zu waschen, weil man mit den bedeckten unter sich habenden Füßen dem andern nicht unbequem wird, das ist eine Frage, die man nun leicht wird beantworten können. Eine ganze solche herrliche Ceremonie, wobei der Pöbel staunt, und nicht mehr glaubt, sein Oberhaupt vor sich zu haben, ist eine Farce — eine Comedie-parade — die, wenn sie als ein Stück unsrer Religion angesehen wird, mehr Schaden als Nutzen verursacht. Wolte man ja Jesum nachahmen, nach unsern Sitten schicklich nachahmen; so könte der Hausvater, der König, der Fürst an diesem Tage seine Familie bedienen, so wie es bei den Römern einen Tag gab, wo der Hausherr seine Sklaven bediente.

„Judas küßte Jesum."

Verehrung und Liebe geben sich einander die Hand. Daher müssen wir uns nicht wundern, daß ein und ebendasselbe Zeichen der Ausdruck von beiden ist. Nicht nur der Liebende küßet die Geliebte: auch der ehrende küßet den Gegenstand, den er ehrt. Wissen wir es, daß der Mensch so gar leblose Gegenstände, gegen die er Verehrung hat, zu küssen fähig ist — Heiden küßten ja die Bildsäulen ihrer Götter, den Platz, worauf sie standen, und die Pfosten und Schwelle des Tempels; — so mus es uns nicht auffallend seyn, wenn der Niedrige den Vornehmen, von dem er Gutes hoft: der Elende seinen Wohlthäter, und ein Schüler seinen Lehrer mit diesem Zeichen der Hochachtung verehrt. Wer ist wol nächst den Eltern ein größerer Wohlthäter, als er, der uns die Seele aus der Finsternis herauszieht, und durch seinen Unterricht glücklich zu machen sucht? — Diesen Kus der Ehrerbietung, der gegen Lehrer damals gewöhnlich war, äußerte auch Judas gegen Jesum, als er sich ihm im Garten nahte. Er hatte es den Schriftgelehrten und Soldaten, die den Nazaräer nicht alle kennen konten, zum Zeichen gemacht, daß Er es sei, den sie greifen solten. Ein verabredetes Zeichen des Erkennens

war außerdem noch höchst nöthig, weil, wie bekannt, Jesus mit einem seiner Jünger grose Aehnlichkeit hatte. Nur einer, der beide genau kannte, konte leicht den Unterschied machen, und wiewohl vermochte das Judas, da er so lange in ihrer Gesellschaft gewesen war? Warum erwählte er gerade dieses Zeichen? — Ohne Zweifel, weil es für sich dem Erlöser keinen Verdacht seiner Verrätherei zu erwecken vermochte (es war ja die gewöhnliche Begleitung des Grußes bei seinem Herrn und Meister) und sodann, daß, wenn er hätte entfliehen wollen, er ihn sogleich umfaßt und gehalten hätte, bis die Mitfolgenden des Trupps herbeigeeilt wären.

Hohepriester. Schriftgelehrte. Pharisäer. Aelteste des Volks. Synedrium. Landpfleger oder Procurator.

Oft haben wir diese Worte gehört: aber haben wir auch diejenigen Begriffe damit verbunden, die damit verbunden werden müssen? — Ich will jezt so manches über ihr Wesen, ihre Situation und Verkettung unter einander sagen. Gewis wird uns denn über diese und jene Scene

 der

der Leidensgeschichte Jesu viel Licht verbreitet werden.

Schriftgelehrte. Noch nicht war Schreiben Eremiten und Mönchsgeschäft — noch nicht ein Ernährungszweig eines Mannes, der Buchstaben einer Sprache nachmahlt, die er nicht versteht; sondern, nur Leute, die sich den Wissenschaften und Künsten gewiedmet hatten, Kaufleute mit eingeschloßen, gaben sich damit ab. Daher war Schreiben und gelehrt seyn, in jenen Zeiten des Judenthums beinahe einerlei.

Schriftgelehrte waren wirkliche Gelehrte der Juden. Sie gaben sich mit Abschreibung der Bücher des A B ab, zugleich aber ließen sie sichs ein Geschäft seyn, die unter ihrer Hand vervielfältigten jüdischen Gesetze zu erklären, ihre Ausdehnung und Einschränkung zu bestimmen, die, welche sich zu widersprechen schienen, zu vereinigen: sie beflißen sich der Geschichte dieser Verordnungen, machten von ihrer rechtlichen Kenntnis, so gut sie konten, auf individuelle Fälle, Anwendung, gaben die wichtigsten Gründe zur Abfaßung eines Urtheils an die Hand, machten Einwürfe gegen schon gemachte, wenn sie es nothwendig und ersprieslich fanden, und die urtheilenden

lenden Richter nahmen meistentheils darauf Bezug. Viele von ihnen wurden zugleich mit zu Secretaires bei dem Synedrium (von dem hernach geredet werden soll) gebraucht.

Sie machen keine besondere Religionssekte unter den Juden: denn Jurisprudenz und Theologie war in der Theokratie innigst in einander verwunden; sondern einige waren den Pharisäern, andere den Saddokäern, von welchen beiden Sekten gleich ein mehreres gesagt werden soll, zugethan: es wäre denn, daß man sie deswegen zu einer besondern Sekte hinbilden wolte, weil sie — die Pharisäer gegen über gestellt — den Traditionen keine Verbindlichkeit beilegten.

Pharisäer — die stärkste, alles vermögende geehrteste Sekte unter den jüdischen Theologen. Sie sezten grose Heiligkeit in genaue Beobachtung der unmittelbaren und äusserlichen Pflichten gegen Gott, der Ceremonien, die in den Bezirk des blendenden jüdischen externen Gottesdiensts gehören, und innere Vervollkommnung des Herzens — war ihnen minder wichtig.

Moses hatte geboten, alle Früchte zu verzehnden. Dies Gesetz dehnten sie, von ihrem starken Zug der Gleisnerei gezogen, auf die grösten Kleinigkeiten, als Till, Kümmel u. s. f. aus, um ja als die völligsten Beobachter des Pen-

Pentateuchs zu gelten: das war ihnen volle Religion: Menschenliebe, Vergebung, Leutseligkeit, Duldung, Vertragsamkeit nur ausserwesentliche Züge derselben: und so wie Heuchler immer bei dem gemeinen Mann, der nur nach dem Scheine urtheilt, ihr gröstes Glück gemacht haben: so machten es auch die Pharisäer bei dem jüdischen Pöbel. Sie wurden daher von ihnen höchlich verehrt, beinahe angebetet. — Ihre Allmosen verkündeten sie mit Trompetenschall: an den Ecken der Strasen, wo der gröste Zusammenlauf der Menschen ist, verrichteten sie ihr Gebet: Breite Zettel mit Verordnungen des mosaischen Gesetzes beschrieben, um ja als die strebendsten Beobachter desselben dem Auge eines jeglichen zu gelten, trugen sie an sich: Feierlich langsam giengen sie einher, wenn sie öffentlich erschienen.

Sie schmeichelten den Menschen in seinen Begierden. Opfer zogen sie der Vergebung der Beleidigungen vor: „Sünden könten durch Hingabe eines Theils seines Vermögens in die Tempelkasse, versöhnet werden" u. s. f. — Der Kluge sah durch diesen Dunst hindurch, verabscheute sie, so wie sie auch mit Recht nicht allein ob dem, sondern auch noch wegen ihrer feinen Distinktionen,

was

was in diesem und jenem Falle gesetzmäßig, straffällig oder zuläßig sei, und womit so mannichfaltiger Betrug bei dem gespielt wurde, der keine Kenntnis davon hatte, wahre Verabscheuung verdienten. Hehr sind mir jederzeit jene Feuerworte des Joannes gewesen. Da sie hin zum Jordan kamen, sich zum Reich des Messias einweihen zu lassen, redte er sie mit der Stimme des Stürms an.

„Ihr Otterngezüchte! Ihr kommt, dem zu„künftigen Zorn des Donner Gottes zu entrinnen? „Thut rechtschaffene Früchte der Buße. Seid „nicht mehr auf euren Abraham und Jakob mit „Himmelhöhe stolz. Blos ihrentwegen würdet „ihr glücklich seyn? — Unglücklich werdet ihr, „wenn ihr nicht einen andern Weg geht, und ge„hen lehrt! Schon ist die Axt den Bäumen an „die Wurzel gelegt. Der Baum, der keine guten „Früchte bringet, wird abgehauen, und ins „Feuer geworfen“ —

Aber ihre Tugend wurde nicht glänzender. Jesus führte daher dieselbe Sprache gegen sie fort, deckte, weil das Volk durch sie unglücklich ward, ihre Heucheleien auf, stellte die Bosheit ihrer Lehrsätze mit ihren nachtheiligen Folgen für die

Menschheit und den Staat, dar — und so kam es denn, daß ihre Rache gegen ihn aufschwoll.

Zadokäer, oder Sadducäer, eine zweyte Sekte, verachtet von dem Volk, himmelerhoben von den Vornehmen. Sie verlachten eine Auferstehung des Leibes, eine Belohnung und Bestrafung nach dem Tode: und wir wissen nur zu sehr, zu welcher Unsittlichkeit dergleichen Lehrsätze führen. Jesus, dessen Herz für Tugend glühte, die durch sie gleichsam gesetzmäßig entweihet ward, warnt daher auch oft vor ihnen in seinen Reden.

Sonst waren Pharisäer und Sadducäer stäts im Zwiespalt. Jezt vereinigte sie bei Jesu ihr gemeinschaftliches Interesse. Er machte die Säulen ihres Ansehens wanken. Von beiden Seiten giengen zu ihm über. Sie suchten ihn also zu stürzen. Die erstern wiegelten das Volk auf. Die leztern die Vornehmen, die sie am Gängelbande leiteten. In beiden liegt der Urquell seiner Vertilgung.

Das Synedrium ist der Senat der Juden — das höchste jüdische Nationalgericht zu Jerusalem. Seine Mitglieder sind die in der Leidensgeschichte so oft erwähnten sogenannten Aeltesten des Volks. Es waren ihrer an der Zahl 70 und der Hohepriester präsidirte dem ganzen Collegium. Nach dem Urgesetz der Hebräer solte zwar

nur

nur Ein Hoherpriester und das auf die ganze Zeit seines Lebens seyn. Allein jezt — in diesen Zeiten der Verwirrung, waren ihrer mehrere: zwar nicht zugleich am Amt, aber doch am Leben. Einer ward nach dem andern abgesezt, je nachdem die eine oder die andere Parthei die Oberhand hatte, oder der römische Procurator bestochen ward, der dann mit Gewalt stürzte und emporhob — und alle diese, welche Hohepriester gewesen waren, behielten noch den Titel dieser Würde. Daher mus es uns nicht auffallend seyn, in den Erzählungen der Evangelisten mehrere Hohepriester erwähnt zu finden, wenn wir auch nicht darauf Rücksicht nehmen wolten, daß man die Gewohnheit gehabt haben soll, auch schon die Söhne der Hohenpriester mit diesem Ehrennahmen zu belegen. Heißts nun in der Leidensgeschichte Jesu „die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Aeltesten des Volks versammelten sich" so will man damit nichts anders zu verstehen geben; als daß der ganze jüdische Senat mit seinem Zubehör zusammen gekommen sei, um über Jesum zu richten. Aber seine Verurtheilung zum Tode konte er jezt nicht mehr selbst vollziehen. Judäa war nicht mehr der vorige ganz freie, von einer fremden Macht unabhängige Staat. Der römische Adler hatte darüber so wie

über

über andere Länder Asiens seine Flügel ausgebreitet. Nach der Verweisung des Archelaus ward es Rom unterthan und von einem römischen Procurator, regiert und beschüzt. Er residirte zu Cäsaräa Palästinä, und kam zur Zeit der hohen Feste mit einer starken Mannschaft nach Jerusalem, um die daselbst versammelten Juden im Zaum zu halten, die über Verbrecher von jüdischen Gerichten ausgesprochene Todesurtheile zu exequiren, und, wenn es nöthig war, dergleichen selbst zu sprechen.

Nach verschiedenen jüdischen Schriftstellern ist Pilatus der damalige Procurator, einer der grausamsten, ungerechtesten und habsüchtigsten Römer gewesen, so wie sie's meistentheils alle wurden, wenn man sie in entfernte Provinzen schickte, um da die römische Landeshoheit zu behaupten. Da sie nur bereichert zurück kommen wolten, vermochten Bestechungen über sie Alles. In Judäa wurden Hohepriester ein- und abgesezt und andere hohe Scharschen vergeben. Das Blut so manches unschuldigen Menschen von einer gehaßten und unterjochten Nation dahin rinnen zu lassen — das war Kleinigkeit, ein liebliches Schauspiel des Augs. Wüßte man dieses von Pilato nicht gewis, und lies sich's nicht durch

analo-

analogische Fälle heutiges Tags höchst wahrscheinlich machen, daß öfters Grose auch damaliger Zeit, wenn sie in sehr entfernte Gegenden befehliget wurden, so handeln konten; so würde man wider die Wahrheit seiner Begegnung gegen Jesum so manches einzuwenden haben. Allein, obgleich ein fühlbares Herz viel dagegen einzuwenden haben mag; so wird doch der, der die damaligen Römer mit ihrer Habsucht kennt, in der Wahrheit der Relation jüdischer Schriftsteller wegen des Charakters des Pilatus wenig Mistrauen setzen. Wie sehr schimmert nicht schon genug bei den kurzen Erzählungen der Evangelisten seine Gleichgültigkeit, sein Freudelächeln bei einem gepeitschten, aus Spott mit Dornen gekrönten König durch! Mit elendem Purpur behängt und einer Stirnzerreißenden Bedeckung des Haupts geziert läßt er ihn vor den vielen 1000 Juden auf dem Richtplatz hintreten „das ist euer König — wolt ihr ihn haben? —“ Das Volk erwartete den glänzendsten Messias, nicht einen verspotteten, vermaledeyeten, verachteten — die Worte musten urplötzlich aus ihrem Halse strömen: „Weg mit ihm — denn er ist die Schande unsrer Nation! — — —“ Noch ein Funke des Mitleids wachte in seinem Herzen auf, vielleicht ward er durch die Nachricht des Traums, den

ihm seine Gemalin berichten lies, erweckt — er lies ihnen die Wahl zwischen ihm und Barrabas. Aber der erste Eindruck der Schande so einen Dorngekrönten zum König zu haben, lag noch in ihnen fest: ihr Nationalstolz war in all seiner Ueberspannung da: sie vergaßen jezt, daß Barrabas ein Mörder war, befreiten ihn von den Feßeln und zogen ihn Jesu vor! — Die Gerechtigkeit des Pilatus hätte hier durchdringen können und sollen. Allein, er befürchtete, wenn er diesen Gehaßten loslaße, mache er sich bei den Juden, die ihn ohnedies schon haßten, nur noch verhaßter, es entstehe wol gar eine Rebellion, zu deren Unterdrückung er da war — bei dieser Gelegenheit würden vielleicht all seine Gewaltthätigkeiten nach Rom gebracht, und er dafür zur Rechenschaft gefodert — er gab also ihren Verlangen nach, und bestimmte Jesum zum Kreuzestode.

„Caiphas zerriß seine Kleider."

Schmerz und Freude äusserten sich in der grauen Vorwelt heftiger. Der Mensch war damals noch in Fülle der Sinnlichkeit, und seine

Leidenschaften war er nicht so leicht zu bändigen vermögend. Wir müssen uns daher nicht wundern, wann Briseis bei der Todesnachricht von Patroklos, Wangen und Brüste zerfleischt, und Achilleus, der Busenfreund des Erblichenen — mit beiden Händen Staub von der Erde aufrafft, das Antlitz damit bedeckt und sich das Hauptthaar zernichtet — wenn Hektors Mutter, als ihn der stärkste Held Griechenlands vor Trojas Mauern zum Kampfe erwartet, das Gewand vom Busen reißt, ihm hinzeigt die bebende Brüste:

„Wenn ich je dich damit saugte
Wenn die Thränen floßen — so höre
Mein Flehen, und fliehe den schrecklichen Mann —.“

So bei diesen Asiatten, und so bei den Juden.

Jakob, als er die Nachricht von dem Tode seines geliebten Sohnes vernimmt, reißt sich die Kleider ab, und legt eine schlechte Leinwand um: so Josua als ein Hause von Israel erschlagen war, und Jephthah, der das Gelübde gethan hatte, besiege er die Ammoniter; den ersten Menschen, der ihm aus seinem Hause entgegen eile, wolle er dem Herrn opfern, und seine einzige Tochter wallte ihm eutgegen — Aber auch, wenn

der

der Jude eine Entweihung der Gottheit vornahm; so that er eben dasselbe. Der stolze assyrische König lies dem belagerten Jerusalem sagen „ergebt euch und eure Stadt. Der Heiden Götter haben nicht ihre Länder von meiner Hand gerettet, und Jehovah solte Jerusalem erretten? — Da zerrissen Eliakim, Joahh und der König Hiskia ihre Kleider —“ So Paulus und Barnabas, als es ihnen zu Ohren kam, daß man sie zu Lystra für den Himmelherabgestiegenen Zevs und und Merkur hielt, und die Priester des Jupiter ihnen mit Stieren zum Opfer und Kränzen im grosen Gewühl des Volks entgegen kamen.

Nach diesen Beispielen wird es uns nicht mehr besonders seyn, wenn wir dem Hohenpriester bei dem Geständnis Jesu, er sei der Messias, Gottes Sohn, die Kleider zerreißen sehen. Das schien ihm eine Gotteslästerung. Schrecken überfiel ihn. Israel erwartete in dem Messias einen Goldgeschmückten Erretter, und dieser hatte kaum, wo er sein Haupt hinlegte. Doch vielleicht laße ich den Caiphas zu jüdisch religiös seyn, und der Mann dünkt er mir gar nicht. Da das Kleider zerreißen zu seiner Zeit schon kalte Gewohnheit geworden war, wo man bestimmte „beim Tode guter Freunde müsse der

Riß ins Obergewand nur vier Finger lang hinunter gehen, aber bei dem Tode der Eltern müße die Oeffnung sowol im Ober- als Unterkleid größer seyn; zu seiner Zeit, wo man um dem Kleide nicht zu sehr zu schaden, die Oeffnung mit einem Messer oder einer Scheere hineinschnitt, um nach den Tagen der Trauer sie wieder gut zusammenfügen zu können — so kan es auch seyn, daß er nur nach kalter Gewohnheit hier handelte, wo man in sein Gewand ein Loch hineinriß, wenn man eine Gotteslästerung vernahm, so wie er sie zu vernehmen glaubte, als sich Jesus den Nahmen Sohn Gottes beilegte.

Petrus in dem Vorhofe des Hohenpriesters.

Um das Hauptpalais war bei den Juden gewöhnlich ein groser Platz, mit Mauer oder Zaun, und an der Seite Nebengebäude für Sclaven und Sclavinnen, wovon einige das Haus bewachten, und solchen Personen, die ihnen verdächtig schienen, den Weg versperrten. Petrus hatte sich jezt zur Zeit der Nacht, ohne erkannt zu werden mit eingeschlichen: er wolte

 sehen,

sehen, wie es sich mit Jesu enden würde, sezte sich keck mit an's Feuer, das man wegen der Kälte der Nacht angemacht hatte, theils durch die Diener des Hauses ein mehreres von Jesu zu erfahren, theils wegen seiner Dreistigkeit für keinen Anhänger des Erlösers gehalten zu werden. Allein sein galiläischer Dialekt verrieth ihn, und da man alle Galiläer für Anhänger Jesu hielt, weil er daselbst viel gelehrt und eine Menge Proselyten gemacht hatte; so nahm man ihn auch sogleich dafür. Er läugnete, da er glaubte, ihn werde ein ähnliches Schicksal als das seines Lehrers war, treffen. Aber es wurde noch von einigen andern bestätiget, die ihn bei Jesu gesehen hatten — er schlich sich daher fort, und — wie ihm Jesus vorhergesagt hatte ehe der Morgen vollendet wäre, würde er sich auch schon von ihm losgesagt haben: so geschah es auch. Das Hahngeschrei errinnerte ihn an die Voraussagung Jesu, diesen grosen Herzen und Nierenprüfers — Wehmuth ergriff ihn, und 1000 Thränen der Reue floßen über seine Wangen hin.

Der Talmud sagt zwar, daß zu Jerusalem keine Hähne gewesen seyen, weil sie Würmer herauswühlten die die Oberfläche der Erde verunreinigten. Aber der Talmud ist viel zu neu, als

daß

daß er hier etwas beweisen könte: zudem, was kehrten sich Römer an pharisäische Grillen? Es war also, wenn es nicht der Hahn eines Juden war, der Hahn eines Römers, der in der Nachbarschaft wohnte? — Hähne müssen zu jener Zeit zu Jerusalem gewesen seyn, weil die Evangelisten die mit dieser Hauptstadt gnug bekannt waren, eines Hahngeschreis erwähnen. Wahre petitesse d'esprit dünkt mir's, die Wahrheit einer ganzen Geschichte läugnen zu wollen, weil hier einmal ein Mann einen nichts bedeutenden Einwurf gemacht hat! Weit wichtiger scheint mir der zu seyn, wie denn Petrus Jesum habe sehen — dieser jenen an seine Warnung errinnern können? — Ich mus es gestehen, daß sich mir hier so manche Schwierigkeiten zeigen, die ich nicht alle lösen kan: aber deswegen gleich die Gewisheit des ganzen Vorfalls aufgeben? — Wär es uns gemeldet worden, auf welche Weise der Ort der Versammlung in dem Hause des Caiphas gestaltet gewesen sei, wie seine Lage gegen den Hof und die Treppe war wohinaus seine Fenster giengen, ob bei verschloßenen oder offenen Thüren das Verhör gehalten wurde; so würde auf einmal Alles Licht seyn. Aber so ist nun dies Alles von den Evangelisten nicht erzählt worden, weil sie's zu erwähnen vergaßen, oder die Er-

 wäh-

wähnung dieses Umstandes bei Erwähnung andrer wichtiger für viel zu unwichtig hielten, und es ihnen nicht in die Gedanken kam, daß in der Folgezeit einmal jemand auftreten und schreien würde „Alles ist nicht wahr, weil ich nicht einsehen kan, wie Jesus Petrum unter dem Haufen herauszusehen vermochte, um ihn an seine Voraussage zu errinnern! —“ Schwierigkeiten von der Art finden sich bei jeglicher Geschichte: aber sie deswegen gleich läugnen wollen, sagen: Alles ist erdichtet, erlogen, heißt: albern handeln. Welche Einwendungen würde man wider die Wahrheit des Gebets machen, das Jesus abgesondert von seinen Jüngern im Garten betete, wenn man hierüber nur die Erzählung des Lukas hätte? Er verschweigt es, daß er jemanden mit sich nahm. Wie weis man (würde man dann sagen) was er betete? Ist das ganze herzrührende Gebet nicht Fabel, Verschönerung der Rede, so wie wir sie manchmal bei dem Livius antreffen? Er war ja viel zu weit von seinen Jüngern entfernt — eines Steinwurfs weit — als daß sie es hätten hören können: oder, er hätte gleich dem weidenden Geschöpf des Feldes schreien müssen, und welcher Mensch schreit so im Gebet, in seiner Unterhaltung mit Gott, welcher weis, was wir reden, und wenn die Worte kaum die Lippen

pen

pen berühren? — Zum Glück haben wir von diesem Vorfall noch die andern Berichte, welche es uns sagen, daß zwei seiner Jünger mit ihm waren, als er betete, und von welchen man hernach den Inhalt seines Gebets erfuhr.

Und so auch hier. Ich mache daher nicht einmal den Versuch, es aufzuklären, wie Jesus Petrum habe sehen können, wie er Zeit und Muse gehabt habe, ihn an seine Worte der Voraussagung zu errinnern. Gnug, es ist geschehen — geschehen daß Jesus Petrum gewahr ward — geschehen daß er ihm seine Voraussagung ins Gedächtnis rief — geschehen, daß Petrus und Joannes es alsobald wußten, wie man ihm vor Gericht so übel pit spiele: sie mögen nun zu dieser Kenntnis gekommen seyn, wie sie wollen.

Aber leiste ich hier dem Amte eines Aufklärers zu dem ich mich verbindlich gemacht habe, Gnüge? Wenn das, aufklären heißt, Umstände über Umstände hinzudichten; so kläre ich hier nicht auf. Aber wenn ich zeige, wie dennoch ein Vorfall wahr seyn könne, wenn man auch nicht immer den kleinsten Umstand aufzuhellen vermöge; so glaube ich doch noch auf die Erforderniße eines Aufklärers auch in diesem Stück der Geschichte Anspruch machen zu dürfen, und das gethan zu haben, was meine Schuldigkeit war.

Gotteskasten.

Vor dem babylonischen Exil war Gotteskasten im Tempel: nach demselben ward derer eine grose Anzahl in den Vorhof gesezt. In den einen legte man das Geld des jetzigen Jahrs: in den andern das des vorigen: in den dritten, was freiwillig zu dem Holz, welches man im Tempel verbrauchte, beigetragen wurde: in den vierten, was man zum Ankauf des Weihrauchs schenkte u. s. f. Niemand gieng in den Tempel, ohne etwas eingelegt zu haben, wie viel muste das das Jahr durch von so vielen Tempelwallern nicht ausmachen! — Das Geld, das in allen Kasten befindlich war, zusammengenommen — hies der Schatz des Tempels. Doch brauchte man diesen Nahmen auch schon von dem allein, was durch die jährliche Kopfsteuer, die zur Aufrechthaltung des Tempels geliefert werden muste, zusammengebracht war.

Moses hatte befohlen „du solst kein Hurenlohn noch Hurengeld in das Haus deines Gottes bringen, aus irgend einem Gelübde —“ kurz, kein schlecht und niederträchtig erworbenes Geld — Aus dieser Ursache nahmen auch die Hohenpriester nicht die 30 Silberlinge an; die Judas wieder

wieder brachte. Welche Gewissenhaftigkeit! die Unschuld verurtheilten sie, und das zur Bestechung gebrauchte Geld, das ihnen wieder zufloß, wofür sie Weihrauch und allerhand andere Sachen hätten kaufen können, nahmen sie nicht in den Schatz des Tempels auf: sie kauften dafür eines Töpfers-Acker zum Begräbnis der nach Jerusalem gekommenen und daselbst verstorbenen Fremdlinge! Ohne Zweifel hies dieses Feld so, weil Thongruben darauf gewesen waren. Man konte ihn, da nun alles von dem draufseyenden Thon erschöpft worden war weder zu dieser Absicht noch wegen der Vertiefungen zu einem mit Getraiden zu besäenden Gefilde gebrauchen. Darum erhielten sie ihn für so einen geringen Preis.

Händewaschen des Pilatus.

Es ist ganz in der Idee des sinnlichen Menschen, daß er die Empfindungen seines Herzens gern durch äusserliche Zeichen, die dem Bilde der Vorstellung in seiner Seele entsprechen, an den Tag zu legen sucht. Aber daß bei zwei Nationen, die durch Religion und ich möchte beinahe sagen, durch Alles von einander unterschieden

sind, die körperlichen Ausdrücke des Gedankens ebendieselben seyn können, ist äusserst seltsam. Sie sind entweder zu sehr in der Natur des Gedankens, der Vorstellung gegründet, als daß sie anders hätten seyn können, oder beide Nationen haben aus einer dritten Quelle gemeinschaftlich geschöpft, die freilich wir als ihre soweit in der Nachwelt hin lebenden Enkel nicht allemal erspähen können — Eins von diesen findet hier bei dem Händewaschen des Pilatus statt, dessen er sich, um seine Unschuld und seinen Abscheu an der gesetzwidrigen That an den Tag zu legen bediente. Denn diese Art und Weise seine Empfindung gleichsam zu verkörpern, war sowol bei Juden als Heiden gewöhnlich.

Wenn man einen Erschlagenen fand, von dem man nicht wußte, wer ihn aus der Reihe der Lebendigen hinaus gebracht habe; so musten die Aeltesten und Richter bei den Juden hinaus gehen, einer jungen Kuh neben dem Leichname des Ermordeten den Hals abschneiden laßen, die Hände über ihm waschen, und sagen: „Unsere Hände haben dies Blut nicht vergoßen: so haben's auch unsere Augen nicht gesehen" zum Zeichen, daß sie an der Ermordung, und dem Nichtausfindigmachen des Mörders keine Schuld haben.

Da man von David glaubte, er habe an der Ermordung eines seiner Helden Antheil, so drückt er den Gedanken, daß er dabei seine Hand nicht mit im Spiel gehabt habe, auf folgende Weise aus „ich wasche meine Hände in Unschuld“ Anspielung auf jene Sitte, wovon wir in der heiligen Schrift mehrere Beispiele antreffen.

Auch bei Heiden war es Gewohnheit, durch Hände waschen seine Unschuld an einer verabscheuungswürdigen That kenntbar zu machen, ob schon diese Sitte bei Heiden Italiens weniger als bei asiattischen gewöhnlich gewesen seyn mag. Solte Pilatus diese Ceremonie anch nicht als Römer unternommen haben, so machte er doch diesen Gebrauch mit, da er sich jezt in einem Lande als Oberrichter aufhielt, wo man die Gewohnheit hatte, auf diese Weise seine Unschuld und seinen Abscheu an einer gesetzwidrigen That an den Tag zu legen.

Geißlung. Tränkung des Mißethäters. Kreuzigung.

Wir wißen, daß bei Juden, ehe noch die Römer auf sie Einfluß hatten, die Geißlung schon gewöhnlich war. Doch hatte sie noch nicht das Gepräge der Härte und der Unmenschlichkeit, als sie's bei jener heidnischen Nation hatte. Bei ihr war eine doppelte Geißlung üblich: eine *gelindere* und eine schärfere. Jene geschahe mit *Ruthen*, diese mit starken Riemen, worein spitze Zacken und Drat geflochten waren. Der Mißethäter, der durch sie gezüchtiget werden solte, ward an einer niedrigen Säule mit den Händen vorwärts gebunden, so daß sich der Rücken herausbog, er weder stand noch völlig lag: er ward in Schwebung gehalten. — Auf leztere Weise lies Pilatus Jesum geißeln, welches aus den in dem Grundtext gebrauchten Worte erhellet.

Die Römer hatten die Gewohnheit, den, welcher gekreuziget werden solte, erst mit der Geißel zu schlagen. Daher wurde denn auch mit Jesu die Geißlung vorgenommen. Will man lieber das zur Ursache angeben, „bei dem versammelten Volk ihm Mitleid und Loslaßung zu Wege zu bringen" mir gilt es gleich viel.

Purpurmantel, Krone und Scepter waren das gewöhnliche Eigenthum der Könige. Römer, die die Juden äußerst haßten, und bei jeder Gelegenheit lächerlich zu machen suchten, nahmen denn auch von diesem ihren König — von Jesu Anlaß, allerhand Spöttereien gegen sie zu üben. Daher der Einfall des Umhängens eines rothen Mantels, der Dornenkrone und des Stocks, den sie ihm statt des Scepters in die Hand gaben — sie bewiesen ihm königliche Verehrung, in dem sie vor ihm niederfielen, aber spieen ihn zugleich an. Welcher Contrast! Alles das musten die Juden um so mehr gegen Jesum aufbringen, und wenn ja Pilatus den Willen hatte, ihn loszugeben, ihn seines Zwecks verfehlen machen.

Aus einer misverstandenen Stelle in den Sprüchen Salomonis (Kap. 31, 6.) hatte sich die Gewohnheit bei den Juden eingeschlichen, Mißethäter vor ihrem Tode trunken zu machen, damit die Empfindung der Todesschmerzen wo nicht vertilgt, doch wenigstens gemildet würde. Zu diesem Behuf bediente man sich des Weihrauchs oder andrer Betäubung befördernder Mittel: Bei Jesu, wie uns die Evangelisten melden, eines Tranks aus schlechtem Wein und Myrrhen zusammengesezt, der, wie man leicht denken kan, nicht den

besten Geschmack hatte. Jesus wolte nicht, wie ein Trunkenbold aus der Welt gehen. Daher verweigerte er, sich vor seiner Kreuzigung tränken zu lassen. Doch einige Momente vor seinem Scheiden lies er sich noch mit einigen Tropfen seine Lippen von einem der Umstehenden benetzen. Die bis zum äusserstem entkräftete Natur verlangte diese Erquickung, einige Auffrischung. Man reichte ihm den Schwamm: er nahm: kurz drauf verschied er.

Die Kreuzigung war eine Todesstrafe voll von Barbarei und Grausamkeit.

Das Kreuz bestand aus zwey Balken, wovon der eine 4 bis 5 Ellen lang war, und perpendikulär herunterstand. Nach oben zu war ein anderer in die Queere angebracht, ebenfalls einige Ellen lang: und eine Elle ohngefähr darunter war in dem langen gerade herabgehenden Pfahl ein ausstehender Pflock eingeschlagen. Der Misse= thäter, der gekreuziget werden solte, muste das Kreuz selbst zu der Richtstätte hintragen. War man da angekommen; so befestigte man den langen Pfahl in die Erde, hob den Verurtheilten auf den ausstehenden Pflock, dehnte seine Arme auf den queerstehenden Balken hin, band sie mit Stricken fest, durchschlug die Fläche der Hand mit einem grosen Nagel, zog die Füße an dem

Holz

Holz herab, legte sie neben einander, band sie ebenfalls fest an, und durchborte einen jeden Fus unweit der Zähne mit einem grosen Nagel.

Damit jedermann wißen möchte, warum der Gekreuzigte eines so schmählichen Todes verstarb, rief entweder ein Herold die Ursache des Todes auf dem Platz aus, oder sie wurde auf eine Tafel geschrieben, die der Mißethäter manchmal selbst trug, die man ihm aber auch nicht selten vortragen lies, und bei der Execution selbst ward sie oben über seinem Haupte an das Kreuz angeschlagen. Langsam quaalvoll starb er hier sein Leben ab. Man hat Beispiele, daß so mancher verschiedene Tage hindurch an dem Kreuz hieng, ehe er seinen Geist aufgab. Ein jüdischer Geschichtschreiber erzählt sogar, daß einst einer gar nicht habe ersterben können. Man habe ihm daher das Leben geschenkt, ihn herabgenommen, und noch verschiedene Jahre hindurch habe er gelebt. — Um dem Delinquenten die Todesangst zu verkürzen, durchstach man ihm entweder die Seite mit einer Lanze, oder man zerschlug ihm den Brustknochen: ja manchmal war man grausam gnug, wilde Thiere gegen das Kreuz anzuhetzen, und den daranhängenden zu zerreißen.

Begräb-

Begräbnis bei den Juden.

Man wusch den todten Körper ab, und salbte ihn ein. Aber nicht jene ägyptische Einsalbung, wo man die Eingeweide, Gehirn u. s. f. herausnahm, war bei ihnen gewöhnlich; sondern man lies den Körper unverstümmelt, schnitt aus Leinewand Binden, brachte eine Salbe von Myrrhen, womit man den Körper überstrich, und Aloe, womit man diesen Ueberstrich wieder belegte, hinzu — schlug die Binde vielmal über einander, und bei jedesmaligem Ueberschlagen mischte man Aloe und Myrrhen mit bei. Ein Tuch wand man dem Verstorbenen um den Kopf, und so ward er denn in das Grab gelegt. Die Gräber waren entweder in Hölungen, die die Natur gemacht hatte, und deren es in Palästina eine Menge gab, oder in Kellern angebracht, auch in Felsen gehauen, oder in Gärten aufgebaut u. s. w. Man stieg gemeiniglich einige Stufen hinab. Unten war ein geräumiger freier Platz, zu dessen Seiten sich Hölungen vorfanden, die so lang und breit waren, daß sie einen todten mit Tüchern überwickelten Körper schicklich faßen konten — und vor jeder derselben war ein Stein, um die Oeffnung zu schließen. In diesem vor den Hölungen seyenden Platz war es, wo die zwei Söhne des

Himmels den neugierigen Schauern Schaudern erregten. Daß die Thiere des Feldes sich nicht den Leichnamen nahten und sie aufzehrten; so verwahrte man den Zugang zum Grabe mit einem grosen Stein. Und so auch bei Jesu. Durch eine der himmlischen Kräfte ward er hinweg gewälzt, und den Weibern Eingang verschaft.

Jesus ward zum Tode verdammt, weil er sich Sohn Gottes nannte.

Was heißt Sohn Gottes? —

dieses verdient eine genauere Erörterung.

Stellen wir einem Joannes und Paulus in dem, was sie von Jesu sagen, so wie wir wissen, Glauben zu; so ist es nicht anders möglich, als daß wir ihm eine höhere Natur, als die menschliche ist — daß wir ihm eine göttliche beilegen müßen. Aber daraus folgt nicht, daß das Wort Sohn Gottes, wenn es von ihm gebraucht wird, auch auf diese Göttlichkeit hindeuten solle — denn diese Benennung wird in der heiligen Schrift von so mannichfaltigen, in ihrer Höhe so verschiedenen Gegenständen gebraucht, daß wir nicht geradezu

radezu sagen können „weil er Sohn Gottes genannt wird, mus er auch eine göttliche Natur gehabt haben" denn wer weis es nicht, daß, wie in dem Altvater der Dichter Könige Gottgenährte, Gottgeleitete Söhne Gottes genannt werden, eben auch diese Benennung sehr oft von Königen in der Bibel gebraucht werde, so wie es ebendaselbst nicht seltener von noch geringern Personen als „ihnen untergeordneten Obrigkeiten, biedern redlichen Männern, Lehrern nicht gemeiner Art — aber auch von noch erhabenern und vollkommenern Wesen, als all die erstbenannte sind, von Engeln vorkömmt." Doch was heißt Sohn Gottes bei Jesu und von ihm gebraucht? König — Prophet — ein frommer in Ansehung seiner Tugend Gottähnlicher Mann? — Sohn Gottes und Messias (Christos) ist zur Zeit seines Lehramts ganz einerlei: wenn es sowol aus seinem Munde, als dem Munde der Juden und seiner Jünger herausklingt; so soll es weiter nichts als seine Messias Würde bezeichnen. Es ist wahr, in den Briefen Pauli kömmt es hie und da in einer höhern Bedeutung vor, wobei zugleich auf seine göttliche Erhabenheit mit hingezielt wird. Allein dieses liegt jezt ausser meinem Gesichtskreis, da dieser Gebrauch später ist, ich oben von der

Bedeu-

Bedeutung dieses Worts nur in so fern zu reden habe, als es zur Zeit des sichtbaren Wandels Jesu auf Erden gebraucht wurde. Denn ein Theil der Geschichte Jesu ist ja jezt der Gegenstand meiner Betrachtung.

Wegen einiger, die sogleich etwas verwerfen, wenn es ihnen Neologie zu seyn dünkt, darf ich nicht unerrinnert lassen, daß schon Grotius, Limborg, Heilmann, Michaelis u. s. f. eben diese Bemerkung gemacht, und mit dem sichersten Gepräge der Wahrheit beprägt gefunden haben. Aber warum wiederhole ich das hier, und versehe es ebenfalls wie jene mit Beweisen? Etwa um die Gottheit Jesu aus unserm Religionsbuche auszuwischen? — Wir haben dafür andere Beweise, und bedürfen diese Stelze nicht: sondern — um die Rabbulisterei der Juden, die ihn deswegen, weil er sich Sohn Gottes nannte, zum Tode verurtheilten — um die Boshaftigkeit ihrer Verdrehung und Niederträchtigkeit ihrer Gesinnung, die sie hiedurch äusserten, und die unverdiente Todesstrafe des besten Lehrers der Welt besser an den Tag bringen zu können.

Der Ausdruck Sohn Gottes hat zu jenen Zeiten, als Jesus lehrte, und es Juden von ihm

 brauch=

brauchten, auch gar nicht seine Gottheit anzeigen können, weil sie unter Messias nicht Gott, oder den möglichstgrösten Abglanz desselben, sondern einen weltlichen König dachten, der sie von dem Joche der Römer befreien, und die Heiden zur Anbetung des einzig wahren Gottes hinbringen würde. Matthäi 22 legt Jesus den Pharisäern die Frage vor, was sie sich denn von dem Messias für eine Vorstellung machten — für wessen Sohn sie ihn hielten? — Hätten sie eine Idee von seiner Gottheit gehabt; so würden sie darauf geantwortet haben: für Gottes Sohn (denn es werden ja hier jüdische Gottesgelehrte gefragt, die in allen Subtilitäten ihres Glaubens unterrichtet waren) aber so schwiegen sie still, zum klaren Beweise, daß sie von der höhern Natur des Messias nichts wußten.

Eben so wenig hatten seine Jünger und Anhänger, so lang er lebte, eine Idee von dieser seiner himmlischen Beschaffenheit. Wie ganz deutlich liegt das an mehrern Orten am Tage, und wenn wir dies nicht annehmen, so müssen wir die Reden, Fragen, Antworten und Handlungen der Jünger höchst unvernünftig finden. Man führe nicht die Stellen Jo. 16, und 21 zu Gegenbeweisen an. Zwar sagen da von ihm seine Schüler,

„nun sehen wir, Lehrer, daß du alles weißt: du hast nicht nöthig, daß dir jemand Unterricht gebe.“ Wie können sie das allem Zusammenhange nach von einer Allwißenheit im strengsten Verstande gemeint haben? Konte er nicht das, worüber sie staunten, gleich andern Propheten aus einer göttlichen Offenbarung haben. (s. Jo. 3, 34.) Es ist wahr, Thomas, da er ihn zum erstenmale nach seiner Kreuzigung wieder erblickt, tönt gegen ihn die Worte aus: „mein Herr und mein Gott“ — aber ihm mit diesen Worten ein Bekenntnis seiner Gottheit ablegen lassen, heißt das wol nicht ihn auf einmal von dem Unklugsten zum Klügsten gemacht? Kan er ihn damit nicht eben so gut für seinen Beschützer und Beherrscher ausgeben, daß denn das Wort „Gott, dem vorhergehenden Herr“ gleichbedeutend wäre? Da Moses Exod. 4, 7. als der Befehlshaber der israelitischen Nation während des Zugs dargestellt werden soll, geschieht es da nicht mit eben dem Worte, woraus man hier bei Jesu gleich die Anerkennung seiner Gottheit schließen will? Und gesezt, Thomas wolte das mit diesem Ausdruck zu erkennen geben, geschah es nicht erst nach der Auferstehung Jesu? Widerspricht es also meinem Satz, worinne ich behaupte, daß während des Lehramts Jesu die Benennung „Sohn Got-

„tes“ weiter nichts als Messias bedeutet habe, ohne den Begriff seiner Gottheit mit einzuflechten?

Ja man zeige mir eine einzige Stelle, wo er es selbst binnen den drei Jahren seines Unterrichts einmal ausdrücklich gesagt hätte, er sei Gott! Joannis 10, 30. geht die Einerleiheit nach allem Context nicht auf die Identität des Wesens, sondern — daß er, Jesus, mit Gott einerlei Willen und Neigung habe, seine Anhänger zu beschützen. Das misdeuteten die Juden, und das gab Gelegenheit ihn steinigen zu wollen — nicht daß er sich geradezu für Gott ausgegeben hätte. Denn wie hätte er, wenn er von dem Eifer der Juden für den Glauben der Einheit Gottes und ihrer tiefen Verehrung des einzigen Gottes Jehovah, außer dem keiner existirte, nur die geringste Kenntnis hatte, und es anders seine Absicht war, sich als einen göttlichen Gesandten zu legitimiren, und sie zu Anhängern seiner Religion zu machen, wie hätte er es, sage ich, ihnen so geradezu sagen können? das hies eben soviel, als wenn er ihnen ins Angesicht hin ganz starr gesagt hätte: ich bin nicht gekommen, euch Juden zu Mitgliedern meines Reichs zu machen, ich will euch nicht zu mir ziehen, ich mag euch nicht zu meinen Anhängern haben — Aber soviel ist gewis, daß er

in seine Reden viele Spuren der Ideen dieser seiner himmlischen Natur eingewebt hat. Dies waren Punkte gleich den halbdüstern und halbhellen Stralen des Morgens, die aber die Zukunft — das Mirakel seiner Auferstehung, seine Himmelfart, und den Lehrer, den er seinen Jüngern versprach, zum hellern Lichte hinformen solte.

Fragt man mich, wie es gekommen sei, daß man den Messias mit der Benennung „Sohn Gottes“ habe andeuten wollen; so mus ich gestehen, daß ich hierauf keine befriedigende Antwort zu geben weis. Vielleicht kam es daher, weil sie sich unter ihm einen irdischen König vorstellten, und Sohn Gottes König äqual ist — oder weil Juden die Stellen 2 Sam. 7, 14. Psalm 89, 5. u. s. f. darinne eines Sohnes Gottes gedacht wird, dessen Vater Gott sei, von dem Messias verstanden — oder um alle ihre hohen Ideen, die sie sich von diesem Diadem umwundenen machten, in dem einzigen Ausdruck „Sohn Gottes“ zu vereinigen, oder — wer weis all die Oders herzunennen? Und wenn ihrer noch 10 und abermal 10 wären; so bleibts doch gewis, daß sie damit nichts anders als ihren Maschich — ihren Christus haben anzeigen wollen, und daß

„Sohn Gottes“ sein Amtsnahme war, ohne den Besitz der völligen Gottheit mit hineinzuwinden.

Zwei Evangelisten erzählen einerlei Rede. Der eine braucht Messias, der andere Sohn Gottes. Ist es hieraus nicht sonnenklar, daß beide ein und ebendasselbe bedeuten?

Matthäus. „Die Hohenpriester spotteten „sein nebst den Schriftgelehrten und „Aeltesten des Volks: Andern hat er „geholfen, sich selbst vermag er nicht „zu helfen. Ist er Israels König; „(d. i. Messias) so steige er von dem „Kreuz, und wir wollen es ihm glau„ben. Vertraute er auf Gott, so reiße „er ihn nun herab, wenn er ihn liebt: „denn er sagte: ich bin der Sohn „Gottes.“

Lukas. „Bei dem Kreuz stand viel Volks, „das zusah. Die Obersten spotteten „mit ihm: Andern hat er geholfen, er helfe auch sich, wenn er der Messias, „der Geliebte Gottes ist.“

Lukas erzählt sein Verhör vor den Richtern, also:
„Sie sagten ihm: Bist du der Mes-
„sias, so sage es uns. Er antwortete:
„wenn ichs euch auch sage, so glaubet
„ihrs doch nicht — Sie sprachen alle:
„Bist du der Sohn Gottes? —
„Er erwiederte: ja, ich bin es.“

Es ist ihnen um die wichtige Antwort zu thun, ob er der Messias sei, den sie erwarteten. Sie fragen ihn das — nach seiner Zwischenrede eben das wieder, nur mit andern Worten, die aber eben dieselbe Sache bezeichneten — „Ja, ich bin es.“ Noch mehrere Gründe ähnlicher Art könte ich anführen, wo z. B. Sohn Gottes pleonastisch zu Christus, Messias, gesezt ist. Aber ich glaube mit dem, was ich hierüber gesagt habe, schon völlige Ueberzeugung bei demjenigen Theil meiner Leser, welcher sich überzeugen lassen will, zu Wege gebracht zu haben. Und für solche schreibe ich nur.

So wie jene Pharisäer ihm vorwarfen, er handle gegen Sitten und Gesetz, daß er am Sabbath geheilt habe, und er seine Handlung mit dem steten Fortwirken seines himmlischen Vaters entschuldigte, dem er sich hierinne gleich mache, sie ihm aber das „daß er Gott seinen

 Vater,

Vater, und sich seinen Sohn nannte" verdrehten, und daher Anlaß nahmen ihn zu steinigen, (ihr Innerstes war gegen ihn erboßt, weil er nach ihrer Meinung den Ruhetag entweiht hatte, und welcher Verdrehung ist ein boshaftes Gemüth fähig, zumal wenn es falscher Religionseifer unterstüzt?) eben so wurde ihm das Wort „Sohn Gottes" vor Gericht dahin ausgedeutet, daß er sich zu Gott habe machen wollen. Wie schnell waren sie nicht mit der Anwendung jenes Gesetzes im Mose, daß, wer Gott gelästert habe, sterben solle. Er lästert ihn dadurch, schloßen sie, daß er sich für Gottes Sohn ausgiebt, also —— Hätten sie es bei der Bedeutung „Messias, König" bewenden lassen; so hätten sie nicht das Vergnügen gehabt, ihn verurtheilen zu können: Dann war es die Sache des Pilatus, der es auf sich hatte, die römische Landeshoheit in Judäa aufrecht zu erhalten, aber da konte er durchschlüpfen; so wie er auch bald durchgeschlüpft wär, als er es sagte, er wolle kein weltlicher König seyn — Verdrehung, böse Auslegung seiner Worte war hier das sicherste. Und so starb Jesus durch Kalomnie, durch die Bosheit seiner Richter, die seine Thaten und die tiefe Verehrung, die ein groser Theil der Nation gegen ihn hatte, mit neidischen Augen ansahen,

und

und denen er mehr als einmal ihre Heucheley deutlich vor Augen geruckt hatte. Da hies es recht

Immortale odium et nunquam sanabile vulnus.

Iuvenal.

Das Haupt der Geistlichkeit, die Angesehnsten im Volk, der Hause der Gesetzgelehrten, ein jeder wieder mit seinem Anhang unter dem Volk mit der entflammtesten Erbitterung gegen einen Einzigen, der weiter nichts als seine Unschuld aufzuweisen hatte, ein schwacher Freibrief für den zerreißenden Pöbel in den Momenten der Noth — — Pilatus war furchtsam, ungerecht — seiner Anhänger waren gegen den aufgebrachten Haufen gerechnet eine kleine Zahl — es war nothwendig, daß der beste Lehrer der Welt unterlag. Neid allein hätte es nicht zu thun vermocht. Religion allein auch nicht. Denn diese muste ihn verehren, schätzen. Aber Neid von überspannter Eigenliebe und Selbstvortheil herausgeboren und durch misverstandene Religion angeflammt — und wo keine äußere Macht schüzte — der Himmelerhabene muste hier stürzen. Doch dem Pöbel muste ein Blendwerk vorge-

gemacht werden: sich selbst und sein pochendes Gewißen muste man auch mit Trostgründen besänftigen. Das boshafte Herz findet allenthalben Ursache seine Uebelthaten zu beschönigen, und sie in die Form des Rechts, der Billigkeit zu gießen. So auch bei Jesu. Und sie war? — weil er sich für den Sohn Gottes ausgab — wodurch er sich ihrer Meinung nach einer Gotteslästerung schuldig gemacht hatte.

Zweiter Abschnitt.

Vorerkenntnisse hermeneutischer Art.

Es ist wol nicht so leicht ein Buch in der Welt anzutreffen, mit dessen Erklärung, sowol ganzer Segmente und Sätze als einzelner Wörter und Redensarten man so abgeschmackt umgegangen wäre, als mit unserm Religionsbuche: es müste in gewisser Rücksicht die Iliade seyn, in der man, wie in eine Hieroglyphe hineingewunden, die ganze Taktik, Physik, Geometrie, Theologie und Chymie antreffen wolte.

Wenn ich einen Dichter des A. T. in seinem Gesang oder Weissagung vollkommen verstehen will; so ist es nöthig, nicht allein gesunden Menschenverstand, dichterisches Gefühl überhaupt, sondern auch noch Kenntnis des Ganges und der Form der orientalischen und hebräischen Poesie insbesondere mit hinzuzubringen. Fehlt mir das eine oder das andere: metaphysische Grillen, die sich weder in dem Kopf des Propheten noch des Dichters vorfanden, schweben meinem Auge bei der Erklärung vor; oder meine Seele von kindi-

scher

scher Lektüre erschlaft, vermag nicht mehr sich himmelan zu schwingen, und dem Sonnenwaller nachzuwallen; oder ich will durchaus in der Hiobiade eine Messiade, in den Klagliedern ein theokritisches Idyllion, und in dem Hohenlied ein feingefibertes anakreontisches Liedchen antreffen; so ist es nicht anders möglich, als daß ich bei der Auslegung fehlen mus. Der Prophet wird mir ein wässriger Chronikenschreiber, und Mirjam, David, Assaph Bänkelsänger; zulezt glaube ich wol gar, keine Gedichte mehr vor mir zu haben und erkläre sie gleich prosaischen Schriftstellern.

Schriftsteller des N. T., gewöhnliche simple Leute, nicht in den Schulen eines neuern Weisen erzogen, dessen Kopf so manchmal mit vielem philosophisch scheinenden Wirrwarr angefüllt ist, daß er dabei oft das helle Sonnenlicht nicht mehr für Sonnenlicht erkennt — geben uns schlichte, simple ungekünstelte Nachrichten von Christo, und wir — rüsten uns zu ihrer Lektüre mit einem hohen Metaphysik athmenden und durch die besten Produkte des Witzes und Stils verwöhntem Geiste, thun, als wenn wir solche vor uns haben, anstatt daß wir sie mit dem Geiste lesen solten, in welchem sie geschrieben sind, das heißt, simpel, schlicht und ungekünstelt. Sie setzen

keine

keine grose Kenntnisse bei ihren Schriften voraus, außer denen, die jeder andere Schriftsteller bei den seinigen voraussezt. Beinahe jeglichen andern Schriftsteller versteht man, man weis, was er haben will, und wovon er uns unterrichtet, und bei ihnen — es ist, als wenn sie vergeblich zu uns geredet hätten, wenn das nicht vergeblich reden heißt, in den Worten des Autors ganz was anders finden, als er hineingelegt hat. Jeden Evangelisten studire man erst für sich in seiner Sprache und Vortragsweise, und so wird man bei ihnen reüssiren. Matthäus, folgt dem Herrn Schritt vor Schritt bei seinen Reisen und Thaten. Bei ihm schimmert kein künstlich angelegter Plan durch, sondern wie er es gesehen und gehört hat, oder sich dies und das von sichern Leuten hat vorerzählen lassen, zeichnet er's auf, und stellt es dar. Freilich bindet er so manchmal mehrere Reden, wenn sie in groser Geistesverknüpfung mit einander stehen, ob sie gleich zu verschiedenen Zeiten an verschiedenen Oertern geredet wurden, in einen Bund auf eine Stelle zusammen: aber was thut das? Matthäus und Markus sind Gebrüder. Der leztere ist ein Hauch des erstern. Ob sein Evangelium ursprünglich lateinisch und in das griechische übersezt, und mit dem Evangelium Matthäi (wenn

es im Ursprunge griechisch war) in Ansehung der Worte und ihrer Folge egalisirt sei — oder ob er, wenn das Evangelium Matthäi ursprünglich hebräisch war, davon für heidnische Christen einen schicklichen Auszug in griechischer Sprache gemacht, und als das hebräische Evangelium des Matthäus ins Griechische übersezt wurde, man das griechische Evangelium des Markus zur Seite hatte — oder, ob gar der dritte Fall statt findet, daß Markus nur aus dem griechischen Text des Matthäus so manches herausgeworfen, kürzer zusammen gezogen, einzelne Erläuterungen beigefügt, und diese und jene Zusätze gemacht habe — eins von den dreien mag seyn, oder noch ein viertes, fünftes seyn, um sich die frappante Aehnlichkeit bei beiden zu erklären; so ist doch soviel gewis: er hatte den Matthäus vor sich. Folglich — macht er nicht eine zweite besondere Stimme — sondern mit Matthäo nur einen einzigen Referenten aus: es versteht sich von selbst, diejenigen Zusätze ausgenommen, wodurch er sich von dem Matthäus unterscheidet. Von Lukas sag ich wenig oder gar nichts, da er über sein Evangelium gleich im Anfange selbst genug sagt. Im Ganzen stimmt er mit den übrigen überein, in manchen Kleinigkeiten, Nebenumständen, als Ort, Zeitenanreihung u. s. f.

nicht:

nicht: und wie kan ein Mann wie er, der so viele Halme aus den Händen so vieler anderer nahm und sie zusammenband, für den Tag, die Stunde, den Moment der That, für die Anreihung der Worte in der Rede, und der Glieder der That unter einander stehen? — Joannes (wie er zu Ende seines Evangeliums selbst sagt) hat nur Hauptpoints in den Thaten, dem Unterricht und den Begebenheiten Jesu dargelegt. In den lezten Tagen seines Helden wird er vollständiger. — Je liberaler, laxer, entfernter von aller Strenge und dem Wahnsinn aus jeder Sylbe ein Dogma herauszupreßen, man nun diese Berichte liest, oder mit einem Wort: „je popu„lärer man sich bei diesen äusserst popu„lär geschriebenen Nachrichten beträgt; „desto eher wird man auch das dabei den„ken, was Matthäus, Markus, Lukas „und Joannes beim Niederschreiben der„selben gedacht haben" — und je liberaler, laxer, entfernter von aller Strenge und dem Wahnsinne man ist, aus jeder andern Beugung eines Worts, als es der erste, zweite, dritte oder vierte hat, gleich eine andere Begebenheit oder einen Widerspruch herauspreßen zu wollen; desto vortreflicher wird auch die Harmonie seyn, wenn man harmonisiren will, ob ich gleich be-

haupten möchte, daß nur ein Matthäus, oder Joannes, oder ein Anderer, der von Allem Augen und Ohrenzeuge war, und alle Einzelnheiten in dem ganzen Kreise von Umständen wußte, die Verschiedenheiten so auszugleichen verstehe, daß eine wahre Harmonie heraus geboren werden könne. Doch man mag harmonisiren wollen oder nicht; so mus man doch den Wunsch hegen, die Nachrichtgeber von Jesu Schicksalen und Reden richtig zu verstehen: und damit man diesen Zweck erreiche; so will ich einige Regeln geben, wie man sie lesen, und das gelesene unter einander vergleichen solle.

Das erste abgeschmackte, dessen man sich bei ihrer Lektüre schuldig gemacht hat, besteht darinne, daß man glaubte, jeder beobachte die strengste Zeitordnung. Aber „weder Matthäus, Mar„kus, Lukas noch Joannes geben ein Tage„buch von den Vorfallenheiten Jesu" so wie uns Lavater eins von seinen Empfindnissen, Launen, Unlaunen und deren guten oder übeln Folgen hat drucken lassen, oder der kommandirende General seinem Monarchen das, was sich bei dem Feldzuge zuträgt, aufschreibt und überschickt; sondern es sind blose Memoiren, Denkwürdigkeiten von der Art, wie uns Xenophon vom Sokrates hinterlassen hat, doch mit

dem

dem Unterscheide, daß sie in Ansehung manches Vorfallenheiten, vorzüglich derer in den lezten Tagen Jesu, eine genauere Zeitordnung beobachten. Ferner „mus man in sich nicht den Wahn „aufkeimen lassen, als wenn sie bei ihrer „Niederschreibung äusserst genau und äusserst streng gewesen seyn.“ Wenn wir es genau erwägen, es war ihnen als Menschen überhaupt genommen, und als Juden, dieser besondern Klasse von Menschen, nach all der Richtung ihres Geistes und ihrer Gewohnheit, eine Sache zu erzählen, unmöglich, Verschiedenheiten in ihren Nachrichten zu vermeiden.

Als Menschen — — überhaupt genommen —

Ein jeder von meinen Lesern denke sich in eine Begebenheit seines Lebens, die ihm entweder selbst oder einem andern wiederfuhr, hin, und schreibe sie nach Verfluß verschiedener Jahre nieder: Wir wollen sehen, ob er vermögend seyn wird, so alles Glied für Glied, wie sich's ereignete, sich wieder vorzustellen. Einige Glieder wird er entweder gänzlich auslaßen, weil sie während der Zeit in seinem Gedächtnis verloschen sind; oder hat er sie auch nicht vergeßen, er wird sie doch nicht da anbringen und da hinsetzen, als sie nach aller Strenge der Wahrheit ange-

Staatl. Bibliothek Passau

zeugt und hingesezt werden solten, oder er wird beim Niederschreiben so manches auslassen weil er es nicht für wichtig gnug hielt, dessen Erwähnung zu thun. Eben der Fall ist's vom Matthäus bis auf Joannes hin. Der eine meldet alle Personen, die bei einem gewißen Vorfall zugegen waren, und alle Umstände nach dem Strome der Zeit: Der andere erwähnt blos der Hauptperson und der Hauptumstände: noch ein anderer erzählt die eigentlichen Worte der redenden Personen, die der vierte blos im Auszug giebt, oder in der Farbe seiner Sprache mit seinen Lieblingswörtern und in seiner Manier vorträgt. Ist der ganze Vorfall, die ganze Rede deswegen gleich Lüge? — Solte dieses seyn: so müste ein Sokrates nie die Säze in seiner Seele gehabt haben, die Plato und Xenophon uns überliefert haben. Denn ein jeder kleidet meistentheils die Reden seines Sophen anders an. Plato, dieser Feuergenius, dessen Geist gewohnt war seine Empfindungen in Bildern in Worten, die über Rosenlippen dahineilen, auszudrücken, in welcher Jünglingssprache, wo die Imagination über Alles ihren goldenen Firnis hingießt, läßt er seinen göttlichen Lehrer sprechen? Xenophon ist mehr plan und simpel: er giebt mehr die eigenen Worte seines Sophen,

aber gewiß sind von ihm so manche Gedanken des Sokrates erweitert, und verbunden und angeknüpft. Aber welcher vernünftige schilt deswegen beide gleich Lügner? — Was Plato in Ansehung der Reden des Sokrates ist, das scheint mir Joannes in Ansehung der Reden Jesu zu seyn. Er dehnt den einmal hingesezten Gedanken Jesu in seiner Manier mehr aus — hat er ein Bild einmal angefangen, das bringt ihn zu lieblichen Nebenideen hin, die zwar ganz in dem Geiste Jesu sind, vielleicht auch so wie er sie darstellt, von Jesu seinen Jüngern sind mitgetheilt worden; aber zu einer andern Zeit, und in einem andern Tone — mus man deswegen dem Joannes als Referenten keinen Glauben beimeßen? Nur ein Mann, der mit Fleis eine Erzählung nicht als wahr annehmen will, kan so was zur Ursach seines Unglaubens machen.

Als Juden —— diese besondere Klasse von Menschen.

Man hat geglaubt, man habe an den Evangelisten historische Schriftsteller von groser Kultur vor sich, die mit so vieler Bestimmung und Akkuratesse reden, als ihnen nur möglich ist. Allein historische Schriftsteller ihrer Nation zu ihrer Zeit erzählen ganz plan und simpel, so oft unbestimmt. Sie überlassen dem Leser (bei

dem sie Vernunft und mentem non malignam interpretandi voraussetzen) die genauere Bestimmung. Daß es jüdische Art war, unbestimmt und leschär, ich möchte beinahe sagen, planlos zu erzählen, sehen wir aus den Ueberbleibseln anderer jüdischer Geschichtbücher. Es reden da Männer ohne viele Cultur, die, weil sie wenig im Zusammenhange und in dem Gewebe metaphysischer Bestimmungen gedacht, auch nicht im Zusammenhange und bestimmt erzählen — Männer, die ihre Reden nicht nach Lamberts Organon gebildet, sondern sie sprechen so ganz populär dahin. Es ist daher absurd, wenn man sie mit geometrischem Geiste meßen, auf Kleinigkeiten spähen, und wenn man eine gefunden, gleich schreien will: hier ist ein Fehl: folglich ist Alles Alles falsch! Der hebräische gemeine Mann (und was ist der Evangelist anders?) ist, wie ich glaube nicht einmal vermögend, so bestimmt und so genau zu erzählen, als der deutsche gemeine Mann erzählt. Denn er ist nicht so reich an Zeitbestimmungspartikeln. „Und, aber, darauf, alsbald, zu der Stunde, welches bald den Zwischenraum eines Tags, bald einer Woche, bald eines Monats und wol mehrerer anzeigt, sind beinahe die Wörter alle, womit er die verschiedenen Zeiten an einander kettet. Und gesezt, dies wäre Alles

nicht;

nicht; so merke man: 's ist Ton bei seiner Nation, nicht bestimmt und genau zu erzählen. Ich könte das, was ich jezt gesagt habe, selbst mit verschiedenen Beispielen aus unsrer Leidensgeschichte belegen. Allein mein Vorsatz ist, nur die allgemeinen Regeln herzuschreiben, wie man mit den Evangelisten in ihren Erzählungen, wenn man sie recht verstehen will, umgehen solle, und dann den Leser selbst schauen und anwenden zu lassen.

„Bei jüdischen Schriftstellern kommen „oft bildliche Beschreibungen von Begebenheiten vor, bei welchen denn die volle „Vernunft das bildliche abziehen, und nur „das Skelet glauben mus.“

Eine solche Vortragsweise ist ganz im Geschmack des Orients. Bei einer Erscheinung Gottes ist alles Staunen und Schaudern. Die Erde bebt, und 1000 Engel sind um ihn herum. Der Sterbliche, der dies Gesicht sieht, glaubt, er müße urplözlich sein Leben dabei aufopfern, und wenn er es behält, so dünkts ihm blose göttliche Wohlthat. Nicht minder gehört es zu dem besondern der Morgenländer, daß sie bei merkwürdigen Ereignißen, deren Ursach menschliche

Kräfte nur erst durch viele Umwege erspähen können, Gott oder Engel sogleich mit einflechten, und diese Farbe der Denkungsart hat so sehr ihre Sprache angenommen, daß auch der, welcher mehr Physiker und sich des Geheimnis enthüllen kan und enthüllt, sie noch beibehält. Sind Beschreibungen göttlicher Strafen nur von etwas weniger Gröse — Philo läßt dazu erst einen Engel Gottes herabkommen. Bei der Pest, die zu Davids Zeiten wütete, bis nach Jerusalem hin wütete, ein Engel hatte das Würgschwerdt in seiner Hand: so lange er damit mähete starben Schaaren dahin. Da er mit dem Schwerdt still stand, stillte sich das Verderben. Eben so bei dem Heer des Sanherib, das vor Jerusalem lag, welches eine plötzliche Krankheit (durch welche natürliche Ursache sie entstanden sei, wißen wir nicht) zum Theil aufrieb.

In dem A. T. finden wir viel solcher bildlichen Beschreibungen, und ein aufmerksamer Leser der Schrift wird leicht vermögend seyn, sich eine ziemliche Anzahl davon hier zusammenzudenken. Aber auch in den Schriften des N. B. treffen wir einige dergleichen an, woran man es bei manchen mir sogleich zugeben, bei manchen aber noch streitig machen wird. Es war zu Jerusalem

rusalem ein Teich, dessen Wasser zur Zeit der Wellenerhebung die Kraft äusserte von mancherlei Arten von Krankheiten die Menschen zu befreien, die sich sogleich hineinwarfen und mit voller Kraft darinne badeten. Matthäus erzählt Joannis 5 eine glänzende That Jesu, die er bei diesem Gewässer an einem auf Hülfe wartenden Kranken verübt, und bei Erwähnung des Teiches, daß er zur Zeit der Wellenerhebung gesund mache, kan er es als Jude nicht unterlassen, seinen Engel mit einzuflechten, der allezeit bei Erzählung von Begebenheiten frappanter Art nach dem Geist des Orients mit eingeflochten ward. Lukas erzählt, daß Herodes das Volk um sich her versammlet habe: mit den köstlichsten Kleidern geschmückt redten von seinem Throne herab. Er nahm die Schmeichelei gütig auf „es ist Stimme des Jehovah — so weise redet er —“ und sogleich endete sich sein Leben. Es ist ihm als Juden nicht gnug, das, was geschah, und was wirklich jedermann sah, zu erzählen; sondern nach jüdischer Gewohnheit bringt er einen Engel herbei, der das plötzliche Ende seines Lebens verursachte. Natürliche Ursache schien nicht da zu seyn (denn er lag nicht auf dem Krankenbette: er saß in voller Blüthe auf dem Thron da) Gott oder ein Engel muste es daher unmittelbar gewirkt haben.

Solche bildliche Beschreibungen von Begebenheiten treffen wir auch ein oder zweimal in der Leidensgeschichte unsers Erlösers an.

Luk. 22, 43 ist Jesus auf dem Olivenhügel im Gebet begriffen. Blutige Thränen, Zeichen der innigsten heftigsten Bewegung stürmten ihm aus dem Auge heraus. Matt — wie zerfloßen bebte er zur Erde nieder „Vater, nimm den Kelch von mir! —“ Aber er ermannte sich wieder, ward Kraft, und gieng zu seinen Jüngern, die eines Steinwurf weit von ihm entfernt waren. — So würde jeder von uns, der Zuschauer gewesen wär, in unsrer Sprache diesen Vorfall erzählt haben. Aber der Jude kettet sogleich bei dem Besondern der schnellen Abwechslung der Schwäche mit der Kraft seinen Engel, den Gottumgebenden plötzlich daseyenden Diener an „es erschien ihm ein Engel vom Himmel und stärkte ihn. ——“

„Man hat verlangt, daß jeder von „den vier Evangelisten, wenn sie einen „Vorfall erzählen, ihn auch ganz vollständig erzählen sollen.“

Beinahe möchte ich mir nicht die Mühe geben, wider so eine abgeschmackte Maxime nur eine Sylbe niederzuschreiben. Jeder Schriftsteller hat seinen Zweck, nach welchem er seine Erzäh-

lung

lung in ihrer Extensität und Zusammenschrumpfung ordnet — jeder seinen besondern Haufen von Materialien, von denen sein Geist nach einer weisen Direction oder einem leidigen Belieben bald mehr bald weniger auswählt und darstellt. Bei dem einen bleiben blos die glänzendsten Funken, die an den Hauptpunkt sich zunächst anpassen, hängen; bei dem andern auch die kleinsten Nebenumstände, die er entweder blos aus dem schmeichelnden Gefühl, daß er Alles, auch das Kleinste erzählen könne, erzählt; oder weil es sein Zweck ist, die möglichst gröste Vollständigkeit des Factums zu liefern.

„Verschiedenheiten in den Erzählun„gen bei Matthäus, Markus, Lukas „und Joannes sind noch keine Wider„sprüche, und wenn sie sich nur in Ne„benumständen vorfinden, so machen sie „deswegen das Ganze des Vorfalls „nicht unglaubhafter."

Verschiedenheiten — viele viele Verschiedenheiten treffen wir sowol in Ansehung der Reden Christi, wie sie uns von Matthäo bis auf Joannes referirt werden, als auch in den Erzählungen der Form der Begebenheiten und ihrer Umstände an. Geben wir dieses zu (und wir müssen

es

es zugeben, wenn wir der Wahrheit nicht zuwider reden wollen); so haben wir nicht nöthig, mit verschämtem Gesicht uns an Feinde der Religion Jesu hinzuschmiegen, als wenn wir bäten, doch zu schweigen — wenigstens die Sache nicht so ganz hell vor die Augen zu rücken. Wir können ihnen frei ins Antlitz sehen, und ihrem Siegsgeschrei lacht man Hohn.

Wenn eine That mit ihren Umständen von drei oder vier Personen beschrieben wird, so müssen nothwendig auch viele Verschiedenheiten in ihren Relationen vorkommen. Der eine hat etwa den Zweck, das schändliche der That vorzüglich hervorstechen zu lassen: er nimmt daher mehr auf diejenigen Reden und Handlungen bei dem Vorfall Rücksicht, welche es klar machen, und läßt hingegen beinahe alles das weg, wenigstens vieles von dem weg, was seiner Absicht nicht hülfreiche Hand leistet. Der andere referirt viele Geringfügigkeiten, weil er ein Vergnügen dabei findet, auch das Kleinste bei dem Vorfall referiren zu können. Aber da der Kleinigkeiten eine so grose Menge ist; so wirft er sie leicht unter einander, sezt die eine eher, die andere später: ist bei der einen bestimmter, bei der andern nachläßiger. Noch ein anderer kümmert sich um all

die dünnen Fäden nicht — die Hauptsache schwebt ihm nur vor Augen. Nur was von Nebenumständen mit dastehen mus, wenn das Ganze nicht beträchtlich verlieren soll, stellt er dar. Noch ein vierter hat noch eine andere Absicht bei seiner Erzählung, und wie viel können der Absichten seyn? Der Referent will die Sache in seiner Relation lächerlich machen, oder er liebt das mahlerische — und je nachdem der Kreis der Absicht ist, je nachdem ist auch die Wahl der Umstände, die er hineinbezirkt, und ihr grösseres oder minderes Detail. Ich habe mir über ein gewißes Factum, von dem ich selbst Zeuge bin, von verschiedenen meiner Freunde Aufsätze machen lassen und sie hinter einander verglichen: welche Verschiedenheiten! Der eine fängt mit dem, der andere mit jenem an. Der eine hat blos zum Zweck, völlig treu in Ansehung der Zeitfolge der Glieder des Vorfalls zu seyn, geht daher ängstlich Schritt vor Schritt. Der andere fängt ab ovo an, mengt die Bevegursachen, die die beiderseitigen Theile möchten gehabt haben, mit ein, wägt sie gegen einander ab, und entscheidet über ihre Rechtmässigkeit oder Unrechtmäßigkeit. Der dritte sucht durch seine Erzählung mehr das Possierliche des jedesmaligen Gliedes der Handlung ins Licht zu setzen Er läßt also meistens das, was zu sehr

das Gepräge des Ernsthaften hat, weg. Ich bat noch einen vierten, der zwar kein Augenzeuge war, aber doch, weil er der Neugierigste von der Welt ist, sich um die grösten Kleinigkeiten bekümmert hatte, um seine Relation — welche Verschiedenheit in dem Arangschemang so mancher Punkte in der Linie des Vorfalls? Und was von diesen Aufsätzen der viererlei Personen in Ansehung ihrer Harmonie und Disharmonie *gilt*, mus auch von den Aufsätzen verschiedener Personen bei jeglicher anderen Geschichte gelten, folglich auch bei den Evangelisten —— Will man das Alles wieder mit dem Wort Inspiration wegweihen; so beherzige man es doch einmal, daß man den Begriff von ihr überspannt, wodurch man zu Hirngespinnsten jeglicher Art hingeführt, zulezt wol selbst zu Hirngespinnsten gemacht wird. Solten wir auch von den lessingischen Fragmenten nicht den geringsten Nutzen gehabt haben; so haben wir doch gewis den gehabt, daß wir uns einmal in die dringendste Nothwendigkeit versezt sehen, (wenn wir nicht Alles verlieren wolten) unsre alte hochaufgespannte beinahe überspannte Inspirationssenne, wie wir sie uns von Calov und Hollaz hatten hinaufwinden lassen, etwas herabzulassen d. i. Inspiration in Zukunft nicht mehr auf Dinge auszudehnen, wohin sie

nicht

nicht gehört, womit sie sich nie befaßt hat, und nie hat befaßen wollen.

Ich kette folgenden Satz gleich an:

„Auch sogar, wenn verschiedene Re„ferenten in Nebenumständen sich „widersprechen; so verliert doch das „Ganze des Factums nichts an sei„ner Gewisheit."

Hiewider wird freilich so mancher seine Kiefern weit von einander thun. Allein man schreie — der vernünftige, der Sachverständige Mann wird sich nicht überschreien lassen.

Wir sind Menschen — haben menschliche gebrechliche Empfindungen — gebrechliches Gedächtnis — können nicht viel auf einmal mit unserm Geist übersehen, mit unserm Auge beschauen, mit unserm Ohr behören — sehr leicht kreuzt sich für uns eins in das andere hinein — wir verwirren, was ausser uns nicht verworren war — wir sollen referiren, und referiren falsch, ob wir es gleich mit einem Eide beschweren könten, daß wir recht referirt haben.

Der Mensch, welcher sich die Bebauung seines Verstandes äusserst angelegen seyn lies, giebt sich mehr mit Beobachtung des Hauptsächlichsten in dem Factum, als der sich neben ankettenden

Kleinigkeiten, ab. Es ist ihm zu niedrig, solche Fäserchen mit aufzulesen, wenn er volle grose Aehren in Stengel in seine Garbe zu binden hat. Daher kömmt es denn, daß so ein Referent — in Rücksicht der Kleinigkeiten, von denen er Zeuge seyn soll, sehr unbrauchbar ist, und wenn er sich auch noch so viel Mühe giebt, auch in Ansehung dieser Kleinigkeiten bei seiner Angabe getreu zu seyn; so wird er's dennoch verfehlen. Wieder berufe ich mich hierinne einzig und allein auf die Erfahrung. Eine hochschwebende, nur mit wichtigen Lasten gern beladete Seele, achtet der Stäubchens nicht, und ihr ist es einerlei, ob sie sich an den rechten oder linken Fittig, oben oder unten anhängen.

Je nachdem die Menschen in ihrem Temperament, in ihren Geistesfähigkeiten und deren Cultur verschieden sind; je nachdem sind auch ihre Relationen verschieden, in Nebenumständen, deren Farbe und Ankettung verschieden. — Solte deswegen gleich die Hauptsumma des Factums unwahr seyn; so müste kein Factum der Erde, das von mehrern Personen referirt wird, die sich nicht unter einander beredet haben, was sie erzählen und nicht erzählen wollen, wahr seyn. So müste es nicht wahr seyn, daß ein Sokrates

das

das that und redte, was Plato und Xenophon von ihm erzählen, weil sie in Nebenumständen von einander abgehen. Und so müsten die Kaiser von Tiber bis auf Vespasian herab, deren Geschichte Sueton und Tacitus erzählen, nie gelebt haben, wenigstens nicht die Thaten gethan haben, die sie von ihnen berichten.

Was von Plato und Xenophon, Sueton und Tacitus in Rücksicht ihrer Gegenstände der Erzählung gilt, gilt und mus auch von M. M. L. und Johannes in Beziehung auf Christi Thaten, Reden und Vorfälle mit ihm gelten. Gilt es bei jenen und ist's da vernünftig; so mus es auch bei diesen gelten und hier vernünftig seyn. Es ist volle Unvernunft, und wir biblischen Ausleger machen uns mit Recht zum Gespötte des Mannes, von Kopf, wenn wir in den Relationen über Jesum etwas anders verlangen wollen.

„Ein Augenzeuge hat sowol in Ansehung „des größern als kleinern bei einem Vorfall „mehr Auctorität, als der, welcher erst von „Andern von diesem Vorfall Nachricht ein„gezogen hat: ja, je später er sie eingezogen „hat, desto unsicherer ist er in seiner Rela„tion.“

Daß dies so sei, lehrt die Beschaffenheit der Sache selbst. Der Augenzeuge ist, ehe die Handlung vorgeht, eine tabula rasa des Plato. Die Handlung selbst sticht mit ihrem eisernen Griffel Umriß und Ausschattirung hinein, bei Verschiedenen verschieden hinein, je nachdem ihre Sinne, Auffassungskräfte und Gedächtniße von einander abgehen. Ein Mann kommt und erkundigt sich nach dem Vorfall mit seinen Umständen — der eine fängt da an, der andere dort an — der läßt etwas hier aus, der andere dort aus — der eine ist hier genau, der andere weniger genau. Er conferirt alle ihre Aussagen mit einander und ob er schon in ihre Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit kein Mistrauen zu setzen hat noch sezt; so verbindet doch sein Geist gewiße Umstände auf seine Weise, und wie er glaubt daß eins auf das andere gefolgt sei, habe erfolgen müssen — und so erhalten wir dann eine Erzählung. Freilich von jener Erzählung des Augenzeugen in Ansehung gewißer Umstände und deren Anreihung verschieden, aber doch nicht weniger gewis in Ansehung der Hauptzweige der Handlung. Ja ich mus noch mehr sagen: je weiter von dem Factum, in Ansehung der Zeit entfernter der Nachrichtensammler lebt, desto weniger zuverläßig ist er in den erzählten Umständen des Factums. Denn —

selbst

selbst die Augenzeugen verlieren die petitesses als Stunde, Tag, volle Rede des Haupts der Handlung und die volle Anzahl der Mithandelnden aus dem Gedächtnis: und von ihnen soll er doch in späterer Zeit die Erkundigung einziehen!

Wenn ich dieses bei einer andern Abhandlung als diese ist, sagte; so würde man ohne Zweifel nichts dagegen einwenden. Aber da ich hier von diesem Allgemeinen nach aller Vermuthung auf diesen und jenen Evangelisten in diesem und jenem Stücke Anwendung machen möchte (so wie ich sie machen werde und machen muß); so — wird man sich noch lange besinnen, ob man es auch zugeben möge, zugeben könne, und solle. — Man mus es zugeben, wenn man nicht die Natur der Dinge ändern, und den Lukas zu einem Joannes d. i. den Nachrichtensammler zu einem Augenzeugen umschaffen will.

Joannes ist in Ansehung des Kreises der Vorfallenheiten in der lezten Lebenswoche Jesu und der Zeit, wo er im Grabe lag, auferstand und auferstanden war, mehr Augenzeuge als Matthäus. Er begleitete seinen Lehrer mit zum Hohenpriester — wie umständlich erzählt er's nicht, daß Petrus auch mit zur Thür hinein kam

— Er stand am Kreuz, da ihm der Herr seine Mutter übergab, der Hauptmann mit seinen Lippen den Lobspruch über den Sterbenden sprach — der Kriegsknecht Jesu Seite öffnete — er geht selbst mit zum Grabe hin, sieht es leer, nur das Linnen — bei der Osterlammsmalzeit liegt er an der Seite Jesu — und er erzählt das Fußwaschen — was auf dem Wege nach dem Olivenhügel von Reden vorfiel, wie umständlich! — Man sieht es ihm an, wie sehr ihm daran gelegen ist, seine Leser mit allem, was der bald Dahinscheidende that und redte, bekannt zu machen — In der Leidensgeschichte unsers Erlösers mus unter den Referenten Joannes den ersten Platz einnehmen. Warum? — Das sieht man aus dem obigen. Ob er eben die Stelle in Ansehung seiner übrigen Erzählungen von Christi Thaten einnehmen könne, mag auf diese oder jene Weise entschieden werden. Das geht mich nichts an. Ich handle hier nur die Geschichte Jesu in seinen lezten Tagen ab, und in diesen ist er, und mus in aller Beziehung der fürnehmste Referent seyn.

Matthäus nimmt die zweite Stelle ein. Auch Augenzeuge, doch nicht von so vielen Vorfällen als Joannes. Was er nicht als Augenzeuge

zeuge niederschrieb, zog er durch Erkundigung ein, aber gewis von Personen, die zugegen gewesen waren (er befand sich ja als Jünger immer in ihrem Kreise, und warum wollen wir ihn die Nachricht erst von der dritten, vierten Hand einziehen lassen, da er sie aus der ersten haben kan?) und die's, nachdem sichs zugetragen hatte, sogleich erzählten, mit allen Umständen erzählten. Denn einen Vorfall, der kaum geschehen ist, erzählt man mit dem ganzen Gehäuß seiner Umstände: jegliche Kleinigkeit ist noch frisch im Gedächtnis, und ist der Vorfall frappant, so ist einem auch diese wichtig —— In Ansehung derjenigen Dinge, wovon er's durch Erzählung, und Joannes durch seine empfindende Gegenwart hatte, solte der ihm wol in Ansehung der Nebenumstände, Zeitbestimmung u. s. f. (denn in dem Hauptwesen sind sie ein Zeuge) Joannes nicht vorzuziehen seyn?

Markus ist der Nachhall des Matthäus. Denn er war sein Epitomator. Wo er seine wenigen Zusätze, seine nähern Bestimmungen z. E. „nach geendigten Sabbath kauften sie Spezereien" her hat, wißen wir nicht. Wir können ihnen also auch in Ansehung ihrer Auctorität nicht eher ihren Standpunkt, ihre Höhe oder Tiefe

anweisen, und ihren Werth bestimmen, als wir werden ausgemacht haben, ob er sie von Zeugen der Gegenwart oder einem voll oder gebrochen nachsprechendem Echo habe?

Lukas ist selbst nach seinem Geständnis, das er gleich im Anfang seines Evangeliums ablegt, nur Sammler. Er mus also einem Joannes und Matthäus, die Augenzeugen waren, nachstehen: auch einem Markus, in wie weit dieser ein Nachhall des Matthäus ist. Was die Zusätze des Markus betrift — stimmt er ihm in der grösten Kleinigkeit bei; so ists ein vortreflicher Beweis für die Wahrheit der Sache, die sie beide erzählen: ist er von ihm verschieden; so müssen wir ihm einen Vorzug vor jenem beilegen, wofern seine Quelle, aus welcher er schöpfte, reiner war: ist es nicht, so mus er ihm nachstehen. Wer von beiden in Ansehung der Kleinigkeiten, worinne sie von einander abgehen möchten, aus einer reinern Quelle geschöpft habe, kan heutiges Tages aus Ursachen, die jedermann sich selbst an die Hand geben kan, nicht ausgemacht werden. Es liegt uns nichts daran, wenn sie in Lumpereien widersprechen. Die Hauptsumme der Ereigniße in den lezten Tagen der Gegenwart Jesu, sowol des Schicksals seiner

Person als des Betragens seiner Freunde und Feinde bleibt doch ebendieselbe. Bei dem Joannes und Matthäus ist daran die möglichst gröste Zuverläßigkeit, und haben Markus und Lukas ebendasselbe; so ists für die Wahrheit des Berichts durch Matthäus und Joannes neue Bestätigung. Markus bezeugt dann durch ebendieselbe Relation, daß er, als er seinen Auszug aus Matthäo machte, er auch wirklich dazumal das, was er berichtet, in dem Matthäus vorgefunden habe — und indem es auch Lukas berichtet; so ist hieraus klar, daß auch damals andere Leute als Joannes und Matthäus ebendasselbe sagten und berichteten. Ist einer den Evangelisten in seiner Relation dieses und jenes Ereignißes in den lezten Tagen Jesu in gewißen Stücken nicht gleich, so mus die Relation des Joannes den Vorzug haben, und man mus die ihrigen an jene anzubeugen suchen. Solte sie gar mit ihm in völligem Widerspruch stehen; so ist sie ganz in dem, wo sie ihm widerspricht, auszustreichen. Doch lezterer Fall, glaube ich, wird sich nicht so leicht vorfinden. Solte es aber seyn, und man war zu einem Ausstreichen genothwendiget; so schreie man nicht über Ungerechtigkeit und Härte: denn die ganze Lage der Sachen und ihre Beschaffenheit macht es dann nothwendig.

„Aus den Verbindungspartikeln.
„Und, alsdenn, aber, darauf und der-
„gleichen darf man bei unsern vier
„Evangelisten nicht gleich schließen, daß
„die erzählten Dinge auch in Anse-
„hung der Zeit so an einander ge-
„hörten.“

Der Philosoph, der sich doch von Jugend auf an Bestimmtheit im Reden gewöhnt hat, spricht oft unbestimmt: um wie viel mehr der gemeine Mann, der, ich möchte beinahe sagen, im Erzählen ein Chaos ist, und vollends der Hebräische gemeine Mann, der so ganz ohne Cultur war, der so arm an Binde- und Bestimmungspartickeln ist, bei dessen Nation und ihren Schriftstellern künstlicher höherer Art es sogar Ton ist, leschär zu erzählen, leschär die Begebenheiten an einander zu knüpfen, und unsere Evangelisten, gemeine hebräische Leute, sollen so ganz von ihrer Nation und deren Mode abgeartet seyn — sollen geometrisch erzählen! —

Ich habe nun, wie ich glaube, meine Leser mehr in den Stand gesezt, die Evangelisten so zu lesen als sie gelesen werden müssen, und sie von

 dem,

dem, was ihnen dabei auffallend seyn möchte, soviel möglich zu befreien mich beflissen. Und soll ich meinen Zweck ganz erreichen; so scheint es mir nöthig zu seyn, noch etwas über die Anführung gewißer Stellen des A. T., die sie bei diesen und jenen Ereignißen mit Jesu einschalten, zu sagen. Ich mus hiebei etwas weit ausholen, um verständlicher zu werden, und zu überzeugen. Daher widme ich dieser Materie einen besondern Abschnitt.

---

1) Weissagungen auf den Messias sind in dem A. T.

2) Es ist jüdischer Gebrauch, öfters Schriftstellen des A. T. in ihre Rede zu verflechten, um ihr dadurch ein glänzendes und ehrwürdiges Ansehen zu verleihen.

Welche Weissagungen des A. T. sind's, die von dem Messias reden? — Eine Frage, die, wie ich glaube, jeder nach seiner schwächern oder stärkern Einbildungskraft, die zwischen zwei Dingen bald mehr bald weniger Aehnlichkeiten antrift, und nach gewißen Grundsätzen, die entweder wahr oder halbwahr und verwerflich sind, entscheiden wird. Ich mag der nicht seyn, der in dem Schlangenverfolger und Kopfzertreter des Bauchkriechenden Thiers schon den Messias vorausverkündet erblickt. Es scheint mir dies blose mahlerische Abbildung der gegenseitigen Verfolgung zu seyn, die zwischen diesem Thier und dem Menschen obwalten würde. Dazu führt Gliederreihe des Lieds — dazu führt die ganze Kette der Gedanken — nicht eins ist Ausschließungsweise gemeint — Es sind ihrer viele — die ganze

Nachkommenschaft des Menschen — so wie ihm eine ganze Nachkommenschaft nur eines andern Erdengeschöpfs gegen über steht.

Auch 5 B. M. 49 finde ich noch keine Deutung auf den grosen Heilbringer. שילה ist mir zu vielbedeutend, und Gründe habe ich noch nicht gnug, dies Wort gerade von einem Mann, geschweige denn von diesem Mann zu verstehen. Es ist eine Hieroglyphe, die bei unsrer armseligen Kenntnis der hebräischen Sprache und ihrer verwandten Dialekte nicht so leicht entziffert werden wird. Der Charakter seiner Söhne, zu deren Kenntnis sich Jakob die vielen Jahre seines Lebens hindurch Züge gnug gesammlet hatte, ist der Keim der Weissagung den die Gottheit oder seine menschliche durch viele Uebung so hinaufgedehnte weissagende Kraft mehr entwickelt — und ihm schwebte jezt auf seinem Sterbelager ohne Zweifel mehr das Nähere in den Schicksalen seiner Söhne, ihrer Familien und ihrer Verkettung unter einander vor Augen, als das Entfernteste — jenes lag ihm heiß am Herzen — darauf und auf ihre nähern, nicht die weithingedehntesten Folgen scheinen mir all diese Weissagungen zu gehen, wovon ihm eine nach der andern über die sterbenden Lippen hineilt. Nach dem ganzen Zusammenhange dünkt mir jene Stelle weiter

nichts

nichts als folgendes sagen zu wollen: „Juda, „der muthigste Stamm, wird herrschen — Kein „andrer wird sich gegen ihn auflehnen. Denn „wer vermags, mit der zerreißenden Löwenmut„ter zu streiten? — Nicht eher wird er seine „Herrschaft verlieren, als bis seine Kraft alt „wird, er laß, ohnmächtig und streitlos da liegt. „— Die Stämme hängen ihm an. Denn er „ist ein zerreißender Löwe. Er schaft Recht: „rächt muthig die Beleidigungen. Keiner traut's „mit ihm aufzunehmen. Drum wandelt in Frie„den sein Füllen auf fettem Lande dahin. Er bin„det es an die Weinrebe. Traubenblut ist ihm „in solchem Ueberfluß, daß er sein Gewand da„mit zu färben vermag —“ Alles Teint zum Ausmahlen des wonniglichen herrlichen Schicksals seines Sohns und seines Stamms: für die spätesten Zeiten? — Ich weis nicht, ob sich der daliegende Altvater so weit zu sehen getraute. Hätte er sich nur über die ersten Nachkommenschaften hinausgedacht, und seine Weissagungen etwa für die fernsten Zeiten ausgehaucht — er hätte nicht wißen müssen, daß die Stämme durch die mindesten Zufälle sich leicht umbilden können. Der kriegerischste kan nach Verlauf von einigen Menschengeschlechtern, der zahmste, der fetteste, der dürreste werden; nur eine andere

Situ-

Situation in seiner Wohnung — ein ander Erdreich — andere Nachbarn, die mehr oder weniger seine Waffenrüstung erfordern — doch ich greife niemandem vor. Ein jeder denke hier, was er am schicklichsten findet. Man lasse denn Jakob für Aeonen hin für seine herumstehenden Söhne auf dem Sterbelager reden, und ihnen einen Sammler verkünden, da noch die Stämme fast an einander hängen; da es noch nicht das Ansehen hat, daß sie zerrißen werden können — mir gilt es gleich viel.

5 Mos. 18, 18. 19. — Daß der Messias hiemit gemeint sei, wer möchte wol so kühn seyn, es zu behaupten? Warum nicht Josua der dem Moses im Amte folgte? Und solte jezt nicht die israelitische Nation aus ihrer Verlegenheit und der Angst, wenn sie in Kanaan wäre, einen guten Regierer und General gleich Mose zu haben, der ihre Streitigkeiten schlichtete, das Unrecht ohne Ansehen der Person strafte, und so sehr als Er der göttlichen Einwirkung gewürdiget wurde, herausgewunden werden? Aber nicht einmal von einer Person dieser Art, sondern von mehrern dieser Art scheint mir hier in dieser Stelle die Rede zu seyn, und dann — wie will man noch den Einzigen fern künftigen ausschließungsweise hier antreffen?

1 Mos. 22, 18. — Auch hier nichts vom Messias? — Ich finde nach allem Zusammenhange, in welchem diese Worte stehen, nichts von einem Einzigen: aber von Mehrern. Vers 17 ist Saame zweimal Nachkommen in mehrerer Zahl.

„Ich will deinen Saamen (deine Nachkommen) glücklich und so zahlreich machen, wie die Sterne des Himmels, und wie den Sand am Ufer des Meers — und dein Saame (deine Nachkommen) soll die Thore deiner Feinde besitzen.“

Kan wol ein einziger die Vesten in welchen eine grose Menge von Feinden sich vorfindet, einnehmen, und gegen ihre Versuche die Belagerer zurückzuschlagen, sichern? — Nun folgt

„und durch deinen Saamen sollen alle „Nationen des Landes glücklich werden —“ und hier soll Saame einen Einzigen, und nicht wieder die Vielheit andeuten? Wie abentheuerlich da es uno tenore fortgeht?

Wo dann noch ein Messias, der nur ein Einziger, und in der Verheißung ein Einziger seyn kan, wenn von einer Vielheit hier die Rede ist:

Psalm 2 handelt eben so wenig von einem Messias. Soll er davon handeln, wie ist denn Alles in ihm zerrißen, ohne Schönheit, Anmuth, ohne Zweck! Aber wie rund, wie paßend — kein Wort umsonst, Alles im vollsten Zweck, wenn wir ihn von David, den Hindernißen seiner Thronbesteigung und endlich der göttlichen Confirmation, die ein judaischer König haben muste, verstehen? Glücklich sind wir noch, daß wir jeden Zug des Psalms mit Geschichte belegen können. Viel Feinde waren um David herum. Die Grosen im Lande verwarfen den Hirtenkönig. Er war ihnen zu gering. Er hatte nicht die körperliche Gröse Sauls, der über jeglichen der Nation emporragte, und das war bei David dem sinnlich denkenden Israeliten kein geringer Mangel. „Er soll nicht König seyn. Laßt uns zerreißen die Feßeln, die er uns anzulegen beginnt: laßt sie von uns werfen die Banden —" Aber (fährt David triumphirend fort) der Gott Jehovah hat es anders geordnet — dies ist das Orakel der Ausspruch Gottes: so sprach er durch seinen Propheten zu mir: „ich habe dich zu meinem Könige eingesezt auf dem Berg Zion. Du bist mein Sohn (du solst König seyn) heute habe ich dich gezeugt (heute habe ich dich zum Könige gemacht.) —" Hieraus sieht man, daß David diesen Psalm an dem

dem Tage machte, wo er von Gott zum Könige geheiliget ward“ das leztere „ich habe dich gezeugt“ ist das Echo des Erstern „ich habe dich zum Könige eingesezt“ nicht mehr und nicht weniger: und wer den Abklang hier nicht fühlt, kennt nicht den Parallelismus der Hebräer, und kan also in dieser Sache nicht judex competens seyn. —— Doch noch weiter geht das Orakel Gottes. Es soll ihm auch vergönnt seyn, mit der Schärfe des Schwerdts die Rebellen zur Unterthänigkeit zu zwingen. Drum ermahnt er sie Vers 12 ihm zu huldigen (küßet den Sohn d. i. huldiget dem neuen König) denn sonst werde Unglück sie treffen, so wie Fülle des Seegens sie überströmen werde, wenn sie sich unter ihn beugen.

Wie paßt die orientalische Huldigung des Kußes, die nur einem irdischen König gewährt wird, auf Jesum: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt? —“ Wie harmonirt es mit seinem Geist, der der Geist der Duldung, der höchsten Duldung war „du solst sie zerschmeißen gleich Töpfen und weiden mit einem eisernen Scepter.“ Jesus zwang Niemanden mit der Schärfe des Schwerdts gleich Mahomed zu dem Bekenntnis seiner Religion. Durch Liebe und Vorstellungen sammelte er sich seine Kirche.

Ich

Ich und kein andrer, der mit Kenntnis der Geschichte und ohne dogmatisches Vorurtheil diesen herrlichen Gesang Davids liest, findet da den Messias. Solte er auch nur im Nebel drinne schwimmen, und wie ein deus ex machina hervorkucken; so ist alles verzwickt, verschraubt, verbogen. Ein Theil müste auf David gehen (denn die lezteren Worte schicken sich nicht auf Jesum:) ein andrer auf Jesum. Doch hier ist ein Ganzes — Alles wird von Einer Person gesagt. Von Rebellen, die sich schon empört hatten, ist die Rede, aber nicht von Rebellen, die sich erst in der Zukunft empören würden. Ein irdischer nicht geistlicher Herrscher blickt überall durch.

Psalm 6 klagt der von Gott gezüchtigte David: „Rette mein Leben! Hilf mir nach deiner Gnade! Denn bin ich erst zum Tode hingeschlummert, wie kann ich dir da noch danken — wie kan ich dich da noch rühmen? — — Die ganze Nacht flehe ich zu dir, und Thränen fließen auf mein Lager. Meine Gestalt ist vor Trauern alt worden — Ja Herr, ich weis es gewiß, du hörst meine Bitte, mein Flehen verschmähst du nicht — und alle meine Feinde die sich jezt über mein Unglück freun — Du wirst sie strafen! — —“

Mus da gleich der Messias klagen, weil auch ihm Thränen von dem Auge floßen, in dem Garten in Fülle von dem Auge floßen?

Psalm 8 ist eine Lobpreisung Gottes daß er den Menschen so über alle Erdengeschöpfe emporgehoben hat, so väterlich für ihn sorgt — „Schon Kinder, schon Säuglinge müssen dich loben, so eindringlich ist deine Güte, so glänzend die Worte deiner Macht —" Und weil auch einmal die Kinder Jesu das Hosianna zuriefen, soll dieser Psalm gleich von dem Messias handeln! Mus nicht jede Stelle, wo des Gehens und Redens in dem A. T. erwähnt wird, auch sogleich auf Jesum gehen, weil er auch gieng und redte?

Eben so deucht mir's mit Psalm 22 zu seyn. Vers 17. 18. 19. ist eine weitere Ausmahlung des Unglücks Davids mit den schwärzesten Farben. Alles in poetischer Vergrößerung. Der Prosaist, der sich nicht den Vorwurf einer Uebertreibung darf zu Schulden kommen lassen, würde den klagenden König in seinem Elend ohngefehr folgendermaßen haben reden lassen: „Die Grosen und Mächtigen des Landes haben sich gegen mich empört. Tag und Nacht mus ich auf meiner Hut seyn. Drum verfalle ich zusehends, und meine Kräfte

Kräfte schwinden dahin. Alles ist ungesund und elend an mir. Bald wird sich's mit meinem Leben enden. Die Bösewichter haben mich verwundet: sie trachten nach meiner Krone und königlichem Gewand. Herr, errette mich von den Verfolgern! Du kanst es — denn du bist Jehovah, und ich dein König, dem du die Krone gabst. —" Aber der Dichter, und vollends der orientalische Dichter führt das in hoher Ueberspannung aus. Wilde Stiere, brüllende Löwen sind um den Bedrängten her, wenn es gleich nur schwache Menschen sind. Seine Gebeine hängen schon so wenig als die Wassertropfen an einander, da er doch nur von einigen Nachtwachen etwas schwach ist. Sein Herz ist schon ganz zerschmolzen, wenn ihm nur für einige Stunden Muth mangelt. — Und blickt der Dichter vollends in die Zukunft hin, so erreicht die Ueberspannung den höchsten Grad. (Gewöhnliche Einbildungskraft denkt sich schon die wartenden Uebel größer und vollends die aufgeglühte Phantasie des Dichters) die Hände sind ihm schon abgehauen oder völlig durchbort. Da ist keine Stelle, die ganz wäre, wenn gleich nur einige leichte Wunden zu vermuthen stehen. Und so mus der Dichter sprechen. Spräch er anders, so wär er kalter Prosaist, nicht Dichter,

und in den Liedern Davids würden dann blose gewöhnliche Wahrheiten gewöhnlich vorgetragen seyn, da eben ihr Verdienst mit darinne besteht, daß der glänzendste Firnis darüber hingestrichen ist, der uns starren macht, und zur Entzückung hinreißt! —

Weil David Psalm 40, 7 die schätzbare Einsicht an den Tag legt, daß nicht Opfer es bei Gott ausmachen, sondern die Haltung seiner Gebote, und Jesus eben das lehrte, 2) weil ein leidender hier zu Gott aufklagt, daß sie ihn umbringen wollen — und Jesus umgebracht ward — ich könte die Parallele noch größer machen —; so mus auch dieses Lied vom Messias handeln. Weis man denn nicht, daß auch schon Propheten nach David die Unzulänglichkeit der Opfer lehrten, und man dann hier in diesem Psalm eben so gut auf sie als auf Jesum eine Weissagung finden müste? Weis man dann nicht, daß David Leiden ohne Zahl erduldete? Leiden — weil ihm Viele das Diadem nicht gonnten. Leiden — weil der feurige Mann oft gegen Gott sündigte, der ihn darob strafte und nach seiner Gerechtigkeit strafen muste? — Ferner: sieht man es nicht dem ganzen Psalm vom Anfang bis zu Ende an, daß ihn David in seiner Lage gemacht hat, und daß diese Worte durch seine Umstände sind

herausgepreßt worden? — So wie er am andern Ort, wo man nicht den Messias wähnt, nach Abwendung des Elends zu Gott aufsingt: „ein neues Lied will ich ihm singen: denn er hat sich herrlich an mir gemacht. Der ganze Erdkreis müsse ihm huldigen. Alle Nationen müssen verehren den Jehovah“ so auch hier. Zudem kan Vers 13 von dem Sohne Gottes gelten? Vers 8 scheint allein Schwierigkeit zu machen. Allein man sehe den Grundtext an und gehe auf den Zusammenhang und die Absicht Davids bei diesem Psalm, wir wollen sehen, ob wir noch mit Luther „im Buch ist von mir geschrieben“ übersetzen müssen?

Psalm 69, 6 heißt es: „Gott, du kennst meine Irreligion: meine Uebertretungen sind dir nicht verborgen“ und der Psalm soll wegen des vorhergehenden Verses, dessen Worte Joannes auf Jesum einmal anwendet, als er es erwähnt, wie gros die Anzahl seiner Feinde gewesen sei, gleich ein messianischer seyn? — —

Sonach wären gar keine Weissagungen auf den Messias in dem A. T.? — Es sind deren da. Denn woher hätten die Juden so steif und fest auf einen Messias warten können, wenn sie

 ihn

ihn nicht in ihrem Religionsbuche verkündet gefunden hätten? Und, wenn wir es mit Unbefangenheit lesen, so stoßen uns eben dergleichen Stellen auf, die uns auf eben dieselben Gedanken bringen. Aber gleich zu sagen: in dem Psalmbuche sind sie, und nicht vielmehr in den prophetischen Büchern, und ihrer sind so und und so viel und wer nicht so und so viel annimmt der ketzert — das heißt keck und dreiste seyn. Die Gesänge Davids sind religiöse Empfindungen dieses Königs und einiger andern Juden: Gesänge unter mancherlei Umständen gemacht. Opferlieder, Lob- und Preisgesänge, Gesänge in Trübsalen, Siegeslieder, Stücke der Geschichte im Gewand der Begeisterung u. s. f. Aber von einem Messias — von einer Prophezeihung auf ihn finde ich darinne nichts, weder in Ansehung seiner Person überhaupt, noch einiger Glieder seiner Evenemente. Und doch führen Evangelisten und Apostel, wenn sie von ihrem gekommenen Messias reden, manche Stellen aus diesen Gesängen an? Wie kan das mit dem, was ich davon gesagt habe, zusammengereimt werden? Entweder mus ich behaupten, sie haben sich in ihren Anführungen, daß sie dies und jenes für eine Weissagung auf den Messias hielten, geirrt; oder es sind blose sogenannte Accomodationen

tionen —— Ueber beides noch einige Worte insbesondere.

Es ist nicht zu läugnen, die Schriftsteller des N. T. haben viel sonderbares. Am allersonderbarsten müssen uns ihre eingewebten Stellen des A. Bundes seyn. Kaum hat man einige Seiten im Matthäus gelesen, so heißts schon, „da wurde wahr: Da ward erfüllet, was dort steht in jenem Propheten, in jenem Psalm.“ Am allerhäufigsten ist das Anführen derselben beim Joannes in Erzählung der lezten Begebenheiten Jesu. Bei jedem neuen Schritt, den er thut, ist eine solche Einschaltung. Ist's allemal Weissagung, wovon jezt die Erfüllung erzählt wird? Kan man so schließen „was der Schriftsteller hier für eine Weissagung hält, das ist sie auch wirklich?“ Oder hat er sich hierinne täuschen können? Oder ist's nur um seine Rede zu verschönern, daß er solche Worte eines fremden Schriftstellers mit einmischt, so wie etwa ein Mann, der den Homer oder Cicero gut inne hat, wenn er über eine gewiße Sache schreibt, so manchmal seine Gedanken mit den Worten des Homers oder des Cicero ausdrückt? —— Laß es seyn, daß die Evangelisten manchmal etwas für eigentliche Weissagung angenommen, was

genau erwogen keine war — Laß es seyn, daß, wenn sie gewiße Züge bei einer Person oder einer Sache in dem A. T. antreffen, die sie jezt bei Jesu und einer Begebenheit von ihm ebenfalls gewahr wurden, ihr Geist sogleich aufschrie: „Hier ist eine Weissagung auf ihn —" Laß das Alles seyn — wird deswegen das ganze Factum, das sie erzählen, die ganze Sache, die sie vortragen, minder wahr? Wird es deswegen zweifelhaft, daß Jesus von einer Jungfrau geboren ward, wenn wir auch mit Isenbiehl glauben, daß das, was davon in dem Jesaias steht, keine Weissagung auf Jesum von Nazareth sei? Bleiben demohngeachtet nicht alle seine Wunder, seine Thaten, seine Reden, seine Gleichniße, seine Schicksale und die Schicksale seiner Jünger stehen? Behalten sie nicht das Siegel der ungefärbten Wahrheit, des ungezweifelten Geschehenseyns, wenn auch hie und da etwas als Fingerzeig des A. T. auf das Evenement angegeben wär, was genau betrachtet keiner ist?

Aber auch manche Anführungen von Stellen des A. T. in dem neuen sind blose Verschönerungen der Rede, Es war damaliger Ton im Schreiben bei Juden, ihre Gedanken so einzuhüllen, und wir werden doch die Evangelisten, die

Juden von Geburt und Erziehung waren, auch noch Juden in ihrer Schriftstellerei seyn lassen? Sie hatten ihren Moses, ihre Propheten, Psalmen u. s. f. häufig gelesen, ganze Stellen waren ihnen im Gedächtnisse — sie schrieben über etwas, ein ähnlicher Gedanke sties ihnen auf — gleich wandten sie jene Stelle des A. T. die mit ihrem Gedanken Aehnlichkeit hatte, an — sie accommodirten sie.

Eine der augenscheinlichsten Accommodationen ist Matth. 2, 18. Matthäus erwähnt des bethlehemitischen Kindermords, und nun folgen die Worte: Da wurde wahr, was dort im Jeremias steht

„Eine Stimme erscholl in Rama
Viel war des Klagens, Weinens, Heulens.
Rahel beweinte ihre Kinder —
Sie wolte sich nicht trösten lassen, daß sie dahin sind.“ *)

*) Matthäus führt nach den 70 Dollmetschern an: *Φωνη εν ραμα*, im hebräischen קול ברמה נשמח das auch heißen kan: eine Stimme wurde in der Höhe gehört. Doch das gehört jezt hieher nicht, da Matthäus das *ραμα* als eine Stadt annimmt, wie es, die 70 annehmen, und hiernach müssen wir ihn auch beurtheilen.

Hätte Matthäus nicht der unsinnigste Mann seyn müßen, nicht den gewöhnlichsten Volksverstand aufzuweisen gehabt haben, wenn er diese Worte als eine Prophezeihung hätte einweben wollen? Der Mord der Kinder geschah ja in Bethlehem, und in dem geringen Gebiet des Städtchens, und das Klaggeschrei des Jeremias ist auf Rama, das wenigstens auf 4 Stunden weit von Bethlehem entfernt war, wohin das Geschrei der bethlehemitischen Kinder nicht erschallen konte. *Also hier* blose Accommodation — blose Ausschmückung der Rede mit Worten aus dem heiligen Buche der Hebräer. Und dergleichen kommen mehrere vor. Die Formel „es ward erfüllet, da wurde wahr" muß man sich hiebei nicht stören lassen. Philo und Josephus, ebenfalls jüdische Schriftsteller brauchen gleiche Formeln bei blosen *Anführungen*, ohne daß man ihnen nur den geringsten Zuck der Mine zu einer Prophezeihung anmerken könte.

Wenn ich nun die Evangelisten lese, wo ist Weissagung, wo ist Accommodation? — Wo sind die Grenzen der leztern, und wo fangen jene an? — Der Zusammenhang mus es einzig und allein entscheiden; und das Gefühl dessen, der in jüdischen Schriftstellern belesen ist, wird es leicht entscheiden, wo der Schriftsteller eine Accom-

Accommodation, und wo er eine Weissagung angenommen haben wolle. Nehmen auch Matthäus, Joannes u. s. f. etwas als Weissagung an, was doch bei genauer Betrachtung keine ist; ich habe es schon gesagt, daß dies uns im Glauben des ganzen Factums nicht stören dürfe, und könne.

Je mehr man diese Schriftsteller, die uns die Begebenheiten Jesu melden, als Jude liest, desto besser wird man in ihren Geist eindringen. Je mehr man sich an eine planlose Simplicität der Schreibart gewöhnt hat, desto mehr werden sie gefallen. Je weniger der Vorurtheile sind, die man mit hinzu bringt, desto besser wird ihr Licht auf uns wirken, und je mehr unser Herz gut, unser Verstand vom Kritischsüchtigen entfernt und in Gegeneinanderhaltung der Verschiedenheiten in ihren Erzählungen freigebig ist; desto mehr Harmonie werden wir auch in ihren Erzählungen antreffen.

Nach diesen Vorerkenntnissen und Erinnerungen lese man nun die Stücke in den Evangelien, die die Leidens- und Verherrlichungsgeschichte Jesu betreffen, selbst; und ich schmeichle mir, daß nicht mehr so viele als ehedem an der Wahrheit

heit der darinn erzählten Begebenheiten zweifeln werden. Ich habe sie von neuem übersezt und mit beidrucken lassen. Jeden habe ich in seinem Gewand und in seiner Simplicität so sehr dargestellt als ich gekont habe, selbst die unbestimmten Bindepartickeln habe ich ihm gelassen, und in keine bestimmtere umgebildet, weil ich ihn auch mit den Fehlern der Schreibart darstellen wolte: auch habe ich keine harmonisirende Uebersetzung gegeben, weil ich dem Leser, wenn er ja harmonisiren will, nicht vorgreifen wolte.

Daß will ich nur noch für die, die zu einer Harmonisirung Belieben tragen, nicht unerrinnert lassen: man lese ganze grose Segmente mit einemmale, ohne sich durch die Lesung und Vergleichung einzelner Punkte, die bei andern Evangelisten anders erzählt seyn möchten, zu unterbrechen, und dann erst, oder noch besser, erst am Ende des Evangeliums, ziehe man die Summe.

Dritter

Dritter Abschnitt.

Was uns Joannes, Matthäus, Markus und Lukas von der Leidens- und Verherrlichungsgeschichte Jesu berichten.

Von neuem aus dem Griechischen übersezt.

Joannes macht den Anfang, weil er bei mehrern Vorfallenheiten in den lezten Tagen Jesu Augenzeuge als die andern war: auch ist er hie und da umständlicher und weitläuftiger.

Da das bei Matthäo nicht so sehr statt findet; so nimmt er erst die zweite Stelle ein.

Markus — hätte er nicht einige Zusätze — (ohne Zweifel eine Zuthat Petri, also unter vortreflicher Auctorität); so könte man ihn ganz auslaßen. Aber um derentwillen steht er mit da.

Lukas beschließt. Wo seine Erzählungen den vorigen weder anpaßen noch mit ihnen zu vereinigen sind, so wissen wir schon, wie wir uns dabei zu verhalten haben.

Nochmals bitte ich, bei Lesung derselben daran zu denken, daß man Volksnachrichten vor sich habe, von gewöhnlichen simpeln Leuten geschrieben. Simplicität des Geistes und keine feindselige Kritik mit hinzu gebracht — und ihr Geist wird in uns übergehen.

Joannes.

Schon vor dem Passahfeste wußte es Jesus, daß seine Zeit gekommen war, wo er aus dieser Welt hinwallen solte zum Vater, der die Seinigen hier in dieser Welt liebt — sie bis ans Ende der Welt liebt ——

Die Mahlzeit *) wurde gehalten. — (Schon hatte es der Satan dem Judas Simon Iskariotes ins Herz gegeben, ihn zu verrathen) — Jesus wußte, daß ihm der Vater Alles in die Hände gegeben habe — daß, wie er von Gott ausgegangen sei, er auch wieder zu ihm hingehen werde ——

Er stieg vom Tische auf, legte seine Kleider ab, nahm einen Schurz und gürtete sich. Drauf that er Wasser in ein Becken und begann seinen Jüngern die Füße zu waschen und mit dem Schurz abzutrocknen, mit dem er umgürtet war. Er kam

*) Mahlzeit — die Osterlammsmahlzeit.

kam zu Simon Petrus. Aber der sprach zu ihm: Herr! Du soltest mir die Füße waschen? — Jesus erwiederte: Du weißt nicht, warum ich das thue: aber hernach wirst du's erfahren.

Petrus sprach zu ihm: „Du solst mir in Ewigkeit nicht die Füße waschen.“

Jesus erwiederte: Wenn ich dich nicht wasche; so hast du keinen Theil an mir.

Simon Petrus antwortete ihm: Herr! dann mir nicht die Füße allein — sondern auch die Hände und den Kopf. —

Jesus erwiederte: Wer ohne Schmutz ist *) braucht sich auch nicht die Füße waschen zu laßen: denn er ist ja ganz rein — Ihr seid zwar rein. Aber nicht alle. (Denn er kannte seinen Verräther. Drum sagte er: ihr seid nicht alle rein) — —

Da er ihnen nun die Füße gewaschen hatte, that er seine Kleider an, legte sich wieder zu Tische, und sprach zu ihnen: Erkennet es, was ich Euch gethan habe. Ihr nennet mich Lehrer und Herr! Und ihr thut recht daran: denn ich bin's. Wenn ich nun als Lehrer und Herr euch die Füße gewaschen habe; so müst auch ihr euch un-
ter

*) Ohne Schmutz — im moralischen Sinne.

ter einander die Füße waschen. — *) Ich habe euch ein Beispiel gegeben — Wie ich euch that, so thut auch ihr!

„Ich versichere euch: Der Diener ist nicht mehr als sein Herr; noch der Gesandte mehr denn der, welcher ihn gesandt hat. Wißt ihr das: zu loben seid ihr, wenn ihr darnach handelt.“ — —

„Ich sage das nicht von euch allen: ich kenne die, welche rechtschaffen sind. Aber es wird jener Spruch wahr werden **) der mit mir das Brod ißet, gießt über mich seinen Kelch. — ***) Ich sag's euch jezt, eh' es geschieht, damit, wenn's

*) d. i. Seid gegen einander demüthig und einander unterthänig. Werfet nicht wieder die Frage auf „wer ist der Vornehmste unter uns? —“ die dann ein jeglicher nach seinem Eigendünkel beantwortet.

**) εκλεκτοι: wie oft kömmt es in den 70 in der Bedeutung „rechtschaffen, redlich, was einen grosen Werth hat“ vor! Und wie paßt diese Bedeutung in den Zusammenhang! —

***) Der mit mir an einem Tisch ißt, bringt mich in Unglück, mein Tischgenoße, dem ich Wohlthaten erzeige, ist mein Verräther.

wenn's geschehen ist, ihr glaubet, daß ich's bin." *) —

Ich versichere euch: Wer den aufnimmt, der von mir gesandt wird, der nimmt mich auf. Wer aber mich aufnimmt, der nimmt Den auf, der mich gesandt hat.

Hierauf ward Jesus betrübt in seiner Seele. Er betheuerte es nochmals und sagte: „Ich versichere euch: Einer von euch wird mich meinen Feinden überliefern!

Die Jünger sahen einander Alle an, und es ward ihnen bange, wen er meine? —

Einer lag an Jesu Seite. Jesus liebte ihn. Dem winkte Simon Petros, er möchte doch forschen, wen er meine? — Er wandte sich auch zu Jesu Busen hin und sprach zu ihm: Herr, wer ist's?

Jesus antwortete: Der ist's, dem ich den Bißen eintauche und gebe. — Und er tauchte den Bißen ein und gab ihn dem Judas Simon Iskariotes.

Nach dem Bißen bemeisterte sich auch der Satan völlig seiner. Jesus sagte ihm: „Was du thun wilst, das thue bald! —" **)

Aber

*) Damit ihr glaubet, daß ich der Messias sei.

**) Satan. d. i. Er wurde von dem Augenblick an noch mehr gegen Jesum aufgebracht, und beschloß nun mit allen Mitteln seinen Untergang.

Aber keiner der Umliegenden wußte, warum er ihm das sagte. Einige glaubten, weil Judas die Kasse führe, so habe ihm Jesus damit zu verstehen geben wollen: er solle kaufen, was zum Fest nöthig sei — oder: er solle was den Armen geben. —— Er nahm auch den Bißen und machte sich sobald fort. Es war Nacht.

Da er hinaus war, sagte Jesus:

„Bald wird des Menschen Sohn *) verherrlichet werden, und Gott wird verherrlichet werden durch ihn. Wenn Gott durch ihn verherrlichet wird, so wird ihn auch Gott wieder durch sich verherrlichen, und er wird ihn **bald** verherrlichen — **)

„Kinder! Ich bin noch eine kleine Weile bei euch. Ihr werdet mich suchen. Aber wie ich zu den Juden sagte: wohin ich gehe, da könt ihr nicht mit kommen. Jezt sag' ich's euch."

*) Menschen Sohn — abermals eine Benennung des Messias bei den Juden. Ob sie aus Daniel ihren Ursprung habe, oder wo sie sonst her sei, weis ich nicht.

**) In dem griechischen stehen aoristi. Wer mit den aoristis der Griechen recht bekannt ist, wird es wißen, daß ich hier so habe übersetzen können. Nicht immer ist der aoristos der Griechen das praeteritum der Lateiner.

„Die neue Vorschrift geb' ich euch: Liebet euch unter einander — Wie ich euch geliebt habe, so liebt auch euch einander — Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Schüler seid, wenn ihr Liebe gegen einander habt."

Simon Petros sagte zu ihm: Herr, wo gehst du hin? Jesus erwiederte: Wohin ich gehe, da kanst du jezt nicht mitkommen. Ein andermal aber wirst du mir nachfolgen.

Petros erwiederte: Herr, warum kan ich dir jezt nicht nachfolgen? Ich will für dich mein Leben laßen.

Jesus antwortete ihm: Du wilst für *mich* dein Leben laßen? — Ich versichere dich, ehe der Hahn krähen wird, wirst du dich schon dreimal von mir los gesagt haben.

Doch laßt euch nicht vom Schrecken übermeistern. Trauet auf Gott und beharret in meiner Religion. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, würde ich's euch nicht sagen. Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingegangen bin, und euch die Stätte bereitet habe, werde ich wieder kommen und euch mit mir nehmen. Wo ich bin, da solt auch ihr seyn. Wo ich hingehe, wißet ihr. Den Weg kennet ihr.

Thomas sprach zu ihm: Herr! wir wißen nicht, wo du hingehst. Wie können wir also den Weg kennen?

Jesus erwiederte: Ich bin der Weg, wahre Religion und Glückseligkeit ist der Weg. Niemand kömmt zum Vater, ohne durch mich. Wenn ihr mich kennet, so kennet ihr auch meinen Vater. *) Aber jezt kennet ihr ihn — ihr kennet ihn recht genau. —

Philippos sagte zu ihm: Herr, zeige uns den Vater: wir verlangen weiter nichts. —

Jesus antwortete:

„Ich bin so lange bei euch und du kennst mich nicht Philippos? Wer mich kennet, kennt den Vater! — Wie kanst du nun sagen: zeige uns den Vater! — Du glaubst nicht, daß ich in dem Vater bin, und daß der Vater in mir ist? — Was ich euch gelehrt habe, kömmt nicht von mir — der Vater, der in mir ist, that all die Thaten. Glaubt es mir, daß ich in dem Vater bin, und daß der Vater in mir ist: wo nicht — so

*) Ich — der Vater — ist nach dem ganzen Zusammenhange weiter nichts, als die Religion, die er lehrte und die er vom Vater erhielt. Nimmt man hie und da ein Wortspiel an, so wird man sich leicht in den rechten Sinn finden und ohne viele Mühe aus den Schwierigkeiten, die diese Rede Jesu haben mag, herauswickeln.

glaubt es wegen der Thaten, die ich that. Ich versichere euch, wer mir das glaubt, wird auch die Thaten thun, die ich thue, ja noch größere wird er thun."

„Ich gehe zu meinem Vater: und was ihr in meinem Nahmen bitten werdet, das werde ich euch gewähren, damit der Vater durch den Sohn verherrlichet werde. Wenn ihr was bitten werdet in meinem Nahmen, so werd ichs euch gewähren. Liebt ihr mich; so werdet ihr auch meine Gebote halten."

Ich werde auch den Vater bitten, daß er euch einen andern Lehrer gebe, der bei euch auf immer bleibe: *) den Geist der wahren Religion, den die Juden **) nicht annehmen können, weil sie ihn nicht kennen, nicht lieben. — Ihr kennet ihn. Drum wird er bei euch bleiben und in euch seyn."

Ich laße euch nicht als Waisen zurück: ich komme wieder zu euch. Noch eine Weile, so sehen mich die Juden und Heiden nicht mehr. Ihr aber sehet mich. Denn ich lebe und ihr werdet leben.

*) Auf immer bleibe. d. i. Der bei euch ist, so lange ihr lebt.

**) Welt. — d. i. Juden und Heiden, die die ihnen verkündigte Religion Jesu nicht annahmen. Diese Bedeutung hat das Wort κοσμος meistentheils im Joannes.

leben. Dann werdet ihr erkennen, daß ich im Vater bin, so wie ihr in mir seid und ich in Euch bin."

„Wer meine Gebote weis und hält sie, der liebt mich. Wer euch aber liebt, wird auch von meinem Vater geliebt werden. Auch ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren."

Judas (nicht Iskariotes) sagte zu ihm: Herr! warum willst du dich uns nur offenbaren und nicht den Juden und Heiden?

Jesus antwortete ihm: „Wer mich liebt, wird meinem Unterricht nachkommen, und mein Vater wird ihn lieben. Wir werden zu ihm kommen und unsre Wohnung bei ihm aufschlagen."

„Wer mich nicht liebt, kömmt meinem Unterricht nicht nach. Der Unterricht, den ihr vernommen habt, kömmt nicht von mir, sondern von meinem Vater, der mich sandte — — das sage ich euch, da ich noch bei euch bin: der Lehrer — Gottes Geist — den der Vater auf meine Bitte schickt, wird euch vollends in Allem unterrichten und euch an Alles das errinnern, was ich euch gesagt habe.

„Glückseligkeit *) nehme ich euch — Aber meine Glückseligkeit gebe ich euch — nicht

 irdi-

*) שלם ειρηνη Glückseligkeit.

irdische gebe ich euch, wie sie die Welt giebt. Erschrecket nicht — schaudert nicht! — Ihr habt gehört, daß ich zu euch sagte: ich gehe weg: aber ich komme wieder zu euch. — Wenn ihr mich liebet; so freuet euch, daß ich sagte: ich gehe *zum* Vater: Denn der Vater ist mehr als ich. —"

Ich hab's euch gesagt, eh' es geschicht — damit wenn es geschicht, ihr in meiner Religion beharret.

Wenig kan ich noch mit euch reden: es kömmt der Herrscher dieser Welt. *) Ob er gleich kein Recht über mich hat, so soll doch die Welt wißen, daß ich den Vater liebe. Wie er mir befohlen hat, so thue ich. Auf! laßt *uns* von hinnen gehen.

(Reden auf dem Wege.)

„Ich bin der rechte Weinstock und *mein* Vater ist der Weingärtner. Einen jeden Reben, der nicht Frucht bringt, schneidet er ab. Aber einen Reben, der Frucht bringt, reinigt er, daß er mehrere Früchte bringe. Jezt seid ihr rein wegen

*) Es kömmt der Herrscher dieser Welt u. s. f. — Bösewichter werden mich greifen und kreuzigen, ob ich gleich nichts verbrochen habe. Aber doch will ich das alles willig dulden, aus Liebe zu meinem Vater. Sein Wille war es: ich gehorche.

wegen des Unterrichts, den ich euch gegeben habe. Bleibet in mir: und ich bleibe in euch. So wie der Rebe nicht für sich Früchte bringen kan, wenn er nicht am Weinstock bleibt — so könnet auch ihr keine Früchte bringen, wenn ihr nicht in mir bleibt. —"

Ich bin der Weinstock. Ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Früchte. Ohne mich könnet ihr keine bringen. Wer nicht in mir bleibt, wird wie der Rebe weggeworfen. Er verdorret. Man nimmt ihn auf, wirft ihn ins Feuer und verbrennt ihn."

„Wenn ihr in mir bleibet, und mein Unterricht in euch bleibt — was ihr denn bittet, wird euch gewährt werden."

„Dadurch wird mein Vater verherrlichet, daß ihr viel Früchte bringet und meine Schüler seid."

„Wie mich der Vater liebt, so liebe ich euch. — Beharret in eurer Liebe gegen mich! Wenn ihr meine Vorschriften haltet; so bleibt ihr in meiner Liebe — so wie ich in seiner Liebe bleibe, wenn ich seine Vorschriften halte. Das habe ich euch gesagt, damit ich mich über euch freuen könne, auch eurer Freude viel sei. — *)"

*) χαρα η εμη meine Freude über euch.

„Das gebiete ich euch: Liebet euch einander, so wie ich euch geliebt habe! — Keine größere Liebe kan jemand an den Tag legen, als daß er sein Leben für seine Freunde läßt. Ihr seid aber meine Freunde, wenn ihr das thut, was ich euch befehle.“

„Ich habe euch nie wie Knechte gehalten. Denn der Knecht weis nicht, was sein Herr vorhat. Ich hielt euch wie meine Freunde. Alles, was ich von meinem Vater vernahm, sagte ich euch“

Ihr habt nicht mich ausgewählt: aber ich habe euch ausgewählt, und euch gesezt, in Zukunft Früchte zu bringen — bleibende Früchte zu bringen. Was ihr den Vater in meinen Nahmen bitten werdet, das wird er euch geben.

„Das gebiete ich euch: Liebt euch einander! — Haßen euch Juden und Heiden, wißet, daß sie mich noch vor euch haßten. Wer von ihrer Art ist, den lieben sie. Aber ihr seid nicht von ihrer Art: Denn ich habe euch von ihnen heraus gesondert. Deswegen werden sie euch auch haßen. Errinnert euch an die Worte, die ich euch sagte: Der Knecht ist nicht mehr als sein Herr. Wenn sie mich verfolgten, so werden sie auch euch verfolgen. Wenn sie meinem Unterricht nachkamen, so werden sie auch dem eurigen nachkommen. Aber alles das werden sie

um

um meinetwillen thun. Denn sie kennen nicht den, der mich gesandt hat. Wenn ich nicht gekommen wäre und hätte sie davon unterrichtet; so hätten sie keine Schuld. So aber können sie ihre strafbare Handlungsweise mit nichts entschuldigen.

Wer mich haßet, haßt auch meinen Vater. Wenn ich nicht unter ihnen Thaten gethan hätte, die kein andrer gethan hat; so hätten sie keine Schuld. So aber haben sie mich und meinen Vater gesehen und gehaßt — und so muste jene Rede in den heiligen Schriften wahr werden:

„Sie haben mich ohne Ursach gehaßt."

Wenn der Lehrer kommen wird, den ich euch vom Vater senden werde, den Geist der wahren Religion, der vom Vater kömmt — dieser wird ein Zeugnis für mich ablegen — Ihr werdet ein Zeugnis ablegen, indem ihr vom Anfang bei mir waret.

Das sage ich euch, um euch keinen Anlaß zu geben von meiner Religion abzufallen: „Man wird euch in den Bann thun. Es wird die Zeit kommen, wo ein jeglicher, der euch tödtet, Gott einen Dienst zu erweisen glaubt. Und das wird man thun, weil man weder Gott noch mich kennt."

„Ich hab's euch gesagt, damit, wenn die Zeit kömmt, ihr euch daran errinnert, daß ich's euch gesagt habe. Ich hab's euch gleich vom

Anfang

Anfang gesagt, da ich bei euch war. Bald gehe ich zu den, der mich gesandt hat. Und keiner von euch fragte mich: wo gehst du hin? — Aber da ich's euch sage, so werdet ihr traurig. Doch ich versichere euch: es ist euch vortheilhaft, daß ich weggehe. Wenn ich nicht weggienge; so würde der Lehrer nicht zu euch kommen. Wenn ich aber weggehe, so werde ich ihn senden zu euch. Wenn er kömmt, wird er der Welt ein Zeugnis ablegen ob der Sünde — der Tugend — und der Verdammung —

Ob der Sünde — daß sie nicht meine Religion annahmen.

Ob der Tugend — daß ich zu meinem Vater gehe und ihr mich in Zukunft nicht mehr sehet.

Ob der Verdammung — daß dem Herrscher dieser Welt sein Urtheil gesprochen ist. — —

„Ich habe euch noch viel zu sagen. Aber ihr könnt's jezt nicht verstehen. Wenn er aber kommen wird — der Geist der wahren Religion — der wird euch in all der Wahrheit unterrichten. Er wird nicht aus sich selbst unterrichten — sondern aus dem, was er hört, wird er Unterricht geben, und was geschehen wird, wird er euch verkündigen. Er wird mich verherrlichen: er

wird

wird es von dem Meinigen nehmen und euch verkündigen: Denn alles, was der Vater hat, ist mein. Darum sag' ich: er wird's von dem Meinigen nehmen, und euch verkündigen. Eine Weile — und ihr sehet mich nicht. Und wiederum eine Weile — und ihr werdet mich sehen. Ich gehe zum Vater."

Es sagten einige von seinen Jüngern zu einander: Was soll das bedeuten, daß er zu uns sagt „eine Weile — und ihr sehet mich nicht. Und abermal eine Weile — und ihr sehet mich, und — ich gehe zum Vater' — Sie sagten also: Was soll das bedeuten, was er sagt „eine Weile" — Wir verstehen nicht, was er sagt.

Jesus merkte, daß sie ihn fragen wolten. Er sprach daher zu ihnen: darüber fragt ihr euch unter einander, daß ich gesagt habe „Eine Weile, und ihr sehet mich nicht — und abermal eine Weile und ihr werdet mich sehen. —" Ich versichere euch: Ihr werdet Weinen und Jammern. Aber die Juden werden sich freuen. Ihr werdet traurig seyn. Doch wird sich eure Traurigkeit in Freude verwandeln. Die Frau, wenn sie gebähren will, ist traurig: Denn die Stunde, wo sie sterben kan, ist da. Wenn sie aber das Kind

gebo-

geboren hat, so denkt sie nicht mehr des Jammers wegen der Freude, daß sie einen Menschen zur Welt brachte. Und so ihr. Jezt seid ihr traurig: Aber ich werde euch wieder sehen und ihr werdet euch freuen und eure Freude wird ohne Aufhören seyn. Und zu derselbigen Zeit werdet ihr mich nichts fragen. — Ich versichere es euch hoch und theuer: was ihr den Vater in meinem Nahmen bitten werdet, das wird er euch geben. Bis jezt habt ihr den Vater noch nichts in meinem Nahmen gebeten. Aber bittet, und ihr werdet's empfahen und eure Freude wird gros seyn.

Im Ton eines Räthsels sag' ich euch das. Aber es wird die Zeit kommen, wo ich nicht mehr so räthselhaft, sondern in vollem Aufschluß *) von meinem Vater mit euch reden werde. Zu der Zeit werdet ihr in meinem Nahmen bitten, so wie ich ihn auch selbst wegen euch bitten werde **). Denn der Vater liebt euch, da ihr mich liebtet und es glaubtet, daß ich ein Gesandter Gottes war. Ich kam vom Vater und wallte unter den Menschen. Wiederum verlasse

*) In vollem Aufschluß d. i. ganz deutlich und klar: nicht räthselhaft.

**) ου λεγω οτι: ut taceam — zu geschweigen daß ich selbst für euch bitten werde.

lasse ich die Menschen und kehre zum Vater zurück. — „Da sagten seine Jünger zu ihm: Siehe, nun redest du im Aufschluß und nicht räthselhaft. Und daraus können wir es abnehmen, daß du von allem Kenntnis hast und nicht erst bedarfst, daß dich jemand unterrichte: ja deshalb glauben wir es auch, daß du Gottes Gesandter bist.

Jesus sagte zu ihnen: Nun glaubt ihr es? — Aber es wird die Zeit kommen, und schon ist sie da, wo ein jeder auf sich bedacht seyn wird — wo ihr mich allein lassen werdet. Aber ich werde nicht allein seyn: der Vater wird mit mir seyn. —— Das alles sage ich euch zu eurem Vortheil. Denn von den Juden und Heiden werdet ihr Trübsale zu erdulden haben. Doch seid getrost! Ich habe sie überwunden.“ — — —

So unterhielt sich Jesus mit ihnen. Und er hob seine Augen gen Himmel und sprach: Vater, die Todesstunde ist da — verherrliche deinen Sohn, daß der Sohn dich wieder verherrliche. Wie du ihm Macht gabst über alles, was Mensch heißt; so gieb auch allen, die du ihm gabst, die unaufhörliche Wonne. Aber darinne besteht die unaufhörliche Wonne, daß man dich für den einzigen wahren Gott und Jesum für den Messias

annimmt, den du sandtest. —— Ich habe dich auf Erden verherrlichet: ich habe das Geschäfte vollendet, das du mir zu vollenden gabst. Nun verherrliche mich aber auch, Vater, mit deinem Glanze, den ich bei dir hatte, ehe die Menschen wurden. Ich habe dich denen kund gethan, die du mir von Menschengeschlecht gabst. Dein waren sie und du gabst sie mir, und deinen Unterricht bewahren sie. Nun erkennen sie, daß alles, was du mir gabst, von dir ist, den Unterricht, den du mir gabst, gabst du auch ihnen; sie nahmen ihn an und erkannten es als gewis, daß ich von dir kam: sie glaubten es, daß du mich gesandt hast. Um sie bitte ich, nicht um jene schlechte Menschen *) die deine Religion nicht annahmen, sondern um die, die du mir gegeben hast, die dein sind. Die meinigen sind auch die deinigen, und die deinigen sind auch die meinigen, und durch sie werde ich verherrlichet.

Bald

*) Schlechten Menschen: Die unglaubigen Juden und Heiden, denen die christliche Religion war verkündiget worden, die sie nicht annahmen. Im Original κοσμος Welt. Aber das Wort „Welt" brauchen wir nicht in dieser Bedeutung im Deutschen: Daher muste ein anderer, das schimpfliche, das in dem κοσμος liegt, mehr darstellende Ausdruck genommen werden.

Bald bin ich nicht mehr unter den Bösewichtern: aber sie sind noch unter ihnen: ich komme zu dir. Göttlicher Vater! Behalte sie in dir, die du mir gabst, daß sie mit dir eins seyen, wie wir es sind *) — Da ich noch mit ihnen unter der unglaubigen **) Schaar wallte, erhielt ich sie in dir — die du mir gabst, habe ich bewahrt und keiner von ihnen ist verlohren außer dem Sohn des Verderbens. Aber die heiligen Schriften hatten es geweissaget. Nun aber komme ich zu dir, und sage ihnen dieses noch auf der Erde, damit sie unter einander Fülle der Freude über mich haben. Ich gab ihnen deinen Unterricht. Aber die Ungläubigen haßten sie: denn sie sind nicht von der schlechten Art, so wie ich nicht von ihr bin. Ich flehe nicht, daß du sie von der Welt

*) Unitas moralis ists nach dem Zusammenhange: Einheit der Entschließung, der Gesinnung.

**) Ungläubige, d. i. die Juden, denen die christliche Religion gelehrt wurde, die sie aber nicht annahmen.

Die darauf folgenden Sätze und Gedanken würden dem deutschen Leser sich mehr an einander anzuschließen scheinen, wenn das Wort κοσμος, mit welchem Joannes hier so manches Wortspiel macht, immer mit einem und eben demselben Worte hätte gegeben werden können. Aber das war

Welt wegnehmest: nur — daß du sie unter den Menschen böser Art in dir erhaltest. Von der bösen Art sind sie nicht, so wie ich nicht von ihnen bin. Erhalte sie in deiner Religion. Deine Religion, die ich ihnen auf deinem Befehl lehrte, ist die wahre Religion. *) So wie du mich unter die Menschen böser Art hin sandtest, so sende auch ich sie unter sie hin. — Ihnen zu gute gebe ich mich dahin, daß auch sie sich für die wahre Religion dahin geben. Nicht wegen dieser allein bitte ich das: sondern auch wegen derer, die durch ihren Unterricht meine Anhänger werden, damit sie alle eins seyen — Wie du Vater, in mir bist, und ich in dir bin; so seyen sie auch eins in uns, damit Juden und Heiden davon überzeugt werden, daß ich dein Gesandter sei.

Den Titel, den du mir gabst, habe ich auch ihnen gegeben **) daß sie eins seyen, wie wir eins sind. Ich bin in ihnen, so wie du in mir bist,

war nicht möglich, wenn nicht die Richtigkeit der Gedanken für uns darunter verlieren soll.

*) Wahre Religion αληθεια = צדקה. In dieser Bedeutung ists auch bei den Arabern gebräuchlich.

**) Nämlich den Titel: Gesandten Gottes.

bist, damit Alles zusammen eins sei, und Juden und Heiden es erkennen, daß du mich gekannt hast und sie liebst, wie du mich geliebt hast.

Vater! die du mir gabst — ich wünsche, daß, wo ich bin, sie mit mir seyen, damit sie sehen den Glanz, den du mir gabst, daß du mich liebtest schon vor Anbeginn der Welt. Gütiger Vater! die Welt erkannte dich nicht: ich erkannte dich — auch sie erkannten, daß du mich gesandt habest. — Ich habe dich ihnen verkündet, und werde dich noch verkünden. Liebe sie mit der Liebe, mit der du mich liebtest, und wie ich sie liebe.

Während dieser Reden gieng Jesus mit seinen Jüngern zur Stadt hinaus über den Bach Kidron. Da war ein Garten. Dahin gieng Jesus und seine Jünger.

Judas, sein Verräther, wußte diesen Ort auch: denn oft war hier Jesus mit seinen Jüngern zusammen gewesen. Und Judas nahm die Wache und die Diener der Hohenpriester und Pharisäer, und kam dahin mit Fackeln, Leuchten und Waffen.

Da Jesus sahe, was ihm begegnen würde, gieng er zu ihnen heraus und sagte zu ihnen „Wen suchet ihr? —“ Sie antworten: Jesum den Nazaräer. — Jesus erwiederte: „Ich bins! —“

Judas, der Verräther, stand mit ihnen um ihn her. Und da er zu ihnen sagte: „ich bins“ wichen sie zurück und sanken zu Boden. *) — Abermals fragte er sie: „Wen suchet ihr? —“ Sie sagten: Jesum den Nazaräer. — Jesus antwortete: Ich hab's euch ja gesagt, daß ich's sei. Suchet ihr mich, so laßet diese **) gehen.“ — Da wurde jene Rede wahr, die er redte: „Ich habe keinen von denen verloren, die du mir gegeben hast.“ — —

Simon Petros hatte einen Säbel, den zog er, schlug damit nach des Hohenpriesters Knecht und hieb ihm das rechte Ohr ab. Der Knecht hies Malchos. — Jesus sprach zu Petro: „Stecke deinen Säbel in die Scheide. Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir dein Vater reicht? —“ ***) — Und die Wache, der Hauptmann und die jüdischen

*) Sie wußten seine Thaten durch Erzählungen, vielleicht hatten selbst einige davon diese und jene gesehen: sie glaubten wol erst viele Mühe zu haben, ehe sie ihn fiengen und nun gieng er ihnen selbst entgegen und sprach das Machtwort: „ich bins! —“ Und sie zitterten zu Boden.

**) Diese — seine Jünger, die bei ihm waren, solten sie nicht greifen, nur ihn.

***) Soll ich die Leiden nicht dulden, die mir bestimmt sind?

jüdischen Knechte griffen Jesum, banden ihn und führten ihn erst zu Annas, dem Schwäher Kajaphas, der dieses Jahr Hoherpriester war. Das war der Kajaphas, der den Juden gerathen hatte, es sei gut, einen Menschen für das Volk aufzuopfern.

Simon Petros und ein andrer Jünger folgten ihrem Lehrer nach. Dieser Jünger war mit dem Hohenpriester bekannt und gieng mit Jesu in des Hohenpriesters Pallast. Petros aber blieb draussen vor der Thür stehen *). Der andere Jünger, der mit dem Hohenpriester bekannt war, gieng hinaus, und redte mit der Thürhüterin und führte Petrum herein. Die Magd aber sagte zu Petro: „bist du nicht auch einer von den Schülern dieses Mannes? —“ Er antwortete: Nein, das bin ich nicht — Die Knechte und Die-

*) Man hielt gewöhnlich eine Wache an der Thür, welche den Unbekannten oder Verdächtigen nicht einlies. Diese Magd hatte jezt die Wache. Den Jünger, der mit dem Hohenpriester bekannt war, (welches sie wußte) lies sie ein: Petrum aber nicht, da er in diesem Hause keinen Verkehr wie der andre Jünger gehabt hatte. Sie lies ihn erst alsdann ein, da ein Freund des Hauses kam, ihn einzuführen und der für ihn sprach.

Diener standen da, und hatten ein Feuer angemacht (denn es war sehr kalt) und wärmten sich. Petros, stand auch mit ihnen da, und wärmte sich. — —

Der Hohepriester fragte Jesum wegen seiner Schüler und seiner Lehre. Jesus antwortete ihm: „Ich habe öffentlich zu den Leuten geredet: ich habe allenthalben in den Bethäusern und in dem Tempel gelehrt, wo überall Juden zugegen waren — heimlich habe ich nicht geredet: was fragst du mich also? — Frage die, die 's gehört haben, was ich zu ihnen gesagt habe — sie wißen es, was ich geredet habe.“

Da er das sagte, gab einer der Diener, der daneben stand, Jesu einen Backenstreich, und sagte: Must du so dem Hohenpriester antworten? — Jesus sagte zu ihm: „Wenn ich was böses geredet habe, so zeige das Böse — Wenn ich aber recht geredet habe, was schlägst du mich? —“ —

Annas schickte ihn gebunden zu dem Hohenpriester Kajaphas.

Simon Petros aber stand da und wärmte sich. Da sagten sie zu ihm: „Bist du nicht auch einer von seinen Schülern? —“ Petros läugnete es und sagte: ich bin keiner davon. Da sagte einer, von des Hohenpriesters Knechten, ein

Anver=

Anverwandter dessen, dem Petros das Ohr abgehauen hatte: „Sah ich dich nicht in dem Garten bei ihm? —“ Petros läugnete abermal. Und darauf krähte der Hahn.

Sie führten nun Jesum von Kajaphas in das Guwernemangs-Haus: es war noch frühe. Doch giengen sie nicht hinein in das Guwernemangs-Haus, um sich nicht zu verunreinigen, und das Passah essen zu können. Pilatus gieng daher zu ihnen heraus und sagte: Was für eine Anklage habt ihr gegen diesen Mann? — Sie antworteten: Hätte er nichts böses gethan, so hätten wir ihn dir nicht überliefert. Pilatus sprach zu ihnen: „Nehmt ihn hin und sprecht ihm das Urtheil nach euerm Gesetz.“ Die Juden aber sagten: Wir dürfen Niemanden tödten. Da wurde die Rede Jesu wahr, die er redte, als er es anzeigte, welche Todesart er erdulden würde. *)

Pilatus gieng also wieder in das Guwernemangs-Haus, rufte Jesum zu sich und sagte zu ihm: Bist du der König der Juden? —

 Jesus

*) Nämlich: hätten die Juden Jesu das Urtheil sprechen und an ihm vollziehen können, so hätten sie ihn entweder gesteinigt oder sonst auf eine andere Weise ums Leben gebracht. Kreuzestod war eine Todesstrafe, die bei Römern gäng und gäbe war.

Jesus erwiederte: „Sagst du das von dir selbst, oder haben's dir Andere von mir gesagt?"

Pilatus antwortete: Bin ich ein Jude? Deine Nation und die Hohenpriester haben dich mir überliefert. Was hast du gethan?

Jesus erwiederte:

Mein Reich ist nicht ein irdisches Reich. Wäre mein Reich irdisch; so würde meine Dienerschaft sich in einen Kampf eingelassen haben, um nicht den Juden überliefert zu werden. Aber so ist mein Reich nicht von hier. —

Pilatus sprach zu ihm:

Bist du also kein König? —

Jesus antwortete:

Ja ich bin ein König — ich bin dazu geboren und darum in die Welt gekommen, daß ich die wahre Religion lehren soll. Wer Wahrheit liebt, folgt meiner Lehre.

Pilatus sagte zu ihm:

Was heißt wahre Religion! — *)

Da er das gesagt hatte, gieng er wieder hinaus zu den Juden und sagte zu ihnen: Ich finde nichts schuldiges an ihm. — Ihr habt die Gewohnheit, euch an dem Passah einen Gefangenen losge-

*) Pilato schien alle Religion nichts zu seyn, wovon auch seine ganze Verfahrungsweise ein hinlängliches Zeugnis ablegt.

losgeben zu lassen, wolt ihr diesen, der sich einen König der Juden nennt, los haben? — Sie schrieen aber wiederum alle und sagten: „Nicht diesen, sondern Barrabam gieb uns los. Barrabas war ein Räuber.“

Pilatus nahm also Jesum und geißelte ihn. Und die Soldaten flochten eine Krone von Dornen, sezten sie ihm auf den Kopf, thaten ihm einen Purpurmantel um und sprachen: Sei gegrüßt, Judenkönig! — und gaben ihm Backenstreiche.

Pilatus gieng abermal heraus und sagte zu ihnen: „Sehet, ich führe ihn zu euch heraus — wißet, daß ich nichts schuldiges an ihm finde.“ — Jesus gieng also heraus und trug eine Dornenkrone und einen Purpurmantel: und er sagte zu ihnen „Seht den Mann!“ — *) Aber die Hohenpriester und die Dienerschaft, da sie ihn sahen, schrieen sie: „Kreuzige, kreuzige ihn! —“

Pilatus sprach zu ihnen: Nehmet ihr ihn hin, und kreuziget ihn. Ich finde an ihm nichts schuldiges.

Da antworteten ihm die Juden: Wir haben unser Gesetz und nach unserm Gesetz mus er sterben. Denn er hat sich für den Sohn Gottes ausgegeben.

*) Worte voller Malignität, äußerst spöttisch, um die Juden in diesem ihren König recht lächerlich zu machen.

Da Pilatus das hörte, furchte er sich noch mehr, und gieng wieder in das Guwernemangs-Haus und sagte zu Jesu: „Von wannen bist du?“ — Jesus gab ihm keine Antwort. Da sprach Pilatus zu ihm: du redst nicht mit mir? Weißt du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen, aber auch Macht dich loszulassen? —

Jesus antwortete: „Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht von oben herab gegeben wäre. Aber wer mich dir überliefert hat, hat größere Schuld! —“

Seit dem suchte auch Pilatus ihn freizulassen. Die Juden aber schrieen: Wenn du ihn freilässest, so bist du nicht des Kaisers Freund. Denn wer sich für unsern König ausgiebt, ist ein Rebell gegen den Kaiser *).

Da Pilatus diese Worte hörte, führte er Jesum heraus, und sezte sich auf den Richtstuhl an dem Ort, der Steinpflaster heißt, (in der Judensprache „Gabbatha“) — Es war der Vorbereitungstag zum Passahfest: ohngefähr um 6 Uhr. — Und er sagte zu den Juden: da seht euern König! — Sie aber schrieen: „Fort, fort, kreuzige ihn! —“

Pilatus sprach zu ihnen: Soll ich euern König kreuzigen? —“ Da antworteten die Hohen-

*) Der Kaiser war jezt Oberherr von Judäa.

Hohenpriester: wir haben einzig und allein den Kaiser zum König! — Da gab er ihn ihnen hin, um ihn zu kreuzigen.

Sie nahmen also Jesum und führten ihn fort. Er trug sein Kreuz und gieng hinaus zu der sogenannten Schädelstätte (in der Judensprache „Golgatha“) da kreuzigten sie ihn und mit ihm zween andere: den einen da, den andern dort: Jesum mitten inne.

Pilatus hatte eine Aufschrift geschrieben und über das Kreuz gesezt. Sie hies also:

Jesus der Nazaräer,
König der Juden.

Diese Aufschrift lasen viele Juden: denn der Ort, wo Jesus gekreuziget wurde, war nahe bei der Stadt. — Sie war geschrieben hebräisch, griechisch und römisch.

Da sprachen zu Pilato die jüdischen Hohenpriester: Schreib nicht „König der Juden“ — sondern „daß er sagte, er sei der König der Juden.“ — Pilatus aber gab ihnen zur Antwort: was er geschrieben habe, habe er geschrieben. —

Die Soldaten die Jesum an das Kreuz geschlagen hatten, nahmen seine Kleider und machten vier Theile daraus (für jeden Soldaten ein Theil):

Theil: auch das Unterkleid. *) Das Unterkleid aber war ungenähet, von oben an gewirket, durch und durch. Sie sagten daher zu einander: „dieß laßet uns nicht theilen, sondern darum loosen, wem es gehören soll.“ Da wurde wahr, was dort geschrieben steht:

„Sie haben meine Kleider unter sich getheilt
und um mein Kleid das Loos geworfen.“

Das thaten die Soldaten.

Es standen an Jesu Kreuz seine Mutter, seine Mutterschwester Maria (Klopas Weib) und Maria Magdalene. Da Jesus seine Mutter und den daneben stehenden Schüler sahe, den er so liebte, sprach er zu seiner Mutter: „Weib, siehe das ist dein Sohn! —“ und zu dem Schüler sagte er: „Siehe, das ist deine Mutter! —“ Von der Zeit an nahm sie auch der Jünger zu sich in seine Behausung.

Darauf, als Jesus sahe, daß nun alles aus sei — daß jene Stelle an ihm wahr würde, sprach er: „mich dürstet! —“ Ein Gefäß mit schlechtem Wein **) stand da. In den Wein tauchten sie

*) Das Unterkleid — eine Art von tunica der Römer, ohngefehr wie eine Weste, nur daß sie lang hinunter gieng.

**) ὀξος ist nicht immer Essig: schlechter Wein, den der gemeine Mann und die Soldaten tranken.

sie einen Schwamm, thaten ihn an einen Ysopen und reichten ihn ihm zum Munde hin. Da er den Wein genommen hatte, sprach er:

„Es ist nun aus! —“

und er neigte das Haupt, und gab seinen Geist auf.

Damit aber der Körper nicht den Sabbath über an dem Kreuz bliebe (denn es war Rüsttag und einer der vornehmsten Sabbathe); so baten die Juden den Pilatus, ihnen die Beine brechen zu lassen, und sie abzunehmen. Es kamen also auch die Soldaten und brachen dem ersten die Beine und dem andern, den sie mit ihm gekreuziget hatten. Da sie aber zu Jesu kamen und sahen, daß er schon todt war, so brachen sie ihm die Beine nicht. Aber einer der Soldaten sties ihm mit seiner Lanze in die Seite, und Blut und Wasser floß heraus *). Ein Augenzeuge bezeugt das und sein Zeugnis ist wahr: er weis, daß er die Wahrheit redet, so daß ihrs glauben könnet. — Das geschah, daß jene Stelle wahr wurde:

„Sie haben ihm kein Bein gebrochen.“

und abermal sagt eine zwote Stelle:

„Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben.“

Hierauf

*) Das Serum in dem Blute hatte sich schon abgesondert: ein unverwerfliches Kennzeichen des wahren Todes Jesu.

Hierauf bat Joseph von Arimathaia (er war ein Schüler Jesu, aber heimlich — aus Furcht vor den Juden) den Pilatus, er möge ihm doch den Leichnam Jesu abnehmen lassen. Pilatus erlaubte es auch. Er kam also und nahm Jesu Leichnam ab.

Es kam auch Nikodemos (er kam zum erstenmal bei der Nacht zu Jesu) und brachte ein Gemische von Myrrhen und Aloe, wol auf 100 Pfund. Sie nahmen daher Jesu Leichnam, legten ihn in eine Leinwand mit Gewürzen: so wie es bei den Juden Gewohnheit ist, wenn sie begraben — —

Da wo Jesus gekreuziget wurde, war ein Garten, und in dem Garten ein neues Grab, in das noch Niemand gelegt war. Weil es Vorbereitungstag bei den Juden war und das Grab in der Nähe war; so legten sie Jesum hinein.

Am ersten Tage der Woche aber kam Maria Magdalene früh (da es noch dunkel war) zum Grabe und sah den Stein vom Grabe abgewälzt. Sie lief also fort und kam zu Petro und dem andern Schüler, den Jesus so liebte und sagte zu ihnen: „Sie haben den Lehrer aus dem Grabe genommen und wir wißen nicht, wo sie ihn hingelegt haben.“ — Es giengen also Petros und der andere Jünger hinaus, und kamen zum Grabe. Beide liefen zugleich, aber der andere Jünger

ger lief geschwinder als Petros und ihm vor, er kam daher zuerst zum Grabe. Er kukte hinein, und sahe die Binden liegen. Aber hinein gieng er nicht. Nun kam auch Simon Petros, der hinter ihm her kam, gieng in das Grab hinein und sah die Binden liegen, aber das Schweistuch, das um seinen Kopf gewesen war, war nicht bei die Binden gelegt, sondern lag zusammengewickelt an einem Ort besonders. Drauf gieng auch der andere Jünger hinein, der zuerst zum Grabe gekommen war und sahe es, und glaubte es *). Aber sie wußten es noch nicht aus ihren heiligen Büchern **) daß er von den Todten auferstehen solle. Die Jünger giengen also wieder nach ihrer Behausung.

Maria aber blieb bei dem Grabe stehen und weinte. Wie sie nun weinte, kukte sie hinein in's Grab und sahe zween Engel (blendend weiß waren sie) da sitzen: den einen zum Haupte, den andern zu den Füßen, an dem Platze, wo der Leichnam Jesu hingelegt worden war. Diese sprachen zu ihr: Weib, was weinest du? —

Sie

*) Sie glaubten nämlich nun dem, was ihnen Maria Magdalene gesagt hatte, daß Jesus nicht mehr im Grabe sei, in das er war gelegt worden.

**) Aus den Büchern des alten Testamentes.

Sie sagte zu ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen und ich weis nicht, wo sie ihn hingelegt haben. Und da sie das gesprochen hatte, kehrte sie sich um, und sahe Jesum stehen. Aber sie wußte nicht, daß es Jesus war. Jesus sagte zu ihr: Weib, was weinest du, wen suchest du? — Sie meinte, es sei der Gärtner, der mit ihr rede: daher sprach sie zu ihm: Herr, wenn du ihn weggetragen hast, so sag es mir, wo du ihn hinlegtest, und ich will ihn holen. Jesus sprach zu ihr: Maria! — Sie wandte sich um und antwortete ihm: Rabbuni! (das ist: Lehrer) — Jesus sprach zu ihr: Faße mich nicht an — *). Noch steige ich nicht zu meinem Vater auf. Gehe daher hin zu meinen Brüdern und sage ihnen, daß ich aufsteigen werde zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott.

Maria

*) Faße mich nicht an: rühre mich nicht an. Sie wolte ihm ohne Zweifel ihre orientalische Ehrenbezeugung machen, die darinne besteht, daß man sich niederbückt und die Kniee des Andern umfaßt. Daher auch die Worte „faße mich nicht an" soviel heißen können, als: laß deine Ehrenbezeugungen. Da ich nicht gewiß bin, daß diesen Sinn Jesus mit ἅπτειν habe verbinden wollen; so habe ich auch nicht diese bestimmtere Uebersetzung mit in den Text genommen.

Maria Magdalene kam und erzählte es den Jüngern, daß sie den Herrn gesehen und daß er dies zu ihr gesagt habe.

Am Abend ebendesselben Tags der Woche, als die Thüren des Orts, wo sich die Jünger versammlet hatten, verschlossen waren — aus Furcht vor den Juden — kam Jesus und trat unter sie und sagte zu ihnen: „Alles Heil über euch! —“ *) Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Und die Schüler freuten sich, daß sie den Herrn sahen. Und Jesus sagte zum zweitenmal zu ihnen: „Alles Heil über euch! —“ Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch — Und er hauchte sie darauf an und sagte zu ihnen: Nehmet hiemit hin die Kraft Gottes **). — Welche ihr ihrer Krankheiten

*) Heil — ist der gewöhnliche Gruß bei den Juden.

**) Kraft Gottes πνευμα Θεȣ — kan auch übersezt werden „Hauch, Geist Gottes.“ Weil Jesus einmal des Hauchens, dieses sinnlichen Zeichens der Mittheilung sich bedient hatte, so fährt er auch in dem Bilde fort, und drückt die überirdische Kraft, die er ihnen mittheilte, Krankheiten zu heben und aufzuerlegen, mit dem Wort πνευμα (Hauch) aus, in welchem aber auch zugleich die Idee der Kraft mit liegt.

heiten entledigen wollet, die sollen derselben entledigt seyn — aber welchen ihr Krankheiten auferlegen wollet, denen sollen sie auferlegt seyn. —

Aber Thomas (der Zwölfen einer) der sogenannte Zwilling, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Es sagten's ihm also die andern Jünger, daß sie den Herrn gesehen hätten. Er erwiederte ihnen: „Wenn ich nicht das Nägelmahl in seinen Händen sehe und meine Finger nicht in seine Seite lege — so glaub' ichs nicht.

Nach 8 Tagen waren die Jünger abermals in ihrer Wohnung beisammen und Thomas bei ihnen. Jesus kam, da die Thüren verschloßen waren, trat unter sie, und sprach zu ihnen: „Seid gegrüßet!“ Darauf sagte er zu Thomas: „Reiche deine Finger hieher und siehe meine Hände — und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite und zweifle nicht mehr, sondern glaub' es!“ Und Thomas antwortete ihm: Mein Herr und mein Beschützer! — Jesus erwiederte: „Weil du mich gesehen hast, Thomas, so glaubst du es — Aber zu loben sind die, die, wenn sie mich auch nicht sehen, es dennoch glauben.“

Fol:

Folgende 6 Zeilen sind der Schluß des ganzen Evangeliums, der sich auf alle die Thaten, die im Evangelio sind erzählt worden, bezieht.

Noch viele andere Thaten that Jesus vor seinen Schülern, die nicht in diesem Buche niedergeschrieben sind. Diese aber sind niedergeschrieben, damit ihr es glaubet, daß Jesus der Meßias, der Sohn Gottes sei — und daß ihr seine Religion annehmet und durch sie glücklich werdet.

Nachher zeigte er sich abermals seinen Schülern am See Tiberias. Er gab sich ihnen auf folgende Weise zu erkennen:

Es waren zusammen Simon Petros, Thomas der sogenannte Zwilling, Nathanael aus Kanaan in Galiläa, die Söhne Zebedäi, und zween andere von seinen Schülern. Simon Petros sagte zu ihnen: „Ich gehe fischen“ — „Auch wir kommen mit dir“ sagten sie zu ihm — — sie bestiegen alsbald ein Boot und fiengen in derselben Nacht nichts. Als es Morgen war, siehe da stand Jesus am Ufer, aber die Schüler wußten nicht, daß es Jesus war. Jesus sprach zu ihnen: Kinder habt ihr nicht etwas Zubrod? — Sie antworteten ihm: „Wir haben nichts.“ — Er sprach zu ihnen: Werfet das Netz zur rechten Seite des

Boots und ihr werdet fahen. — Sie warfen es also aus, und konten's nicht erziehen vor der Menge der Fische. Da sagte der Jünger, den Jesus so liebte, zu Petro „der Herr ists!" — Da Simon Petros hörte, daß es der Herr sei, gürtete er das Hemde um (denn er war nackt) und warf sich in die See. Die andern Schüler aber kamen auf dem Boot (es war nicht weit vom Lande, ohngefehr 200 Ellen) und zogen das Netz mit den Fischen. Da sie ans Land gestiegen waren, sahen sie zusammengelegte Kohlen, und einen kleinen Fisch, der darauf gelegt war, und Brod. — Jesus sagte zu ihnen: bringet her von den kleinen Fischen, die ihr jezt gefangen habt! — Simon Petros stieg ins Boot, und zog das Netz ans Land, worinne 153 grose Fische waren, und ob ihrer gleich so viele waren, so zerriß das Netz doch nicht.

Jesus sagte zu ihnen: Wohlan! Wir wollen Mittagsmahl halten. Keiner aber von den Jüngern erkühnte sich ihn zu fragen, wer er sei, ob sie gleich wußten, daß es der Herr war. Jesus kam und nahm das Brod, und theilte es unter sie, so wie auch den Fisch.

Das war nun das dritte mal, daß Jesus sich seinen Jüngern zeigte, nachdem er von den Todten auferstanden war.

Da

Da sie gegeßen hatten, sagte Jesus zu Simon Petros:

„Simon Jonas! Liebst du mich mehr denn diese? —“

Er antwortete:

„Ja Herr! du weißt es, daß ich dich liebe. Da sprach er zu ihm: Weide meine Lämmer! —“

Wiederum zum zweitenmale sprach er zu ihm: „Simon Jonas! Liebst du mich!“

Er antwortete ihm:

„Ja Herr! du weißt, daß ich dich liebe.“

Er erwiederte ihm: Weide meine Schaafe!

Er sprach zu ihm zum drittenmal:

„Simon Jonas! liebst du mich? —“

Petros wurde traurig daß er ihn zum drittenmale fragte, ob er ihn liebe? Und er antwortete ihm:

„Herr! du weißt alles. Du weißt, daß ich dich lieb habe.“

Jesus erwiederte ihm: Weide meine Schaafe! — Ich versichere es dir hoch und theuer, so lang du noch jung bist, umgürtest du dich selbst und gehst, wohin du wilst. Wenn du aber alt seyn wirst, so wirst du deine Hände ausstrecken, und ein andrer wird dich gürten und dich führen, wohin du nicht wilst. (Dieses sagte er, um ihn,

zu erkennen zu geben, mit welcher Todesart er Gott verherrlichen werde) — Nachdem er dies gesagt hatte, sprach er zu ihm: „Folge mir nach! —“

Petros wandte sich um, und sahe den Jünger ihm nachfolgen, den Jesus so liebte, der bei der Mahlzeit an seiner Seite lag und ihn fragte, wer es sei, der ihn verrathen werde? — Den blickte Petros an und sagte zu Jesu: „Herr was wird's mit diesem werden? —“ Jesus antwortete: Wenn ich ihn will bleiben lassen, bis ich komme, was gehts dich an? — Du — folge mir nach! —

Deswegen hat sich auch unter den Christen die Rede verbreitet, daß dieser Jünger nicht sterben werde. Aber Jesus sagte nicht, er werde nicht sterben, sondern „wenn ich ihn will bleiben lassen bis ich komme, was gehts dich an? —“

Dieser Jünger ists, der dies alles bezeuget, und dieses niedergeschrieben hat. Und wir wissen, daß sein Zeugniß wahr ist.

Noch vieles andre hat Jesus gethan. Wolte man es Stück für Stück niederschreiben, so glaube ich, die Welt würde die Blätter nicht fassen können, die davon beschrieben werden müsten. Amen!

Anmer-

Anmerkung. Diese lezte Anekdote scheint mir nicht von Joannes niedergeschrieben zu seyn. Joannes machte schon vor ihr den Schluß des ganzen Buchs — der Stil in dieser Erzählung ist im Original weit anders und geschmeidiger, es ist eine ganz andre Art, die Gedanken an einander zu fügen: die Remarque wegen der Worte die Jesus zum Joannes sagte „wenn ich ihn bleiben lassen will, bis ich komme“ mit ihrer so bestimmten Deutung auf einen gewöhnlichen Menschentod, dünkt mir auch erst eine Sache der Folgezeit gewesen zu seyn, als Joannes mit Tode abgegangen war, um noch in seinem Tode die Wahrheit der Weissagung Jesu über ihn darzustellen — und zudem noch der Schluß dieses Stücks selbst von „deswegen hat sich auch unter den Christen — bis zu den Worten: was gehts dich an?“ — ja selbst der Ausdruck „Christ“ der spätern Gebrauchs ist, wofür Joannes immer nur „Schüler“ hat. —— —— Blos zum weitern Nachdenken über diesen Punkt schrieb ich diese Anmerkung nieder.

Matthaios.

Das alles sprach Jesus zu seinen Jüngern *):
Zulezt sagte er ihnen noch:

Ihr wißt, nach zween Tagen wird das Passah seyn — und der Sohn des Menschen wird zum Kreuz überliefert werden.

Um die Zeit versammleten sich auch die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Vorgesezten des Volks in dem Pallaste des Hohenpriesters (Kajaphas hies er) und berathschlagten sich, wie sie Jesum mit List griffen und tödteten. Aber sie sagten dabei: ja nicht auf's Fest: es möchte unter dem Volk ein Tumult werden.

Jesus aber war noch im Hause des aussätzigen Simon. Und ein Weib kam zu ihm mit einem Glase voll köstlichen Wassers und goß es auf sein Haupt als er zu Tische lag. Da das die Jünger sahen, sprachen sie: „Wozu dieser unnütze Aufwand? Man hätte das Wasser theuer verkaufen und das Geld den Armen geben können."

Da das Jesus hörte, sprach er zu ihnen: „Was scheltet ihr das Weib? Sie hat eine gute

*) Dieses bezieht sich auf das vorige in seinem Evangelio.

That an mir gethan. Arme habt ihr immer bei euch: mich aber habt ihr nicht immer. Sie goß dieses Wasser über meinen Leib, um mich — zum Grabe einzusalben. Ich versichere euch, wo in der Welt meine Religion wird verkündiget werden, wird man auch von dem reden, was sie that, ihr — zum Angedenken. — —

Drauf gieng der Zwölfen einer, Judas Iskariotes hies er, zu den Hohenpriestern. Was wolt ihr mir geben (sprach er) wenn ich ihn euch in die Hände spiele? — Sie versprachen ihm 30 Silberlinge.

Von der Zeit an suchte er eine schickliche Gelegenheit, ihn ihnen in die Hände zu spielen.

*

Am ersten Tage der Passahwoche kamen die Schüler zu Jesu und sprachen zu ihm: wo wilst du die Passahmahlzeit von uns zurechte gemacht haben? — Er antwortete: „Gehet hin zu jemandem in die Stadt und sagt ihm: Der Lehrer läßt dir sagen: meine Zeit ist herbeigekommen *) ich will bei dir mit meinen Schülern das Passah eßen." — Die Schüler thaten, wie ihnen Jesus be-

*) Meine Zeit ist herbeigekommen — entweder bedeutet es blos: Die Zeit ist da, das Passah zu essen: oder, es kan auch mehr heißen: die Zeit meines Todes naht sich heran.

befohlen hatte, und machten die Passahmahlzeit zurechte.

Am Abend legte er sich mit ihnen zu Tische. Da sie aßen, sprach er: Ich betheure es euch: einer von euch wird mich ihnen überliefern. Sie wurden sehr traurig. Jeglicher fragte ihn: ich bins doch nicht, Lehrer? — „Der mit mir die Hand in die Schüssel tauchet, wird mich überliefern, sprach er. Zwar stirbt der Sohn des Menschen nach über ihn geschehenen Weissagungen. Aber wehe dem, durch den der Sohn des Menschen überliefert wird. Es wäre besser für ihn, wenn er nicht geboren wäre. — Da erwiederte Judas, der ihn ihnen in die Hände spielte: „Ich bins doch nicht Rabbi? —“ — Ja du bists, antwortete er ihm.

Beim Essen nahm Jesus das Brod, betete darüber, brach's in Stücken, gab's seinen Jüngern hin und sprach: „Nehmet, eßet, das ist mein Leib.“ — Er nahm auch den Becher, betete darüber, reichte ihn ihnen und sagte: „Trinket alle daraus, das ist mein Blut — das Blut des Neuen Bundes — das für viele zur Sündenwegnahme vergoßen wird! — Ich versichere euch, von jezt an trinke ich nicht wieder vom Gewächs

des

des Weinstocks als bis an dem Tage, wo ich's mit euch von neuem trinken werde in meines Vaters Reich. — — Sie sangen und giengen hinaus zum Olivenhügel.

Jesus sagte da zu ihnen: Ihr alle werdet in dieser Nacht von mir abfallen *). Es steht geschrieben: ich werde den Hirten schlagen und die Schaafe der Heerde werden sich zerstreuen. Aber nach meiner Auferstehung werde ich euch in Galiläa als Hirt wieder anführen. Petros erwiederte: „Und wenn sie Alle von dir abfielen, ich werde nie von dir abfallen. Jesus gab ihm zur Antwort „Ich versichere es dir gewis und wahrhaftig: noch in dieser Nacht, ehe der Hahn kräht, wirst du dich dreimal von mir losgesagt haben." — Petros erwiederte: und solte ich mit dir sterben — ich werde mich nicht von dir lossagen. Eben so sagten auch alle Jünger.

Jesus

*) σκανδαλιζειν an jemandem einen Anstos nehmen. „Der Ueberwundene, den man in den Kerker wirft, solte der Messias seyn? —" Das Abfallen war eine Folge davon. Ich habe das bestimmtere „Abfallen" wegen des darauf folgenden Gleichnisses vom Hirten und Heerdezerstreuen und der sich daran hängenden Reden gewählt. Alles wird nun concinner, und reiht sich in der Gedankenfolge besser an einander.

Jesus kam darauf mit ihnen in eine Gegend, die Gethsemane heißt. Setzet euch hier (sprach er zu seinen Schülern) ich werde dorthin gehen und beten. Er nahm mit sich Petrum und die zween Söhne des Zebedaios — wurde traurig und wehmüthig. — Meine Seele (sagte er zu ihnen) ist äußerst betrübt! Bleibet hier und wachet mit mir.

Er gieng ein wenig vorwärts, fiel auf sein Angesicht, betete und sprach: Mein Vater! Ists möglich — laß diesen Kelch *) vor mir vorüber gehen! doch nicht wie ich will, sondern wie du willst! —

Er kam zu seinen Schülern und fand sie schlafend. Zu Petro sprach er: Auch nicht eine Stunde seid ihr vermögend, mit mir zu wachen? Wachet und betet, daß ihr der Versuchung nicht unterlieget. Der Geist ist wol willig **) aber der Körper vermags nicht.

Zum zweitenmal gieng er hin und betete und sprach: Mein Vater! Wenn dieser Kelch nicht vor mir

*) Kelch — d. i. laß dies Leiden mich nicht treffen. Die Morgenländer brauchen beim Leiden das Bild eines Kelchs, eines Bechers, den ihnen das Schicksal reicht, um ihn bis auf die Heefen auszuleeren, wobei sie alles Elend, alles Unglück mit einschlürfen.

**) Der Vorsatz der Seele ist wol da.

mir vorüber gehen kan, daß ich ihn nicht trinke — so geschehe dein Wille!

Er kam und fand sie wiederum schlafend. Ihre Augen waren geschloßen vom Schlaf. *)

Er verließ sie, gieng wiederum fort und betete zum drittenmal ebendieselbigen Worte. Dann kam er zu seinen Schülern und sprach zu ihnen: Schlafet und ruhet nur noch ein wenig — denn der Augenblick ist da, wo der Sohn des Menschen den Händen der Bösewichter wird überliefert werden. Auf! Fort! Es naht sich mein Verräther.

Und da er noch redte, siehe, da kam Judas, der Zwölfen einer und mit ihm ein groser Haufe mit Schwerdtern und Stangen von den Hohenpriestern und Aeltesten des Volks.

Der Verräther hatte mit ihnen ein Zeichen verabredet und gesagt: welchen ich küßen werde, der ists und den greifet! — Und er gieng gleich auf Jesum zu und sprach: „Sei gegrüßt, Rabbi!“ und küßte ihn.

Jesus erwiederte: Freund! Wozu kömmst du? — Da legten sie die Hände an Jesum und bemächtigten sich seiner.

Einer

*) Darum redete sie auch jezt Jesus nicht an.

Einer von denen, die bei Jesu waren, streckte seine Hand aus, zog sein Schwerdt, schlug nach des Hohenpriesters Knecht und hieb ihm das Ohr ab. Jesus sagte zu ihm: Stecke dein Schwerdt an seinen Ort allein. Alle, die das Schwerdt faßen, werden auch durch das Schwerdt umkommen. Glaubst du nicht, daß ich meinen Vater um Hülfe anflehen könte und er würde mir mehr als zwölf Legionen Engel senden? Aber wie würde die Schrift erfüllet? — So mus es geschehen. —

Zu eben der Zeit sprach Jesus zu dem Haufen: „Wie zu einem Räuber seid ihr ausgegangen mit Schwerdtern und Stangen um mich zu fahen. Täglich saß ich im Tempel bei euch und lehrte, und ihr habt mich nicht gegriffen. Aber das ist alles geschehen, daß die Weissagungen der Propheten erfüllet würden. —

Da verließen ihn alle seine Jünger und flohen. —

Die ihn gegriffen hatten, führten ihn zum Hohenpriester Kajaphas, wo die Schriftgelehrten und Aeltesten des Volks versammlet waren. Doch Petros folgte ihm von ferne nach bis zu des Hohenpriesters Pallast. Er gieng hinein, sezte sich bei das Gesinde, um zu sehen, wie sichs enden würde.

*

Die Hohenpriester und Aeltesten und das ganze Synedrion *) suchten falsch Zeugnis gegen Jesum, um ihn zum Tode verurtheilen zu können. Aber sie fanden keins. Viele falsche Zeugen traten auf: aber sie fanden keins. Zulezt traten zwei falsche Zeugen auf und sagten: Er sprach: ich kan den Tempel Gottes zerstören und in drei Tagen wieder aufbauen. **) Da erhub sich der Hohepriester und sprach zu ihm: Du antwortest nichts auf das, was diese wider dich zeugen? — Jesus aber schwieg. Da redte ihn der Hohepriester folgendermaßen an:

„Ich beschwöre dich bei dem wahren Gott — ***) sage uns, ob du der Messias, der Sohn Gottes bist? —“

Jesus

*) Das höchste Gericht: der Senat der Juden.

**) Also hiemit habe er sich für einen Feind Gottes erklärt oder göttliche Macht beigelegt, folglich Gott gelästert und auf Gotteslästerung stand die Todesstrafe. Kabbale macht oft die abscheulichsten Consequenzen. Man konte es ja eben so gut für eine Prahlerei auslegen und durfte es darauf ankommen lassen, es zu thun.

***) Mit diesen Worten nahmen die Juden den Eid vor Gericht ab. Der Hohepriester läßt es also hier Jesu eidlich aussagen, ob

er

Jesus antwortete ihm: Ja! — Aber ich sag noch dies — von nun an werdet ihr den Sohn des Menschen zur Rechten des Allgewaltigen *) sitzen sehen und wie er auf den Wolken des Himmels kommen wird. —

Da zerriß der Hohepriester seine Kleider. Er hat Gott gelästert (sprach er) Was brauchen wir noch Zeugen? Ihr habt nun selbst seine Gotteslästerung gehört. Was dünkt euch? —— Sie antworteten: er mus mit dem Leben büßen! — Und sie spieen ihm ins Gesicht und gaben ihm Backenstreiche. Einige schlugen ihn mit Knitteln und sagten: weissage uns, Messias, wer ists, der dich schlug? ——

Petros aber saß draußen im Vorhof. Und es kam zu ihm eine Magd und sagte: Warst du nicht auch mit Jesu dem Galiläer? — Er läugnete es vor allen ab. Ich weis nicht (sagte er) was du sprichst. — Und da er zur Pforte hinaus gieng, sah ihn eine andere, und sprach zu den Umste-

er der Messias sei oder nicht? Er mochte ja oder nein sagen; so war er gefangen. Sagte er ja, so gaben sie ihm eine Gotteslästerung Schuld. Sagte er nein, so straften sie ihn als einen Betrüger und Rebellen.

*) δυναμις die Majestät Gottes: der Allgewaltige.

Umstehenden: Auch dieser war mit Jesu von Nazareth. Er läugnete es abermal ab, und schwur, er kenne den Mann nicht. —— Nach einem Weilchen traten die Dastehenden hinzu und sagten zu Petro „Wahrhaftig, auch du bist einer von ihnen. Denn deine Ausrede macht dich kennbar" —*) Aber er fieng an sich zu verfluchen und zu verschwören, er kenne den Mann nicht. Drauf krähte der Hahn. Da errinnerte sich Petros der Worte Jesu, die er zu ihm sagte: „Ehe der Hahn krähen wird, wirst du dich dreimal von mir losgesagt haben." — Und er gieng hinaus und weinte bitterlich.

*

Als es Tag geworden war, faßten all die Hohenpriester und Aeltesten des Volks den förmlichen Schluß, Jesus solle getödtet werden. Sie banden ihn, führten ihn fort, und übergaben ihn an Pontius Pilatus, den Procurator.

Da

*) **Ausrede.** Der Accent der Galiläer hatte vor den andern Juden soviel sonderbares, daß man einen Menschen aus dieser Provinz sogleich daran erkennen konte. Viele Galiläer waren Anhänger Jesu und hieraus schloß nun die Magd auf gut mägdisch nebst den dastehenden Knechten, daß der Galiläer, der sich am Feuer wärme, auch ein Anhänger Jesu sei.

Da Judas (der ihn ihnen in die Hände gespielt hatte) sahe, daß er zum Tode verurtheilt war, gereute es ihn. Er brachte die 30 Silberlinge den Hohenpriestern und Aeltesten wieder, und sagte: Ich habe eine Sünde gethan, daß ich euch unschuldig Blut in die Hände lieferte. Sie aber gaben ihm zur Antwort: Was geht das uns an? Da siehe du zu! —— Er warf die Silberlinge in den Tempel, eilte davon, gieng hin und erhängte sich.

Die Hohenpriester aber nahmen die Silberlinge, und sagten: Wir dürfen sie nicht in den Gotteskasten werfen, da es Blutgeld ist. Sie faßten einen Schluß und kauften dafür einen Töpferacker zum Begräbniß der Pilger. Darum heißt dieser Acker „Blutacker" noch bis auf den heutigen Tag. Da wurde wahr, was der Prophet Jeremias sagt:

„Sie nahmen die 30 Silberlinge, den Preis des Verkauften, den sie von den Kindern Israel gekauft hatten und gaben sie für einen Töpferacker — wie mir der Herr befohlen hat." *)

Jesus

*) Wie mir der Herr befohlen hat. Weil diese Worte in dem Propheten mit dabei stehen, und das Ende des Verses ausmachen; so

Jesus aber stand vor dem Procurator. *) Der Procurator fragte ihn: Bist du der König der Juden? — Jesus antwortete: Ja! — Aber da die Hohenpriester und Aeltesten ihn anklagten, antwortete er nichts. Da sprach Pilatus zu ihm: Hörst du nicht, was sie alles wider dich vorbringen? Aber er antwortete ihm nichts, auch nicht ein Wort, so daß sich auch der Procurator sehr darüber verwunderte.

An dem Fest hatte der Procurator die Gewohnheit, dem Volk einen Gefangenen loszugeben, welchen sie wolten. Zu der Zeit hatten sie einen sehr grosen Uebelthäter im Gefängnis. Barrabas hies er. Da sie sich nun versammlet hatten, sprach Pilatus zu ihnen: Welchen wollet ihr losgelassen haben? Barrabam oder Jesum den sogenannten Messias? (Denn er wußte, sie hatten ihn ihm aus Haß übergeben.) —

Da er auf dem Richtstuhl saß, schickte seine Frau zu ihm und lies ihm sagen: Habe mit diesem Unschuldigen nichts zu schaffen: denn ich habe

N 2 seinet-

so sind sie von Matthäo auch hier mit beibehalten worden, ob sie gleich (vermöge des Zwecks, warum diese Weissagung angeführt wird) gar füglich hätten wegbleiben können.

*) Der römische Procurator hielt über Jesum Gericht.

seinetwegen heute viel im Traum erlitten. Aber die Hohenpriester und Aeltesten überredeten das Volk, es solle um Barrabam bitten, Jesum aber umbringen lassen.

Der Procurator fragte sie: Welchen von diesen zween wollet ihr losgelaßen haben? — Sie riefen: Barrabam! — Pilatus erwiederte: Was soll ich denn mit Jesu, dem sogenannten Messias, machen? Sie riefen alle: Kreuzige ihn! — Der Procurator antwortete: Was hat er denn Uebels gethan? — Aber sie schrieen noch heftiger: Kreuzige ihn! —

Da Pilatus sahe, daß das alles nichts fruchte, sondern wol noch ein Tumult daraus entstehen könne, nahm er Wasser, wusch sich die Hände vor dem Volk und sprach: ich bin nicht schuldig an dem Blute dieses Unschuldigen. Da seht ihr zu! Da antwortete der ganze Hause: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder! — So lies er ihnen denn Barrabam los: Jesum geisselte er und gab ihn hin, um ihn zu kreuzigen.

Da nahmen die Soldaten des Procurators Jesum ins Prätorium *), sammleten die ganze Schaar um ihn her, kleideten ihn aus, legten ihm einen Purpurmantel **) um, flochten eine

Krone

*) Prätorium, Guwernemangs-Haus.
**) Die Tracht der Könige.

Krone von Dornen, sezten sie auf sein Haupt, gaben ihm einen Stecken in seine Rechte, beugten die Kniee vor ihm, spieen ihn an und sprachen: Sei gegrüßt Juden König! — Und da sie ihn gnug verspottet hatten, zogen sie ihm den Mantel ab, legten ihm seine Kleider an, und führten ihn ab, um ihn zu kreuzigen.

Da sie hinaus giengen, fanden sie einen Mann von Kyrene, Simon hies er. Den zwangen sie, sein Kreuz zu tragen. — Und da sie an den Ort kamen, der Golgatha heißt (d. i. verdollmetscht Schädelstätte) gaben sie ihm Gallegemischten Wein zu trinken. Er kostete. Trinken aber wolte er nicht.

*

Die ihn kreuzigten, vertheilten seine Kleider und warfen das Loos darum. Da wurde erfüllet die Rede des Propheten:

„Sie haben meine Kleider unter sich getheilt,
und über meinen Rock das Loos geworfen.“

Sie sezten sich hin und hüteten seiner.

Ueber sein Haupt sezten sie die Ursache seines Todes, folgender maßen geschrieben:

„Dieses ist Jesus
Der König der Juden.“

Es wurden mit ihm zween Räuber gekreuzigt. Einer zur Rechten, der Andere zur Linken. —

Die Vorbeigehenden schimpften ihn, schüttelten ihre Köpfe und sprachen: Der du den Tempel zerbrichst und in dreien Tagen wieder aufbaust, hilf dir selbst — bist du Gottes Sohn; so steig' vom Kreuz herab.

Eben so verspotteten ihn auch die Hohenpriester mit den Schriftgelehrten und Aeltesten. Sie sprachen: Andern hat er geholfen: sich selbst kan er nicht helfen. Bist du der König von Israel, steig nun vom Kreuz herab und wir glauben an dich! Hat er Gott vertraut; so befreie er ihn nun, wenn er ihn liebt. Denn er sagte: ich bin Gottes Sohn. — Auch die Räuber, die mit ihm gekreuziget waren, schmähten ihn.

Von der sechsten Stunde aber bis zur neunten Stunde *) war Dunkelheit über das ganze Land. Um die neunte Stunde schrie Jesus mit lauter Stimme: „Eli, Eli lama sabachtani d. i. mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen! Einige der Dabeistehenden, die das hörten, sprachen: er schreit nach dem Elias. Sogleich lief einer

*) Die Art der Zählung der Stunden bei den Römern und Juden ist so oft vorgeraunt, in Harmonieen der Evangelisten und Postillen, daß ich es für überflüssig halte, noch einiges hierüber herzuschreiben.

einer von ihnen hinzu, nahm einen Schwamm, füllte ihn mit Wein, that ihn an ein Rohr und tränkte ihn. Die andern aber sprachen: Laß! Wir wollen sehen, ob Elias kömmt, ihn zu retten!

Jesus aber schrie wiederum mit lauter Stimme und gab seinen Geist auf.

Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriß in zwei Stücke, von oben bis unten hinab. Die Erde bebte und die Felsen zerrißen. Die Gräber öffneten sich und viele Körper entschlafener Frommen wurden lebendig und giengen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung, kamen in die heilige Stadt *) und wurden von vielen gesehen.

Der Hauptmann aber nebst denen, die mit ihm waren und Jesum bewachten, als sie das Erdbeben sahen und was geschahe, erschracken sie sehr und sprachen: Wahrlich, eines Gottes Sohn war dieser!

Es waren allda auch viele Weiber, die von ferne zusahen: sie waren Jesu aus Galiläa nachgefolgt und hatten ihn beköstiget **). Unter ihnen

*) Heilige Stadt — Jerusalem.

**) Es ist Mode in dem Morgenlande, daß Frauens die Beköstigung des reisenden Lehrers, dem viele seiner Anhänger von einem Ort zum andern nachfolgen, übernehmen. Also hier bei Jesu die Beköstigung von Frauens nichts besonders.

war Maria Magdalene, und Maria, Jakobs und Joses Mutter, und die Mutter der Söhne des Zebedaias.

Da es Abend worden war, kam ein reicher Mann von Arimathaia, er hies Joseph, welcher ebenfalls ein Schüler Jesu war — der gieng zum Pilatus und bat ihn um den Leichnam Jesu. Pilatus befahl auch, ihm den Leichnam zu geben. Da nahm Joseph den Leichnam, wickelte ihn in reine Leinewand, legte ihn in sein neues Grab, das er in einem Felsen hatte hauen lassen, wälzte einen grosen Stein vor des Grabes Thür und gieng davon.

Daselbst war auch Maria Magdalene und die andere Maria: sie saßen dem Grabe gegen über.

Am folgenden Tage (nämlich dem, der auf den Rüsttag folgt) kamen die Hohenpriester und Schriftgelehrten zu Pilato und sprachen: Herr! Wir errinnern uns, daß jener Betrüger, da er noch lebte, sagte: „innerhalb dreien Tagen werde ich auferstehen.“ Befiehl nun, das Grab bis zum dritten Tage zu verwahren, damit nicht seine Jünger des Nachts kommen, ihn stehlen und dem Volke sagen „er ist von den Todten auferstanden“ und der lezte Betrug dann ärger sei als der erste. —

Pilatus

Pilatus sagte zu ihnen: Da habt ihr eine Wache — gehet hin und sichert es, so gut ihr könnet. — — Sie giengen hin, und sicherten das Grab mit der Wache und versiegelten den Stein.

*

Nach geendigtem Sabbath, Morgens sehr früh, am ersten Tage der Woche, giengen Maria Magdalene, und die andere Maria nach dem Grabe. *) Und siehe, die Erde ward heftig bewegt, der Engel des Herrn stieg vom Himmel herab, trat hinzu, wälzte den Stein von der Thür und sezte sich darauf. Seine Gestalt war wie der Blitz und seine Kleidung weis wie der Schnee. Die Wächter bebten für Furcht und wurden gleich Todten.

*) Das ηλθε θεωρησαι glaube ich nicht besser übersetzen zu können. „Das Grab besehen, besuchen“ hiebei möchte denn der deutsche Leser viele Fragen aufwerfen, die der Wahrheit der Sache und seinem Glauben daran schaden können. Die Weiber giengen dahin, um ihn einzusalben, oder nach jüdischer Mode über den Todten am Grabe zu weinen, oder zu sehen, ob die Wache noch da sei, oder auch blos aus der Ursache, um ihm nahe zu seyn. Denn wie liebt nicht der Liebende des Abgeschiedenen jegliche Hinnäherung zu ihm!

Der Engel sprach zu den Weibern: Fürchtet euch nicht. Ich weis, ihr suchet den gekreuzigten Jesus. Aber er ist nicht hier. Er ist auferstanden, wie er gesagt hat.. Kommet her und seht die Stätte, wo der Herr lag. Und gehet gleich hin, und sagt es seinen Jüngern, daß er von den Todten auferstanden sei. Er wird euch vorausgehen nach Galiläa, da werdet ihr ihn sehen. Verlaßt euch darauf.

Und sie giengen sogleich von dem Grabe fort. Leben und Freude faßte sie — und sie liefen, es seinen Schülern zu verkünden.

Als sie aber hingiengen, seinen Schülern es anzusagen, siehe, da begegnete ihnen Jesus und sprach zu ihnen: Seid gegrüßt! — Sie aber traten näher hinzu, umfaßten seine Füße und fielen vor ihm zur Erde herab. Jesus sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht — Gehet und sagt es meinen Brüdern, daß sie nach Galiläa kommen, und mich daselbst sehen.

Und da sie fortgiengen, kamen auch einige von der Wache nach der Stadt, und zeigten den Hohenpriestern den ganzen Vorfall an. Diese versammelten sich mit den Aeltesten und faßten den Schluß, den Soldaten Geld die Fülle zu geben,

ben, und sprachen: Saget, seine Jünger kamen des Nachts, und da wir schliefen, stahlen sie ihn. Wenn es vor den Procurator kommen solte, wollen wir ihn schon überreden und euch vor aller Gefahr sicher stellen.

Sie nahmen das Geld, thaten wie man sie gelehrt hatte, und diese Rede ist bei den Juden noch bis auf den heutigen Tag.

Die eilf Jünger aber giengen nach Galiläa auf den Berg, wohin sie Jesus befehligt hatte — und da sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder und zweifelten nicht mehr. Und Jesus trat näher hinzu und sprach zu ihnen:

> Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden — Gehet also hin und unterrichtet in meiner Religion alle Völker *) und taufet sie auf den Vater, den Sohn und den

*) Alle Völker — es versteht sich von selbst, so weit sie kommen konten. „Lehrt nun Juden und Heiden: macht unter den Nationen keinen Unterschied: Gehet, so weit ihr zu gehen vermögend seid, tragt meine Religion vor, und weihet die Menschen dazu durch die Taufe."

den heiligen Geist. *) — Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe — und ich werde mit euch seyn täglich — in alle künftige Zeiten. Amen.

*) ονομα = שם ist hier überflüßig. Taufet sie auf den Vater u. s. w. soll weiter nichts heißen als: verpflichtet sie bei der Taufe zu der Verehrung des Vaters, des Sohnes als Messias und Gesandten Gottes, und zu einem bessern, heiligern und gottseligern Leben als sie vorher führten.

Mar=

Markus.

Nach zween Tagen war das Phassahh — das Fest der ungesäuerten Brode: und die Hohenpriester und Schriftgelehrten gaben sich alle Mühe, wie sie ihn mit List griffen und tödteten. Aber sie sagten dabei „ja nicht aufs Fest: es könte im Volke ein Tumult werden.“

Und da er noch in Bethanien im Hause des aussätzigen Simon war, und da zu Tische lag, kam zu ihm ein Weib, die ein Salbenglas hatte, voll von ächten köstlichen Nardenwasser. Sie zerbrach das Glas, und goß es auf sein Haupt. Einige aber wurden unwillig und sagten: „Wozu diese Verschwendung mit der Salbe? — Man hätte sie für 30 Denarien verkaufen und dies Geld den Armen geben können“ und schalten auf sie.

Jesus sprach zu ihnen: Laßt sie! Was macht ihr ihr Kümmerniß? Sie hat eine gute That an mir gethan. Arme habt ihr immer bei euch, und wann ihr wolt, könt ihr ihnen Geld geben. Mich aber habt ihr nicht immer. Was sie thun konte, hat sie gethan. Sie ist zuvorgekommen, (sie hat sich vorgenommen) meinen Leib zum Grabe einzusalben. Ich versichere euch,

wo

wo meine Lehre in der weiten Welt wird verkündigt werden, wird man auch von dem reden, was sie gethan hat — ihr zum Angedenken.

Und Judas Iskariotes, der Zwölfen einer, gieng zu den Hohenpriestern, und sagte, daß er ihn ihnen in die Hände spielen wolle. Da sie das hörten, wurden sie froh, und versprachen ihm 30 Silberlinge zu geben. Und er suchte ihn bei guter Gelegenheit ihnen in die Hände zu spielen.

Am ersten Tage der Woche der ungesäuerten Brode (wo das Phassahh geschlachtet wird) sprachen zu ihm seine Schüler: wo wilst du, daß wir hingehen und Zubereitung machen, damit du das Phassahh eßen kanst? — Und er schickte zween von seinen Schülern ab, und sagte zu ihnen: Gehet hin in die Stadt — es wird euch ein Mensch begegnen, der ein Gefäß mit Wasser trägt — folgt ihm — und wo er hinein geht, da saget zu dem Hauswirth — „So läßt dir der Lehrer *) sagen: Wo ist die Herberge, wo ich das Phassahh mit meinen Schülern halten kan?“ — Und er wird euch einen grosen gepflasterten

(zube-

*) d. i. Unser Lehrer Jesus läßt dich fragen, wo die Herberge sei, in der er mit seinen Schülern das Phassahh eßen könne?

(zubereiteten) Speisesaal anzeigen, *) daselbst macht es für mich zurechte.

Die Schüler giengen fort. — kamen in die Stadt — fanden, wie er ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Phassahh.

Am Abend kam er mit seinen zwölf Schülern. Sie legten sich zu Tische und aßen. Jesus sprach zu ihnen — Ich betheure es euch — Einer von euch — einer meiner Tischgenoßen wird mich verrathen.

Sie fiengen an, traurig zu werden und sprachen zu ihm, einer nach dem andern: Bin ichs? — Und der andere: Bin ichs? —— Er antwortete: „Einer von den Zwölfen, der mit mir in die Schüssel tauchet.“ — Der Sohn des Menschen stirbt zwar, wie von ihm geweissaget ist — aber wehe demselben Menschen, durch den der Sohn des Menschen überliefert wird. Es wäre besser für diesen Menschen, wenn er nicht geboren wäre.

Und da sie aßen, nahm Jesus das Brod — betete darüber, brach's, gab ihnen davon und sprach: „Nehmet, eßet: das ist mein Leib.“ —

Er

*) εστρωμενον kan beides heißen. Da ich nicht weis, welchem der Vorzug zu geben sei; so habe ich das eine in Parethese gleich beigesezt.

Er nahm auch den Becher, betete darüber und gab ihn ihnen — und sie tranken alle daraus. — Und er sprach zu ihnen: dies ist mein Blut — das Blut des neuen Bundes, das für viele vergoßen wird. — Ich betheure es euch: ich trinke nie wieder von dieser Frucht des Weinstocks, bis an jenem Tage, wo ichs von neuem trinken werde in — Gottes Reich. —

Und sie sangen und giengen hinaus nach dem Olivenhügel.

Jesus sagte zu ihnen: Ihr alle werdet in dieser Nacht von mir abfallen: es steht geschrieben: „Ich werde den Hirten schlagen und die Schaafe zerstreuen" — Aber nach meiner Auferstehung werde ich euch als Hirt in Galiläa wieder anführen. *) Aber Petros sagte zu ihm: Und wenn sie alle von dir abfielen: ich nicht! — Jesus sagte zu ihm: — Ich versichere es dir: Heute in dieser Nacht, ehe der Hahn zweimal krähen wird, wirst du dich dreimal von mir losgesagt haben! — „Er aber sprach noch viel heftiger." Wenn ich mit dir sterben müßte, ich werde mich nicht von dir lossagen! Eben so sagten auch sie alle.

Und

*) Ich werde euch wieder sammeln, und euer Anführer seyn in Galiläa.

Und da sie in eine Gegend, die Gethsemane heißt, kamen, sprach er zu seinen Schülern: Setzet euch hier, bis ich werde gebetet haben. Und er nahm Petrum, Jakobum und Joannem mit sich — und fieng an zu zagen, und wehmüthig zu werden, und sprach zu ihnen: Mein Geist ist äußerst betrübt — bleibt hier und wachet.

Und er gieng ein wenig vorwärts, fiel auf die Erde, und betete, daß, wenn es möglich sei, diese Stunde *) vor ihm vorübergehe, und sprach: „Lieber Vater! alles ist dir möglich. Nimm diesen Kelch von mir weg! Doch nicht was ich will, sondern was du willst!“ —

Er kam — fand sie schlafend — und sprach zu Petro: Simon du schläfst? — Du vermagst nicht eine Stunde zu wachen? — Wachet und betet, daß ihr der Versuchung nicht unterlieget. Der Geist ist wol willig, aber der Körper vermags nicht.

Abermal gieng er fort — betete — und sagte eben dieselben Worte. Da er zurückkehrte, fand

*) Die Stunde — gleich die drauf folgende Worte erklären es, was darunter verstanden werden solle: nämlich das grose Leiden, das jezt herannahe — der Schimpf, die Schmach, der Tod u. s. w.

fand er sie wiederum schlafend. Ihre Augen waren voll von Schlaf, und sie wußten nicht, was sie ihm antworteten.

Er kam zum drittenmal und sprach zu ihnen: schlafet nur noch eine kleine Zeit und ruhet. — *) Auf! — die Stunde ist gekommen — der Sohn des Menschen wird den Händen der Bösewichter überliefert werden. — Auf! fort! Es naht sich mein Verräther!

Und da er noch redte, kam Judas (der Zwölfen einer) und mit ihm ein groser Haufe mit Schwerdten und Stangen, von den Hohenpriestern, Schriftgelehrten und Aeltesten. —

Der Verräther hatte ihnen ein Zeichen gegeben und gesagt: Welchen ich küßen werde, der ists. — Greifet ihn, und führt ihn sicher!

Und da er kam, gieng er gleich auf ihn zu und sagte zu ihm: Rabbi, Rabbi! und küßte ihn. — Sie aber legten die Hände an ihn und bemächtigten sich seiner.

Einer aber der Umstehenden zog das Schwerd, schlug nach des Hohenpriesters Knecht und hieb ihm das Ohr ab.

Jesus sprach zu ihnen: Wie zu einem Räuber seid ihr herausgegangen, mit Schwerdten und Stangen mich zu fahen — täglich saß ich bei euch

*) Sarcastisch.

euch im Tempel, und lehrte, und ihr griffet mich nicht — Aber — die Weissagung muste erfüllt werden! —

Und sie verließen ihn alle und flohen. Auch ein junger Mensch folgte ihm nach. Er hatte blos eine Leinewand um seinen nakten Körper geworfen. Die Wache *) wolte ihn greifen. Er aber lies die Leinewand fahren und floh nackend davon.

Sie führten Jesum zu dem Hohenpriester. Und es versammelten sich bei ihm alle Hohenpriester, Aeltesten und Schriftgelehrten. —

Petros folgte ihm von ferne bis in des Hohenpriesters Hof, und sezte sich da bei die Knechte und wärmte sich am Feuer.

Die Hohenpriester aber und das ganze Synedrium suchten wider Jesum Zeugniß, um ihn zu tödten: aber sie funden keins. Viele zeugten falsch gegen ihn. Aber ihre Zeugnisse stimmten nicht überein. Einige stunden auf, zeugten falsch gegen ihn und sprachen: Wir haben gehört, daß er sagte: ich will diesen Tempel, der mit Händen gemacht ist, zerstören, und in drei Tagen einen andern, der nicht gemacht ist, aufbauen.

*) νεανισκοι ist nichts anders als das iuventus der Römer: die Soldaten, die Wache. —

Aber ihr Zeugnis war gar nicht gleich.

Da stand der Hohepriester unter ihnen auf und fragte Jesum und sprach: „Du antwortest nichts auf das, was diese wider dich zeugen? —“ Er aber schwieg und antwortete nichts.

Abermals fragte ihn der Hohepriester, und sprach zu ihm: „Bist du der Messias, der Sohn des Gebenedeiten?“ — Jesus antwortete: Ja! — Und ihr werdet den Sohn des Menschen sitzen sehen zur Rechten des Allgewalltigen, und wie er auf den Wolken des Himmels kommen wird.

Da zerriß der Hohepriester seine Kleider und sprach: Was brauchen wir weiter Zeugnis? Höret die Gotteslästerung! Was dünkt euch? — Sie aber sprachen das Urtheil über ihn, er sei des Todes schuldig. Einige spieen ihn an — verdeckten sein Angesicht und gaben ihm Backenstreiche und sprachen zu ihm: „Weissage uns“ — und die Diener prügelten ihn und stießen ihn hinaus.

Und da Petros unten im Hofe war, kam zu ihm eine von des Hohenpriesters Mägden, sah ihn sich wärmen, betrachtete ihn genau und sprach: „Auch du warst mit Jesu dem Nazaräer.“ — Er aber läugnete und sagte: ich kenne ihn nicht — ich weis nicht, was du sagst. — Und

er

er gieng hinaus in das Präaulium (Vorhof) und der Hahn krähte.

Und die Magd, da sie ihn wiederum sahe, sagte zu den Umstehenden: dieser ist einer von ihnen. Er aber läugnete abermal. Und nach einer Weile sprachen wiederum die Umstehenden zu Petro. — „Wahrlich, du bist einer von ihnen. Denn du bist ein Galiläer und deine Ausrede gleicht der galiläischen.“ — Er aber fieng an sich zu verfluchen und zu schwören „ich kenne den Menschen nicht, von dem ihr redet.“ Und zum zweitenmal krähte der Hahn. Und Petros errinnerte sich der Rede, die Jesus zu ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn zweimal krähet, wirst du dich dreimal von mir losgesagt haben. Und er nahm seinen Mantel über sich *) und weinte.

Sobald es Morgen worden war, faßten die Hohenpriester mit den Aeltesten und Schriftgelehrten und dem ganzen Synedrion nun den förmlichen Schluß: banden Jesum, brachten ihn fort, und übergaben ihn an Pilatus. Pilatus fragte ihn: — Bist du der König der Juden? — Er antwortete: Ja. — Die Hohenpriester klagten ihn noch wegen vielerlei an. Da fragte ihn wie-

*) Bei Traurigkeit thun das die Morgenländer, daß sie das Gesicht verhüllen. 2 Sam. 15, 30. 19, 4. Jerem. 14, 3. 4.

wiederum Pilatus und sprach zu ihm: Du antwortest nichts? — Siehe — wie viel sie dir Schuld geben! — Jesus aber antwortete nichts, so daß sich auch Pilatus verwunderte.

An dem Feste lies er ihnen einen Gefangenen los, den sie begehrten. Es war aber einer, Nahmens Barrabas, der unter den Aufrührern, welche während des Aufruhrs gemordet hatten, gefangen worden war. Das Volk schrie und bat, er möge ihnen thun, wie er zu thun gewohnt sei. *) Pilatus antwortete ihnen — Wollet ihr den Judenkönig los haben? (denn er wußte daß ihn die Hohenpriester aus Haß überliefert hatten.) — Die Hohenpriester aber brachten das Volk dahin, lieber den Barrabas sich losgeben zu lassen. — Pilatus gab wiederum zur Antwort und sprach zu ihnen: Was wolt ihr denn, daß ich mit dem sogenannten Judenkönig **) mache? — Sie schrieen abermals „kreuzige ihn.“ — Pilatus sagte ihnen: Was

*) Nämlich, ihnen einen Gefangenen losgeben.

**) Aus Spott und boshafter Neckerei nannte ihn Pilatus immer Judenkönig. Das brachte die Juden vollends so entsetzlich wider Jesum auf, daß sie — einen solchen schlecht gekleideten König haben solten. Ihr Stolz war höchlich beleidigt: und sie beschloßen seinen Tod um so eher und beharrten darauf.

Was hat er denn Uebels gethan? — Sie schrieen aber noch viel mehr: Kreuzige ihn!

Pilatus wolte dem Volk gefällig seyn und lies ihnen den Barrabas los. — Jesum aber (nachdem er ihn gegeißelt hatte) übergab er zum Kreuzestode.

Die Soldaten führten ihn in den Hof, wo das Prätorium war, und riefen die ganze Schaar zusammen, zogen ihm einen Purpur an, *) flochten eine Krone von Dornen, sezten sie auf sein Haupt, und fiengen an ihn zu bekomplimentiren „Gegrüßt seist du Judenkönig! —“ Und schlugen mit einem Stecken sein Haupt, spieen ihn an, fielen auf die Kniee, und adorirten ihn. — **)

Und da sie ihn verspottet hatten, zogen sie ihm den Purpur aus, legten ihm seine eignen Kleider an und führten ihn fort, um ihn zu kreuzigen — und zwangen einen gewissen Simon von Kyrene (der vom Lande kam — den Vater des Alexander und Rufus) sein Kreuz zu nehmen, und

*) Alles aus Spott gegen die Juden, um ihn auch in der Kleidung als einen König darzustellen.

**) So wie sie gewohnt waren vor einer Statue des Jupiters niederzufallen, das adoriren genannt wird: so fielen sie auch hier vor ihm nieder: „es ist ja ein König! Ein König der Juden! —“

gaben ihm Wein zu trinken, der mit Myrrhen vermischt war. Er aber nahm nicht.

Da sie ihn gekreuziget hatten *) theilten sie seine Kleider unter sich, und warfen darüber das Loos, wer sie nehmen solle.

Es war die dritte Stunde, daß sie ihn kreuzigten. Folgende Aufschrift als die Ursach seines Todes war über ihm geschrieben:

Der König der Juden.

Mit ihm wurden auch zween Räuber gekreuzigt: einer zur Rechten — der andere zu seiner Linken. Da wurde die Schrift erfüllet, welche sagt: er ist unter die Uebelthäter gezählt. —

Die Vorbeigehenden schimpften ihn, schüttelten ihre Köpfe und sprachen: Uah! — der den Tempel zerbricht, und in drei Tagen wieder aufbaut. — Hilf dir seblst — und steig vom Kreuz herab. Desgleichen verspotteten ihn auch die Hohenpriester unter einander mit den Schriftgelehrten und sagten: Andern hat er geholfen — sich selbst kan er nicht helfen. Der Messias, der König Israels steige nun von dem Kreuz, daß wirs sehen — und wir wollen an ihn glauben. — Auch die mit ihm gekreuziget wurden, verspotteten ihn.

Um

*) d. i. An das Kreuz angeschlagen hatten.

Um die sechste Stunde ward eine Dunkelheit über das ganze Land — bis zur neunten Stunde. Um die neunte Stunde rief Jesus mit lauter Stimme: Eloi, Eloi, lama sabachthani d. i. verdollmetschet: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? — Einige der Umstehenden, die das hörten, sprachen: Siehe! er ruft den Elias! *) Einige liefen auch hinzu, füllten den Schwamm mit Wein, tränkten ihn und sprachen: „Laßt ihn! — Wir wollen sehen, ob Elias kömmt, ihn herabzunehmen.“ — Jesus aber verschied mit lauter Stimme und gab seinen Geist auf.

Und der Vorhang des Tempels zerriß in zwei Stücke — von oben bis unten hinab.

Der Hauptmann aber, der ihm gegenüber stand, als er so schrie und verschied, sagte: Wahrlich, dieser war der Sohn eines Gottes! — **)

*) Eloi, das „mein Gott“ im hebräischen bedeutet, und das Wort Elias, den Propheten anzeigend, verwechselten sie wegen Aehnlichkeit des Schalls mit einander. „Er ruft den Wunderthuenden Elias an, er solle ihm helfen. Wir wollen sehen, ob er sein Freund ist, und ihn von der Kreuzesmarter entlediget.“

**) Der Hauptmann spricht hier nach heidnischen Begriffen, die er von seinen Göttern und Göttersöhnen hatte. „Er verscheidet so schreiend — die ganze Natur schwärzte sich

Auch waren Weiber da, die von ferne zusahen — unter ihnen war auch Maria Magdalene, und Maria (des kleinen Jakob und Joses Mutter) und Salome, (diese waren ihm auch nachgefolgt, da er noch in Galiläa war und hatten ihn beköstiget,)*) und viele andere, die mit ihm nach Jerusalem hinaufgegangen waren.

Da es Abend geworden war (es war Rüsttag — Vorsabbath) kam Joseph von Arimathaia, ein redlicher Rathsherr, der auch auf das Reich Gottes **) wartete — der wagte es, gieng hinein zu Pilato, und bat ihn um den Körper Jesu.

Pilatus wunderte sich, daß er schon todt war. Er rief den Hauptmann, fragte ihn, ob er schon lange todt sei? — Und da er es von dem Hauptmann vernommen, gab er den Leichnam dem Joseph. Der kaufte Leinewand, nahm ihn ab, wickelte ihn in die Leinewand, und legte ihn in ein Grab, das in einen Felsen gehauen war, und wälzte einen Stein vor des Grabes Thür.

Maria

bei seinem Tode — das ist sonderbar — er gab sich auch für eines Gottes Sohn aus — er mus gewis eines Gottes Sohn seyn. —"

*) So war es Mode bei jüdischen Lehrern. Wohlhabende, die ihnen nachfolgten, nahmen ihre Beköstigung über sich.

**) Der auch den Messias erwartete.

Maria Magdalene aber und Maria, Joses Mutter, sahen, wo er hingelegt ward.

Da der Sabbath vorbei war, kauften Maria Magdalene, Maria Jakobs Mutter und Salome Spezereien, um ihn einzusalben. *)

Des Morgens ganz früh am ersten Tage der Woche kamen sie zum Grabe — die Sonne gieng eben auf — und sprachen zu einander: „Wer wird uns den Stein von des Grabes Thür abwälzen? —“ Und da sie hinsahen, wurden sie gewahr, daß der Stein abgewälzt war. Er war sehr gros.

Und sie giengen in das Grab hinein, sahen einen Jüngling zur Rechten sitzen: er hatte ein weißes Kleid um: und sie erschracken. — Er aber sprach zu ihnen: „Erschreckt nicht. Ihr suchet Jesum den Nazaräer, den Gekreuzigten — er ist auferstanden — er ist nicht hier — sehet — das ist die Stätte, wo sie ihn hingelegt hatten — Aber gehet, sagt es seinen Schülern und Petro, daß er euch

*) Eigentlich heißts im Text: daß sie kämen und ihn einsalbten. Der Hebraismus ist aber zu gros, als daß er in die Uebersetzung aufgenommen werden konte. — So drückt sich der Hebräer immer aus. Kommen — er mahlt gern all seine Handlungen.

euch vorausgehen wird nach Galiläa — da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.“

Und sie giengen schnell heraus, und flohen von dem Grabe. Denn es faßte sie Furcht und Entsetzen, und sie sagten Niemanden etwas. Denn sie furchten sich.

Er war aber früh am ersten Tage der Woche auferstanden und erschien zuerst der Maria Magdalene, von der er 7 Teufel ausgetrieben hatte. *) Die gieng hin, und verkündigte es seinen Schülern, welche weinten und klagten. Diese — da sie hörten, daß er lebe, und von ihr gesehen worden, glaubten es nicht. —

Nach dem erschien er zween von ihnen, als sie auf das Land giengen, unter Wegs in einer andern Gestalt. Auch diese giengen hin und sagtens den übrigen: aber sie glaubten ihnen nicht.

Zulezt — da sie zu Tische lagen — erschien er den Eilfen, und schalt sie wegen ihres Unglaubens und ihrer Herzenshärte, daß sie denen, die ihn nach seiner Auferstehung gesehen, nicht geglaubt hatten. Und er sprach zu ihnen:

„Gehet

*) Die er von einer sehr schweren Krankheit, die vielleicht in 7 Paroxismen erst von ihr lies, befreit hatte. S. Herrn Hofr. Gruners in Jena Dissertation de daemoniacis.

„Gehet hin in die ganze Welt — verkündiget meine Religion jedermann. Wer sie annimmt und sich taufen *) läßt, wird glücklich werden. Wer sie aber nicht annimmt, wird gestraft werden. — — Folgende Thaten aber werden meine Religionsannehmer begleiten: durch mich werden sie Teufel austreiben **): fremde Sprachen reden: Schlangen in die Höh' heben: auch wenn sie was giftiges trinken, wirds ihnen nicht schaden: wenn sie auf Kranke die Hände legen, so werden sie genesen.“ —

Nachdem sich der Herr mit ihnen unterredet hatte, ward er in den Himmel hinaufgehoben, und sezte sich zur Rechten Gottes. Sie aber giengen aus und lehrten überall. ***) Der Herr wirkte mit ihnen und bekräftigte ihre Lehre durch wunderbare Thaten, womit er sie begleitete.

*) Getauft werden und seine Religion annehmen ist einerlei. Jenes ist das äußere Zeichen der Annahme . . . . . daß beides auch hier ein und ebendasselbe sei, ist mit daraus klar, daß gleich darauf beim Gegensatz nur des Annehmens seiner Religion erwähnt wird. „Wer sie aber nicht annimmt, wird gestraft werden.“

**) Menschen von schweren Krankheiten befreien.

***) εκηρυξαν: verkündigten seine Religion überall.

Lukas.

Es kam das sogenannte Phasshhah, das Fest der süßen Brode herbei. Und die Hohenpriester und Schriftgelehrten suchten ihn umzubringen. Aber sie furchten sich vor dem Volk.

Der Satan hatte sich ganz des Judas Iskariotes bemeistert. (Er war einer aus der Anzahl der Zwölfe) — Und er gieng hin und beredte sich mit den Hohenpriestern und Hauptleuten, wie er ihn ihnen überliefern wolle. Diese freuten sich und versprachen ihm Geld zu geben. Er machte alles mit ihnen ab und suchte nur eine gute Gelegenheit, ihn ihnen ohne Lerm zu überliefern.

Es kam der Tag der ungesäuerten Brode, an dem's gewöhnlich ist, das Phasshhah zu eßen. Und er schickte Petrum und Joannem ab und sagte: Gehet hin und bereitet uns das Phasshhah, daß wir's eßen. Sie aber antworteten ihm: Wo wilst du, daß wir's bereiten sollen? — Er sprach zu ihnen: — „Wenn ihr hineingehet in die Stadt, so wird euch ein Mann mit einem Gefäß mit Wasser begegnen. Folgt ihm in das Haus, wo er hingeht, und sagt zum Wirth des Hauses:

Hauses: der Lehrer läßt dir sagen: wo ist das Quartier, wo er das Phasshhah mit seinen Schülern eßen kan? — Und er wird euch einen grosen zubereiteten Saal zeigen, da bereitet es.“

Sie giengen hin und fanden wie er ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Phasshhah.

Und da die Zeit kam, legte er sich zu Tische und die zwölf Apostel mit ihm. Und er sprach zu ihnen: „Mich hat sehr verlanget, dies Phasshhah vor meinem Leiden mit euch zu eßen: denn ich versichere euch: nicht eher werde ich wieder davon eßen, als bis alles in dem Reich Gottes vollendet ist.“ *) Und er nahm den Becher, betete darüber und sagte: Nehmet ihn und theilet ihn unter euch. Ich versichere euch: nicht eher werde ich wieder von dem Gewächs des Weinstocks trinken, als bis das Reich Gottes gekommen ist. —“. Er nahm auch das Brod, betete darüber, brach's, gab's ihnen hin und sagte: das ist mein Leib, der für euch dahingegeben wird — dies thut zu meinem Angedenken. — Ebenfalls nahm er auch den Becher nach der Mahlzeit, und sagte: dieser Becher — er ist der neue Bund mit meinem Blute — das für euch vergoßen

*) Mit Fleis räthselhaft: Die Zeit solte dies erst entziffern.

goßen wird. — Ja die Hand meines Verräthers ist mit mir über Tische: Zwar der Sohn des Menschen stirbt — wie's über ihn bestimmt ist — Aber wehe dem Menschen, durch den er verrathen wird! —— Und sie fiengen an einander zu fragen, wer's von ihnen sei, der das thun werde.

Auch entstand ein Zank unter ihnen: wer unter ihnen vornehmer sei? — Er sagte zu ihnen: Die Könige der Heiden herrschen über die Ihrigen, und ihre Gewaltigen werden gnädige Herren genannt. Aber bei euch ist's nicht so. Der Vornehmere unter euch sei wie der Geringere; der Herr wie der Diener. Wer ist vornehmer? der zu Tische liegende oder der aufwartende? – Nicht wahr, der zu Tische liegende? Ich aber bin unter euch gleich einem Diener.

Ihr seid es, die ihr bei mir in meinen Drangsalen verharret habt. Und euch übergebe ich das Reich, wie mirs mein Vater übergeben hat, daß ihr eßet und trinket an meinem Tische in meinem Reich, und sitzet auf Sesseln und richtet die zwölf Stämme Israels.

Der Herr sagte ferner: Simon, Simon — der Satan trachtet nach Euch — euch zu sichten wie den Weitzen. Ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube an mich *) nicht aufhöre —

und

*) Daß ich der Messias sei.

und wenn du einst zurückkehrst *) stärke deine Brüder. **)

Er aber antwortete ihm: Herr, ich bin bereit, mit dir in Kerker und Tod zu gehen. Er erwiederte: Ich versichere dich Petros! der Hahn wird heute noch nicht gekräht haben, und schon wirst du es dreimal abgeläugnet haben, daß du mich nicht kennest.

Und er sagte zu ihnen: Habe ich euch nicht gesandt ohne Börse, Tasche und Schuhe, und ihr habet an nichts Mangel gehabt? — Sie antworteten: an nichts. Darauf sprach er zu ihnen: Aber nun — wer eine Börse hat, der nehme sie: desgleichen auch, wer eine Tasche hat — und wer das nicht hat, der verkaufe sein Kleid und kauf ein Schwerdt. — Denn ich sage euch: auch jene Schrift mus an mir erfüllet werden: „Er ist unter die Uebelthäter gerechnet.“ Und dann wird es mit mir ein Ende haben. — Sie aber sprachen: Herr! Hier sind zwei Schwerdter! — Es sind ihrer gnug, sagte er zu ihnen.

Und

*) Von dem Unglauben, den du gegen mich üben wirst: indem du sagst, du kennest mich nicht. —

**) Die übrigen Jünger — vielleicht auch: alle Bekenner meiner Religion, die wankend werden.

Und er gieng nach seiner Gewohnheit hinaus nach dem Olivenhügel, und seine Schüler folgten ihm. Und da er an den Ort kam, sprach er zu ihnen: „Betet, daß ich nicht der Versuchung unterliege!“ Und er sonderte sich ohngefehr eines Steinwurfs weit von ihnen ab, fiel auf seine Kniee und betete: Vater (sagte er) möchtest du doch diesen Kelch von mir nehmen! doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Und es erschien ihm ein Engel vom Himmel und stärkte ihn. Und da er in der äußersten Angst war und immer heftiger betete, floß ihm sein Schweis wie Blutstropfen auf die Erde. *)

Und er stund auf vom Gebet, kam zu seinen Schülern, fand sie schlafend für Traurigkeit, **) und sagte zu ihnen: „Was schlafet ihr? Stehet auf und betet, daß ihr nicht der Versuchung unterlieget.“ — Und da er noch redte, siehe, da kam ein Haufe und Judas Jskariotes (der Zwölfen einer) gieng vor ihnen her, und kam auf Jesum zu, ihn zu küßen. Und Jesus sagte zu ihm: Judas

*) Der Größe nach — oder auch der Farbe nach. Lezteres ist auch möglich. Man lese medicinische Wahrnehmungen.

**) Sie hatten sich ihres Lehrers und seiner Leiden wegen so abgeängstigt.

das — du verräthst den Sohn des Menschen durch einen Kuß? —

Da die, welche um ihn waren, sahen, was daraus werden wolte, sagten sie zu ihm: Herr, sollen wir mit dem Schwerdt drein schlagen? — Und es schlug einer von ihnen nach des Hohenpriesters Knecht, und hieb ihm sein recht Ohr ab. Jesus gab ihnen zur Antwort *) und sagte: Laßt es bei dem bewenden! Und er rührte sein Ohr an und heilte ihn.

Jesus aber sprach zu den Hohenpriestern und Hauptleuten des Tempels und den Aeltesten, die über ihn hergekommen waren: „Ihr seid wie zu einem Räuber mit Schwerdtern und Stangen ausgegangen. Ich habe ja täglich bei euch im Tempel gesessen und ihr legtet eure Hände nicht an mich. Aber dies ist eure Stunde, und die Macht der Finsternis. **)

*) Diese Worte beziehen sich auf die Frage der Jünger einige Zeilen vorher, ob sie mit dem Schwerdt drein schlagen solten?

**) d. i. Die Stunde der Mitternacht braucht ihr dazu, mich zu fangen. Ganz schicklich — denn ihr seid Genoßen der Finsternis. (Ohne hebräisches Kleid „Ihr seid Bösewichter.“) Ein Wortspiel.

Sie aber nahmen ihn, führten ihn fort, und brachten ihn in das Haus des Hohenpriesters und Petros folgte von ferne nach.

Sie zündeten ein Feuer im Vorhof an, und sezten sich dabei nieder. Petros sezte sich mitten unter sie. Es sah ihn aber eine Magd, da er am Feuer saß, und sie betrachtete ihn genau und sagte: Auch dieser war mit ihm! — Er aber läugnete und sprach: Weib, ich kenne ihn nicht. Kurz drauf sah ihn ein andrer und sprach: Auch du bist einer von ihnen. Petros aber sagte: Kerl ich nicht! — „Und ohngefehr nach einer Stunde bekräftigte es noch ein andrer, und sagte: Wahrhaftig auch dieser war mit ihm: Denn er ist ein Galiläer. —“ Petros aber sagte: Kerl, ich weis nicht was du redst! — Und in dem Augenblicke, da er noch redete, krähte der Hahn. Und der Herr kehrte sich zu Petro hin und sahe ihn an *).

Da

*) Jesus ward ja herausgeführt durch den Hof durch. Vielleicht verweilte man mit ihm etwas beim Feuer oder wenigstens in der Gegend des Feuers. Es gieng also leicht an, daß er Petrum, der mit dem Haufen da stund, ansichtig werden konte. — Gleich drauf heißt es, „die Männer die ihn hielten“ — sie hielten ihn also ohne Zweifel im Hofe, und in dem Zimmer selbst hätten sie auch wol das Schändliche, was sie mit ihm vornahmen, nicht vornehmen dürfen.

Da erinnerte sich Petros der Rede des Herrn, da er zu ihm sagte: Ehe der Hahn krähen wird, wirst du mich dreimal verläugnen. — Und Petros gieng hinaus und weinte bitterlich.

Und die Männer, die Jesum hielten, verspotteten ihn, schmißen ihn, bedeckten ihn, und schlugen ihn ins Gesicht: fragten ihn, und sprachen: Weissage! Wer ists, der dich schlug? — Und noch viele andere Schimpfreden stießen sie gegen ihn aus.

Da es Tag worden war, versammelten sich die Aeltesten des Volks, die Hohenpriester und Schriftgelehrten, und führten ihn vor ihr Synedrion und sagten: Wenn du der Messias bist, so sag es uns. Er aber sagte ihnen: „Wenn ichs euch sage, so glaubt ihrs nicht. Wenn aber auch ich frage, so antwortet ihr mir nicht, noch lasset ihr mich los — von nun an wird des Menschen Sohn sitzen zur Rechten des allgewaltigen Gottes! —“ Da sprachen sie alle, du bist also der Sohn Gottes? — Er antwortete ihnen: Ihr sagts daß ichs bin. — — Was haben wir noch Zeugnis nöthig (sagten sie:) denn wir haben es selbst aus seinem Munde gehört.

Und es stund die ganze Menge auf und führte ihn zu Pilato. Sie klagten ihn bei ihm an und sagten: Wir haben befunden, daß er das Volk

 abwen-

abwendig macht, und verbietet dem Kaiser die Abgaben zu entrichten. Er sagt, er selbst sei der Messias, ein König.

Pilatus aber fragte ihn und sprach: bist du der König der Juden? — Er antwortete ihm: Ja!

Pilatus sagte zu den Hohenpriestern und dem Haufen: ich finde nichts schuldiges an diesem Menschen. — Sie aber drangen weiter in ihn und sprachen: er hat das Volk aufrührisch gemacht — er lehrte in ganz Judäa — fieng von Galiläa an bis hieher. —

Da Pilatus von Galiläa hörte, fragte er, ob der Mann ein Galiläer sei? Und da er sah, daß er unter die Botmäßigkeit des Herodes gehöre, so schickte er ihn zum Herodes, der auch selbst zu der Zeit zu Jerusalem war. Herodes aber freute sich sehr, daß er Jesum zu sehen bekam: er hatte ihn gern sehen wollen, da er viel von ihm gehört hatte, und hofte ein Zeichen (Wunder) von ihm zu sehen. Er fragte ihn auch über mancherley Sachen. Aber er antwortete ihm nichts. Es stunden die Hohenpriester und Schriftgelehrten da, und verklagten ihn hart.

Herodes aber mit seinen Leuten behandelte hn schlecht, und verspottete ihn; Er legte ihm ein

ein weißes Kleid an *) und schickte ihn zu Pilato. — An diesem Tage wurden Pilatus und Herodes wieder Freunde mit einander. Vorher hatten sie in Feindschaft gelebt.

Nachdem Pilatus die Hohenpriester und Aeltesten, und das Volk hatte zusammenrufen lassen, sprach er zu ihnen: Ihr habt mir diesen Mann gebracht und gesagt; daß er das Volk abwendig mache — siehe, ich habe ihn vor euch verhört und finde keine Schuld an ihm in all dem, weswegen ihr ihn anklaget: auch Herodes nicht: denn ich schickte euch zu ihm — er hat nichts gethan, das den Tod verdiente. Ich will ihn also züchtigen und loslassen. (Denn er war genöthiget, ihnen am Feste einen loszugeben). Da schrie aber der ganze Haufe: tödte diesen *), und gieb uns Barrabam los (dieser war eines Aufruhrs wegen, der in der Stadt war, und um eines Mords willen ins Gefängnis geworfen worden). Pilatus rief ihnen zum zweitenmal zu, daß er ihnen Jesum losgeben wolle. Aber sie schrieen: Kreuzige, kreuzige ihn! — Er redete zum drittenmal zu ihnen: „Was hat er denn böses gethan? Ich finde

*) Er legte ihm eine toga candida an, um spöttisch das ist ein Mann, der auf meine Stelle wartet.

*) ἀναιρειν tödten s. Kap. 23, 32.

nichts an ihm, das den Tod verdiente — ich will ihn also züchtigen und losgeben.“ — Sie aber lagen ihm mit grosem Geschrei an und verlangten, daß er gekreuziget würde. Ihr und der Hohenpriester Geschrei überwältigte ihn, und Pilatus — verurtheilte ihn — um ihrer Bitte willen. Den wegen Aufruhr und Mord ins Gefängniß geworfenen, um den sie baten, lies er ihnen los: Jesum aber überlies er ihrem Begehr. Und sie führten ihn fort und nahmen einen gewissen Simon von Kyrene, der vom Lande kam, legten das Kreuz auf ihn, daß ers Jesu nachtragen muste.

Es folgte ihm eine grose Menge von Volk und Weibern nach, die ihn beklagten und beweinten. Jesus kehrte sich zu ihnen und sagte: Ihr Töchter von Jerusalem! Weinet nicht über mich, sondern weinet über Euch und über eure Kinder! Es wird die Zeit kommen, wo ihr sagen werdet: Glücklich sind die Unfruchtbaren und die Leiber, die nicht geboren haben, und die Brüste, die nicht gesaugt haben. Dann werden sie zu den Bergen sagen: Fallet über uns! Und zu den Hügeln: bedecket uns! — Wenn sie das an grünen Holze thun, was wills am dürren werden? *). —

Es

*) d. i. thun sie das jezt: was werden sie noch in Zukunft thun? Noch mehrere Unschuldige werden

Es wurden auch zwei andere Missethäter mit weggeführt, um mit ihm abgethan zu werden.

Da sie an den Ort kamen, der Schädelstätte heißt, so kreuzigten sie daselbst ihn und die Missethäter: den einen zur Rechten, den andern zur Linken. — Jesus aber sagte: Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun! — Sie vertheilten seine Kleider und warfen das Loos darum.

Das Volk stand und sahe zu. Dies und die Hohenpriester verspotteten ihn und sagten: andern hat er geholfen, er helfe nun sich selbst, wenn er der Messias, der Auserwählte Gottes ist. — Es verspotteten ihn auch die Soldaten. Sie traten hinzu, gaben ihm schlechten Wein *) und sagten: bist du der König der Juden, so hilf dir selbst!

Es war eine Ueberschrift über ihn geschrieben auf griechisch, römisch und hebräisch:

„Das ist der König der Juden.“

Einer der Missethäter schmähte ihn und sagte: bist du der Messias, so hilf dir und uns. Da

werden sie künftig zum Tode verdammen: und das wird die Fackel des göttlichen Zorns über sie entbrennen machen. —

*) ὄξος der gewöhnliche Soldatenwein.

erwiederte der andere, bestrafte ihn und sagte: Und du fürchtest dich nicht vor Gott, da du unter gleicher Verdammung mit ihm bist? Wir leiden mit Recht: denn wir empfahen, was unsere Thaten werth sind: dieser aber hat nichts unrechtes gethan. Und er sprach zu Jesu: Errinnere dich meiner, Herr, wenn du in dein Reich kömmst. Jesus erwiederte ihm: Ich versichere dir, heute wirst du mit mir an dem Ort der Freude seyn.

Es war ohngefehr die sechste Stunde: und eine grose Dunkelheit verbreitete sich über das ganze Land bis zur neunten Stunde. Die Sonne wurde verfinstert *) und der Vorhang im Tempel zerriß mitten entzwei —— **) und Jesus schriee mit

*) Optisch — deswegen brauchts nicht das zu seyn, was wir Sonnenfinsternis nennen. Bei Erdbeben geschieht ja auch eine Verfinsterung der Sonne. Es wird dunkel, düster auf der Erde. Man kan das Sonnenlicht nicht mehr sehen. Die Stralen kommen dann wegen der aus der Erde emporsteigenden Dünste nicht mehr zu unserm Auge.

**) Zwischen der sechsten und neunten Stunde zerriß der Vorhang und auch zwischen dieser Zeit gab Jesus seinen Geist auf. Es waren immer Priester zur Wache im Tempel: man konte also genaue Nachricht haben, wenn er zer-

mit lauter Stimme: Vater! in deine Hände übergebe ich meinen Geist! — und da er das gesagt hatte, verschied er.

Da der Hauptmann sahe, was da vorgieng*) betete er zu seinem Gott und sagte: Gewis! dieser Mensch war unschuldig! **)

Und

zerrissen war. Das zerreißen war wol eine Folge des Erdbebens. Grose Gebäude mit all dem, was in ihnen ist, leiden dabei immer am meisten. Der schwere dicke Vorhang gerieth in Zittern, vielleicht war über die Hälfte desselben von obenherab an den Mauern oder Pfeilern oder an sonst was befestiget, und so wars denn natürlich, daß er sich spaltete. Daß das Vorhang zerreißen die Aufhebung des alten Bundes andeuten solte, ist wol mehr ein Spiel einer gaukelnden Imagination als Wahrheit.

*) Es ward an hellem Mittage eine Dunkelheit, die Erde bebte u. s. w.

**) Er wußte ohne Zweifel alles, was bei Pilato mit ihm vorgegangen war, selbst die Rede und Weigerung Pilati. Jezt verdunkelte sich die ganze Gegend bei seinem Tode. — „Es ist das Signal eines Gottes, daß er unschuldig stirbt — er war der Sohn eines Gottes — man hat ihn unverdienter Weise zum Tode verdammt" wie ganz in römisch heidnischer Seele gesprochen.

Und alle die Leute, die zu diesem Schauspiel zusammen gekommen waren, da sie sahen was geschah — schlugen an ihre Brust, und giengen davon.

Alle seine Bekannte aber, die Weiber die ihm aus Galiläa nachgefolgt waren, standen von ferne, um es mit anzusehen. ——

*

Und siehe, ein Mann mit Nahmen Joseph, ein Rathsherr, ein guter rechtschaffener Mann (er hatte nicht in ihren Schluß und ihr Vornehmen mit eingewilliget) von Arimathaia, einer Stadt in Judäa — Auch er wartete auf das Reich Gottes. —— Dieser kam zu Pilato und bat um den Leib Jesu. Und er nahm ihn ab, wickelte ihn in eine Leinewand, und legte ihn in ein eingehauenes Grab, in dem noch Niemand gelegen hatte. — *) — Es war Rüsttag und der Sabbath brach an.

Die Weiber, die mit ihm aus Galiläa gekommen waren, folgten ihm nach, besahen das Grab,

*) Es wird deswegen von dem Evangelisten erwähnt, weil man beim Gegentheil hätte sagen können, die Asche eines Propheten habe ihn aufgeweckt.

Grab, und wie sein Körper hineingelegt ward. Sie kehrten dann zurück, bereiteten Spezereien und Myrrhen, und am Sabbath ruheten sie nach dem Gesetz. *)

Am ersten Tage der Woche, da's noch ganz düster war, kamen sie schon zum Grabe, und trugen die Spezereien, die sie zubereitet hatten. Es waren einige mit ihnen. Aber sie fanden den Stein von dem Grabe schon abgewälzet. Und sie giengen hinein, und fanden den Herrn Jesum nicht. Und wie sie darüber verlegen waren, siehe, da standen zween Männer bei ihnen in blitzenden Kleidern. Da sie aber erschracken und das Gesicht zur Erde beugten, sprachen sie zu ihnen: „Was suchet ihr den Lebendigen bei den Todten? — Er ist nicht hier, sondern auferstanden. Errinnert euch an das, was er euch sagte, da er noch in Galiläa war. Er sagte: des Menschensohn mus den Händen sündiger Menschen **) überliefert und gekreuziget werden, aber am dritten Tage auferstehen.“ — Und sie errinnerten sich seiner

*) Gesetz Mosis. Von ihm war Religions- und politische Verfaßung in Judäa.

**) Es kan auch heißen den Heiden. αμαρολοι bedeutet im N. T. beides.

seiner Rede und kehrten zurück von dem Grabe, und verkündigten das alles den 11 und all den übrigen. Es war aber Magdalene Maria, und Johanne und Maria Jakobs Mutter und andere mit ihnen, die den Aposteln dieses verkündigten. Und es dünkten ihnen die Reden wie ein Mährchen und sie glaubten ihnen nicht.

Petros aber machte sich auf, und lief zum Grabe, guckte hinein und sahe die Binden allein gelegt: aber er gieng wieder fort und verwunderte sich bei sich über den Vorfall.

Und siehe, zween von ihnen *) giengen an eben dem Tage in einen Flecken, der 60 Stadien von Jerusalem lag. Er hies Emmaus. Und sie unterhielten sich von all den Begebenheiten. Wie sie sich so unterhielten und darüber schwazten, kam Jesus selbst und gieng mit ihnen. Ihre Augen aber wurden gehalten, daß sie ihn nicht erkannten. **) — Er sprach zu ihnen: was sind das

*) Zween von ihnen d. i. zween der Anhänger Jesu Das Wort χριςιανος „Christ“ war jezt noch nicht im Gebrauch.

**) Nimmt man den Orientalismus weg, so heißts nicht mehr und nicht weniger als „sie erkannten ihn nicht.“

das für Reden, die ihr während dem Gehen mit einander wechselt, und warum seid ihr traurig? Da antwortete ihm der eine, Nahmens Kleopas „du allein wohnest in Jerusalem, und weißt nicht, was sich in diesen Tagen da zugetragen hat?“ — Und er sagte zu ihnen: „Was? —“ Sie aber sprachen zu ihm: Das von Jesu dem Nazaräer, der ein Prophet war, mächtig von Red' und That vor Gott und allem Volk *), wie ihn nämlich unsere Hohenpriester und Aeltesten zum Tode verdammt und gekreuziget haben. — Wir hoften, er würde der Befreier Israels seyn. Aber bei dem allen ist heute schon der dritte Tag, seit das geschehen ist. Auch haben uns einige unsrer Frauen **) in Erstaunen gesezt. Sie waren ganz frühe beim Grabe und haben seinen Leichnam nicht gefunden. Sie kamen und erzählten, wie sie hätten eine Erscheinung von Engeln gesehen, welche sagten, er lebe. — Es giengen auch einige von den unsrigen ***) zu dem Grabe, und fandens so wie die Weiber

gesagt

*) Das ist nach einem bekannten Hebraismus: außerordentlich mächtig.

**) Einige jüdische Frauen.

***) Einige von denen, die uns begleiten — einige von unsern Freunden, Begleitern, Bedienten oder Sklaven. Vers 33 ὁι συν ἀυτοις.

gesagt hatten. Ihn aber sahen sie nicht. — Da sagte er zu ihnen: O ihr Unverständige und Einfältige, zu glauben all dem was die Propheten geredt haben! — *) — Muste nicht der Messias das leiden **) und dadurch zu seiner Würde erhaben werden? —— Und er fieng an von Mose und all den Propheten und erklärte ihnen das alles, was von ihm geschrieben stand.

Und sie kamen zu dem Flecken, wohin sie gehen wolten, und er that als wolte er weiter gehen. Und sie nöthigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns: es geht gegen Abend und der Tag hat sich schon geneiget. —

Und da er mit ihnen zu Tische lag, nahm er das Brod, betete darüber, brachs und gabs ihnen. — Da wurden ihre Augen geöffnet ***) und sie erkannten ihn. Und er eilte schnell davon.

Da sprachen sie zu einander: Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns auf dem Wege redte, und uns die Schrift erklärte? — Und sie standen sogleich auf, kehrten nach Jerusalem

zurück

*) Ironie. —

**) Den schmählichen Tod.

***) Sie wußten nun, wen sie vor sich hatten. Sie hatten das, was er vor seinem Leiden beim Phasshhahespen gethan, erzählen hören: es waren diese Personen ja Anhänger von ihm (v. 13) δυω εξ αυτων.

zurück und fanden die Eilfe und einige mit ihnen *) versammlet und sie sagten: Der Herr ist gewis auferstanden und von Simon gesehen worden.“ — Und sie erzählten, was sich auf dem Wege zugetragen hatte, und wie er von ihnen an dem Brodbrechen erkannt worden wäre.

Da sie noch redeten, stellte sich Jesus unter sie und sprach zu ihnen: Seid gegrüßt! — **) Sie wurden bestürzt, erschracken und glaubten einen Geist zu sehen. Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr erschrocken und was steigen für allerhand Zweifel in eurem Herzen auf? — Sehet meine Hände und meine Füße! Ich bin es selbst: betastet mich und beschauet mich. Ein Geist hat nicht Fleisch und Gebein, wie ihr sehet, daß ich es habe.

Und indem er dies sagte, zeigte er ihnen die Hände und die Füße. Als sie aber für Freude noch nicht glaubten und staunten — sprach er zu ihnen: „Habt ihr hier was zu eßen? —“ Und sie gaben ihm ein Stück von gebratenem Fisch und Honigkuchen. Und er nahm und aß vor ihnen.

Auch

*) Verschiedene Anhänger Jesu außer den Aposteln.

**) Der Gruß der Juden ist: Heil über euch!

Auch sprach er zu ihnen: Das, was ich euch sagte, da ich noch bei euch war — alles, was in dem Gesetz Mosis, Propheten und Psalmen von mir geschrieben steht, muste an mir wahr werden. Da eröffnete er ihnen das Verständnis, daß sie jene Stellen verstunden — und sprach zu ihnen: So wars geschrieben, und so muste auch der Messias leiden und am dritten Tage auferstehen von den Todten, und Besserung und Sündenvergebung allerlei Nationen auf seinem Befehl predigen lassen und zu Jerusalem der Anfang gemacht werden.

Von dem allen seid ihr Zeugen. Und ich sende die Verheißung meines Vaters auf euch herab. Aber haltet euch in der Stadt auf, bis ihr mit Kraft aus der Höhe werdet bekleidet werden.

Und er führte sie hinaus bis nach Bethanien, hub seine Hände auf, und segnete sie. Nachdem er sie gesegnet hatte, schied er von ihnen und wurde in den Himmel aufgehoben. Sie aber warfen sich vor ihm nieder, kehrten mit groser Freude nach Jerusalem zurück, und waren stäts *) im Tempel, lobten und priesen Gott.

*) Es versteht sich von selbst: so lange sie in Jerusalem sich aufhielten.

Vier-

Vierter Abschnitt.

Darstellung
mannichfaltiger Verschiedenheiten
in
den Erzählungen der Evangelisten
von
den lezten Lebensbegebenheiten Jesu.

Ich mus gestehen, es war anfänglich meine Absicht nicht, einen grosen Haufen der Verschiedenheiten aus den Evangelisten selbst aufzuzählen: sondern ich wolte nur im allgemeinen drauf aufmerksam machen und dann einen jeden, nach der Verschiedenheit seiner Scharfsinnigkeit und Aufmerksamkeit sie selbst sich ausheben und darstellen lassen. Denn, dacht' ich, wenn du sie darstellst, ehe noch der Leser die Lektüre dieser Stücke der Memoiren von Jesu vollendet hat, wie leicht kan er irre gemacht, in ein Labyrinth von mir hinein geführt werden, aus dem er sich nicht so leicht wieder zu finden vermag. Aber ich habe meinen Endschluß geändert. Ich will eine ansehnliche Anzahl davon selbst ausheben und hersetzen — es mit geraden Worten sagen, welche und wieviel ich deren für Verschiedenheiten halte, wie selbst ganze Klassen davon zu machen seyen, ja einige sogar an Widersprüche, die wir wegen

Entfernung der Zeit und der Unkenntnis des ganzen Umfangs und Details der Vorfallenheiten nicht heben können, grenzen — denn ist es nicht besser, daß man das alles selbst bekennet, mit offener Stirne selbst hersagt, als wenn es erst andere uns sagen und darauf hindeuten müssen? — Und jezt, nachdem ein jeglicher meiner Leser die Lektüre dieser lezten Begebenheiten Jesu in meiner Uebersetzung vollendet, vieles von dem, worinne sie mit einander nicht übereinkommen, schon wahrgenommen und vielleicht schon selbst gegen einander ausgeglichen hat, er das alles, wie ich ihn beim Anfange der Vorerkenntnisse hermeneutischer Art bat, mit facilem, freigebigem, und nicht kritischem, feindseligem Geiste gelesen hat — jezt glaube ich, kan es ihn wenig mehr verwirren, wenn ich das, was der eine Nachrichtgeber von Jesu anders als der andere hat, selbst hersetze und vor Augen lege.

Der Leser sieht, wie sehr ich hierinne von meinen Vorgängern abgehe, die sich Mühe gaben, die Verschiedenheiten zu verbergen, zu bemänteln und alle nur mögliche Mittel bei ihren Uebersezungen anwandten, sie nicht sichtbar werden zu lassen — ich hingegen thue gerade das Gegentheil: ich lies (wie ich mir schmeichle) jeden Evangelisten

so

so reden, wie er im Original sprach: ich nahm gleichsam einen jeden für sich, ohne ihn mir in Verbindung mit den andern zu denken, die allgemeinen Punkte der Geschichte, versteht sich von selbst, ausgenommen: ich lies den Joannes Joannes, den Lukas Lukas in ihren Beschreibungen seyn: ich zwang das, „aber, oder, denn, und" selbst der Versetzung eines kleinen Glieds der Geschichte durch gewaltthätige Uebersetzung nicht dem andern an. Vielleicht wird mancher diese meine Behandlung nicht „aufklären" nennen, so wie ich aber auch im Gegentheil das unsinnige ewige Harmonisiren nicht mit dem Titel einer Aufklärung, sondern vielmehr einer Verwirrung, daß man zulezt nicht weis, wo man ist, was man glauben und nicht glauben und ob vielmehr nicht alles zusammen verwerfen und in das Reich der Unwahrheit, das sich nicht zugetragen, verweisen soll, belege. Besteht aber „aufklären" darinne, daß man Regeln giebt, wodurch das Dunkle in einem Schriftsteller hell werden kan, Irrthümer, die uns endlich zum Nichtglauben hingebracht hätten, vermieden werden, und man nun das Ganze der Geschichte mehr glaubt — so kan ich selbst auf den ehrenvollen Nahmen eines Aufklärers gegründeten Anspruch machen.

Ich will bei den geringern Verschiedenheiten anfangen und zu den größren fortgehen, bis ich zulezt mit denjenigen endige, die selbst den Anschein eines Widerspruchs haben, und die ich nicht enträthseln, nicht auflösen kan. Denn was in aller Welt hat es zu sagen, wenn bei einer Geschichte nicht jeglicher kleiner Theil derselben klar ist? Ist das nicht das Schicksal einer jeden Geschichte und besonders einer, die von mehrern Schriftstellern beschrieben worden ist, wovon der eine mehr Augenzeuge als der andere war und sie ihre Materialien dazu aus verschiedenen Quellen hatten? Und bei der Geschichte Jesu, von mehrern Männern in verschiedenen Zeiten bei verschiedenen Quellen aufgeschrieben, solte es anders seyn? Gewis, es müste keine Geschichte mehr seyn, wenn es anders bei ihr seyn wolte.

Ich bringe die Verschiedenheiten unter mehrere Klassen. Sie bestehen entweder in einzelnen Worten bei den Reden Jesu, wie sie von den vier Evangelisten angeführt werden — oder in einzelnen Worten bei der Erzählung, die sie von einer Begebenheit machen — oder in Angabe der Oerter, wo diese Begebenheit vorgefallen — oder in der Zeitbestimmung derselben, indem der eine leschär darüber hinschlüpft, der andere sie genauer

nauer bestimmt — oder selbst darinne, daß ganze Begebenheiten ganz anders erzählt sind — Ganze grose Segmente sind manchmal verschieden: der eine hat viel von ebenderselben Sache: der andere hat wenig oder gar nichts. — Jeder der Evangelisten erzählt einen gewissen Vorfall oder Rede Jesu ganz in seiner Manier — oder die Verschiedenheiten sind selbst von der Art, daß sie sogar an Widersprüche grenzen —— das scheinen mir die mehrern Arten der Verschiedenheiten zu seyn, die wir in den Evangelien antreffen, und wovon ich — für jede Art — Beispiele anführen und mir zugleich angelegen lassen seyn will, das Unrichtige derselben zu zeigen, und wie selbst sie uns nicht dahin bringen dürfen, an der Wahrheit des Faktums und der Reden überhaupt zu zweifeln oder sie gar zu läugnen.

Erste Klasse.

Verschiedenheiten in einzelnen Worten, Gedanken und Redensarten bei den Reden Jesu, wie sie von den Evangelisten angeführt werden.

Es sind ihrer so viele, daß, wenn ich sie alle nahmhaft machen wolte, ich alle Reden Jesu, wie sie von den Evangelisten referirt worden sind, hersetzen, in Kolumnen neben einander stellen

müste, um es dem Auge recht anschaubar zu machen, wie gros ihre Anzahl sei. Denn kein Evangelist referirt sie vollkommen so, wie der andere: und wenn sie mit einander noch so sehr überein lauten, so ist doch immer noch ein Unterscheid in den Verbindungspartikeln, deren sie sich zum Zusammenhang der gesprochenen Sätze bedienen, in einem „aber, denn, und, sondern“ u. s. f. anzutreffen, die sie entweder mit einander verwechseln oder gar auslassen, ob sie schon bei dem andern sich vorfinden.

Einige Beispiele mögen statt aller seyn. Ich will das, wie es jeder Evangelist referirt, nach einander hersetzen und die Gleichheit und Verschiedenheit wird beim Lesen von selbst gleich in die Augen leuchten.

Das erste Beispiel sei genommen von der Verrätherei des Judas, die Jesus bei der Tafel seinen Jüngern, ehe sie sich ereignete, kund machte.

Joannes läßt ihn also sprechen:
(Hierauf ward Jesus betrübt in seiner Seele: er betheuerte es nochmals und sagte:)
„ich versichere euch: einer von euch wird
„mich meinen Feinden überliefern.)“

(Jesus

(Jesus antwortete dem, der darnach forschte, wer es sei?)

„Der ists, dem ich den Bißen eintauche und gebe —“

(Und er tauchte den Bißen ein, und gab ihn dem Judas Simon Iskariotes.)

*

Matthäus also:

„ich betheure es euch, einer von euch wird mich ihnen überliefern.“

(da jeglicher ihn fragte, ob ers sei?

„Der mit mir die Hand in die Schüssel tauchet, „wird mich überliefern. Zwar stirbt der Sohn „des Menschen nach über ihn geschehenen Weis„sagungen. Aber wehe dem, durch den der „Sohn des Menschen überliefert wird. Es wäre „besser für ihn, wenn er nicht geboren wäre.“

(Da Judas ihn fragte: Bin ichs? — antwortete er ihm: „Ja du bists.“)

*

Markus.

Jesus sprach zu ihnen (den 12 Schülern.)

„Ich betheure es euch — einer von euch — ei„ner meiner Tischgenoßen wird mich ihnen über„liefern (verrathen.)“

Da

Da jeder fragt: Bin ichs? — antwortete er: „Einer von den 12, der mit mir in die Schüssel „tauchet. — Der Sohn des Menschen stirbt zwar, „wie von ihm geweissaget ist — aber wehe dem= „selben Menschen durch den der Sohn des Men= „schen überliefert wird. Es wäre besser für die= „sen Menschen, wenn er nicht geboren wäre.“

Lukas über Tische.

„Mich hat sehr verlanget, dies Phassbhah vor „meinem Leiden mit euch zu eßen: Denn ich ver= „sichere euch, nicht eher werde ich wieder davon „eßen, als bis alles in dem Reich Gottes vollen= „det ist.

Ja die Hand meines Verräthers ist mit mir über Tische. Zwar der Sohn des Menschen stirbt, wie's über ihn bestimmt ist — Aber wehe dem Menschen, durch den er verrathen (überliefert) wird! —

Das zweite Beispiel.

Einsetzungsworte des heiligen Abend= mals.

Joannes führt sie nicht an: nur Matthäus, Markus und Lukas.

Mat=

Matthäus.

Beim Hingeben des Brods:

„Nehmet, eßet das ist mein Leib —“

Beim Hingeben des Weins:

„Trinket alle daraus, das ist mein Blut — das „Blut des neuen Bundes — das für viele zur „Sündenwegnahme vergoßen wird! — Ich ver- „sichere euch, von jezt an trinke ich nicht wieder „vom Gewächs des Weinstocks, als bis an dem „Tage, wo ichs mit euch vom neuen trinken werde „in meines Vaters Reich.“

Markus.

Beim Hinreichen des Brods:

„Nehmet, eßet, das ist mein Leib. —“

Beim Hingeben des Weins.

„Das ist mein Blut — das Blut des neuen Bun- „des, das für viele vergoßen wird. — Ich be- „theure es euch: Ich trinke nie wieder von dieser „Frucht des Weinstocks bis an jenem Tage, wo „ichs vom neuen trinken werde in — Gottes „Reich.“

Lukas.

Beim Brod.

„Das ist mein Leib, der für euch dahingegeben „wird. — Dies thut zu meinem Angedenken. —“

Beim

Beim Becher mit Wein.

„Nehmet ihn und theilt ihn unter euch. Ich ver„sichere euch: nicht eher werde ich wieder vom „Gewächs des Weinstocks trinken, als bis das „Reich Gottes gekommen ist. —“

„— — Dieser Becher — er ist der neue „Bund mit meinem Blute — das für euch ver„gossen wird.“

Drittes Exempel.

Worte Jesu bei der Verläugnung Petri.

Joannes.

(Petros fragte, wo der Herr hingehe?)

„Wohin ich gehe, da kannst du jezt nicht mitkom„men. Ein andermal aber wirst du mir nach„folgen.“

(Da Petros erwiederte, er wolle sein Leben für ihn lassen, gab er ihm zur Antwort:)

„Du wilst für mich dein Leben lassen? — Ich „versichere dich, ehe der Hahn krähen wird, wirst „du dich schon dreimal von mir losgesagt haben.“

Matthäus.

Jesus sagte (erzählt Matth.) daß sie alle von ihm abfallen würden, er aber werde sie nach seiner Auferstehung in Galiläa als Hirt wieder anführen. Petros erwiederte drauf:

„Und wenn sie alle von dir abfielen, ich werde „nie von dir abfallen.“ Jesus

Jesus gab ihm zur Antwort:

„Ich versichere es dir gewis und wahrhaftig, noch „in dieser Nacht, ehe der Hahn kräht, wirst du „dich dreimal von mir losgesagt haben.“

Markus. „Ich versichere es dir gewis „und wahrhaftig, heute in dieser Nacht, ehe der „Hahn zweimal krähen wird, wirst du dich drei„mal von mir losgesagt haben.“

Lukas. „Ich versichere dich, Petros: „Der Hahn wird heute noch nicht gekräht haben, „und schon wirst du es dreimal abgeläugnet ha„ben, daß du mich kennst.“

Da ich jezt nur die Verschiedenheiten der Relationen, die in einzelnen Worten und Redensarten bei den Reden Jesu bestehen, angeben wolte; so konte und durfte ich nicht über die mir vorgeschriebenen Grenzen hinausgehen und der Verschiedenheiten andrer Art zugleich mit Erwähnung thun. Aber die Verschiedenheit in den einzelnen Worten und Redensarten eben derselben Rede — wie gros ist sie schon!

Joannes erwähnt der Rede Jesu beim ersten Exempel also, daß Jesus gesagt habe:

„der ists, dem ich den Bißen eintauche und „gebe.“

Matth.

Matth. „Der mit mir die Hand in die „Schüssel taucht, wird mich überliefern.“

Markus. „Einer von den Zwölfen, der „mit mir in die Schüssel taucht.“

Lukas. „Die Hand meines Verräthers „ist mit mir über Tische u. s. w. —

Beim zweiten Exempel

hat Matth. und Markus das: „Nehmet, eßet, das ist mein Leib.“ — Lukas hat es nicht, dafür aber „das ist mein Leib, der für euch dahingegeben: dies thut zu meinem Angedenken.“

Matth. hat beim Weine besonders: „Trinket alle daraus — zur Sündenwegnahme — in meines Vaters Reich. —“

Bey Marko fehlt das „Trinket alle daraus: zur Sündenwegnahme“ (ob es schon in dem „vergoßen werden“ mit steckt) — in Gottes Reich. —

Lukas hat besonders die Worte: „Theilet ihn unter euch — diesen Becher — er ist der neue Bund mit meinem Blute — — u. s. f.

Beim dritten Exempel

hat Joannes besonders: „Wohin ich gehe, da kanst du jezt nicht mitkommen. Ein andermal aber wirst du mir nachfolgen.“ — Er erwähnt es, daß Petros gesagt hat, er wolle sein Leben für

ihn

ihn lassen, worauf Jesus erwiedert habe: Du wilst dein Leben für mich lassen? —

Lukas hat das leztere auch; nur mit der Veränderung: „Ich will mit dir in Kerker und Tod gehen!“

Das Hahnkrähen haben alle: aber mit welcher Verschiedenheit! —

Joannes. „Ehe der Hahn krähen wird, wirst du dich schon dreimal von mir losgesagt haben.“

Matth. „Noch in dieser Nacht, ehe der Hahn kräht, wirst du dich dreimal von mir losgesagt haben.“

Markus. „Heute in dieser Nacht, ehe der Hahn zweimal krähen wird, wirst du dich dreimal von mir losgesagt haben.

Lukas. „Der Hahn wird heute noch nicht gekräht haben und schon wirst du es dreimal abgeläugnet haben, daß du mich“ kennest.

*

Wirklich die Relationen sind verschieden, sehr verschieden! — Aber was thut es in aller Welt, daß sie verschieden sind? — Da Jesus sprach, standen etwa die Evangelisten mit dem Griffel da, und zeichneten alle Worte und Sylben in der Schreibetafel auf? — Merkte einer die Rede

mehr als der andere: Der eine nur die Gedanken ohne die Worte: Der andere die Gedanken mit den Worten. — Der eine referirt blos ad sensum und will weiter nichts als dies. — Der andere freut sich, auch manches mit den eigenen Worten Jesu geben zu können, die in seinem Gedächtniße noch lebendig waren. — Der eine erweitert den Gedanken Jesu, schließt die Knospe auf und entfaltet sie in ihren Blättern — ein anderer zieht die mehrern Punkte in Eins zusammen. — Was thut in aller Welt, sag' ich noch einmal, diese Verschiedenheit? Ja wenn der eine sprach „die Worte und Gedanken, deren der andere Evangelist erwähnt, sind eine Lüge — Jesus hat den Gedanken nie gehabt — die Worte nie gesprochen — es ist erdichtet, ersonnen, erlogen —" so wärs eine andere Sache. Aber so referirt ein jeder so viel er kan und so viel er zu seinem Zwecke für dienlich hielt und nicht mehr. Wir müßen mit dem viel und wenig eines jeden, das er gab, zufrieden seyn, und sie nicht zu uns noch uns zu ihnen machen.

Man setze den Fall, daß vier Personen zusammen in einer Gesellschaft waren, wo wichtige Reden eines Mannes vorfielen. Gleich nach Endigung der Gesellschaft soll sich ein jegliches hin-

setzen

setzen und das wichtige, das gesprochen wurde, aufschreiben: wirds wol ein jeder just und Punkt für Punkt, so als der andere thun? — Der eine wird in Abstraktion sagen was der andere im Dialog sagt: der dritte wird die Glieder des Dialogs versetzen (ohne daß die Wahrheit selbst etwas darunter leidet,) wann der vierte einige Reden ganz voll, wie sie von den Lippen des Redenden abfloßen, referirt, dagegen aber wol einige ganz und gar ausläßt. — Einen Vorfall von vier Personen so aufgeschrieben, werden wir noch immer für wahr halten und ihm unsern Beifall ertheilen: und da Evangelisten — so schreiben, so schreyen wir: 's ist Unwahrheit — 's ist erdichtet: denn jeglicher spricht nicht akkurat, Wort für Wort, Sylbe für Sylbe so als der andre. — Wenn man doch vorher überdacht hätte, ob das möglich wäre! —

Ich weis den Einwurf, den man mir hier machen wird, daß Inspiration darunter leide. Aber sie leidet nicht. Wer hat uns denn gesagt, daß Inspiration just diese Farbe, die wir uns imaschiniren, habe? Eine Ansicht der Evangelisten ohne Vorurtheil sagt uns das Gegentheil — das ist Faktum — Inspiration lehrt uns das göttliche Wort für andere Plätze — wir müssen

 also

also beides zu vereinigen suchen, woraus sich denn zulezt ergeben wird, daß Inspiration nur über den ganzen Umfang der Rede, daß nichts falsches, nichts unwahres niedergeschrieben werde, sich ergießen wolle — und über weiter nichts. Wir müssen ihr nicht eine Ausdehnung verleihen, die sie weder hat noch haben will, sondern sie nur für das auf- und annehmen, für was sie gehalten, auf- und angenommen seyn will. — Denken wir auf diese Weise; so werden wir selbst die noch so verschiedenen Relationen der Evangelisten ohne Anstos lesen können und ihnen unsern Beifall ertheilen. Wie Plato und Xenophon die Reden ihres Weisen referiren — wenn zwei, drei gleichgute Zeugen, die alle nur zu verlangende Fähigkeiten eines guten Geschichtschreibers haben, die Geschichte eines und eben desselben Mannes schreiben — werden wol alle Worte, Sylben und Punkte bei dem einen in eben der Vielheit und in eben dem Arrangschemang seyn als bei andern? — Wir glauben ihnen dennoch. — So laßt uns auch den Evangelisten glauben, wenn sie noch vielweniger von einander abgehen, als blos menschliche Schriftsteller — von einander abzugehen gewohnt sind.

Zweite Klasse.

Verschiedenheiten in Erzählungen der Evangelisten von gewissen Vorfallenheiten.

Die vorige Klasse bezog sich auf Verschiedenheiten in einzelnen Worten, Gedanken und Redensarten der redend eingeführten Personen: Die jetzige soll sich mit denjenigen beschäftigen, welche in den Erzählungen der Evangelisten von gewissen Vorfallenheiten enthalten sind. In wiefern erzählt der eine Memoirist verschieden von dem andern? Wie stellt der eine und der andere die Sache historisch dar? Welche Farbe hat seine Erzählung: und welches ist die des zweiten, dritten, vierten? — Beispiele dieser Art sollen jezt in dieser Klasse der Verschiedenheiten von mir angeführt werden.

Das eine Beispiel sei wieder vom Abendmal hergenommen. Vorhin gebrauchte ichs, um zu zeigen, wie verschieden redend Jesus von den Evangelisten eingeführt werde. Jezt brauch ichs, um zu zeigen, in wie fern sie den ganzen Vorfall, die ganze Einsetzung verschieden erzählen.

Matth. Beim Essen nahm Jesus das Brod u. s. w. — Vaters Reich.

Markus. Da sie aßen, nahm Jesus das Brod – Gottes Reich.

Lukas. Er nahm den Becher, betete darüber — das für euch vergoßen wird.

So sehr man sich auch Mühe giebt, das, was Lukas sagt, mit dem der zwei andern Evangelisten zu verschlingen; so sehr mus man doch, nach allen Ueberlegungen hierüber, bekennen, daß Lukas diese Handlung Jesu etwas anders erzähle. Aber was liegt daran, ob der Becher während oder gleich nach der Mahlzeit, nachdem sie die Speisen verzehrt hätten, ihnen gereicht worden sei? — Ich weis wol, daß man das μετα (nach) gern, durch einige zweideutige Beispiele verleitet, „durch während der Mahlzeit" übersetzen will. Aber wie gezwungen ist das alles! Und warum thut man's? Einzig und allein den Lukas den andern anzupassen. Wenn man ihn nur allein hätte, würde man's gewis „nach" übersetzen. — Ists die Hauptsache in dieser Erzählung, wenn — ob während oder nach dem Essen er den Becher hingegeben habe: oder nicht vielmehr, daß er ihn gegeben, wozu er ihn bestimmt, was er dabei gesagt und welche Verheissungen er damit verbunden habe? Das war das Hauptwerk — — auf das auch Lukas genaue Rücksicht nahm: auf das andere nicht. Das war ein Punkt, über

den er gleichgültig weggieng — auf den er nicht achtete — worüber er auch nicht genau nachforschte — und also auch nicht — höchst genau und pünktlichst bestimmt seinen Lesern darstellte.

Das zweite Beispiel: Da er seine Schüler nach Jerusalem sendet, das Phaßhhah zuzubereiten.

Joannes erzählt hiervon gar nichts.

Matthäus ist ganz kurz. Er erwähnt blos, daß die Jünger ihn gefragt hätten, wo sie das Mahl zurecht machen solten. Er sagte ihnen: „Gehet hin zu jemanden in die Stadt und sagt ihm: der Lehrer läßt dir sagen, meine Zeit ist herbeikommen, ich will mit meinen Schülern das Phaßhhah essen —“ die Schüler thaten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, und machten die Mahlzeit zurecht.

Markus, obgleich sonst Copist des Matthäus, ist hier vollständiger: er erwähnt noch des Umstandes, daß Jesus ihnen gesagt habe, es werde ihnen ein Mensch begegnen, der ein Gefäß mit Wasser trage, dem solten sie folgen; in das Haus, wo er hingienge, hineingehen, und der Hauswirth würde (nachdem sie ihm gesagt, daß Jesus bei ihm Herberge nehmen wolle) einen

grosen gepflasterten zubereiteten Speisesaal anzeigen, wo sie's zurecht machen solten........ Sie fanden, wie ers gesagt hatte.

Daß Jesus so sehr das Herz dieses Mannes der Herr des Loschis war, in dessen Haus der Wasserträger gieng, gekannt hatte, daß er ihn aufnahm — daß er den Umstand vorher gewußt hatte, daß noch Raum übrig sei, und daß man ihn nicht zurückweisen würde (und Jesus hatte doch wahrlich in Jerusalem viel Feinde:) der Wasserträger konte ja just einem solchen Hause zugehören, wo man sich den Besuch Jesu verbat — das Höchstsonderbare in dieser Phassbhah-Zubereitungssache brachte den Markus dahin, es dem, was er bei Matthäo hierüber gelesen hatte, beizubiegen.

Lukas ist das Echo des Markus — nur hat er das noch besondere vor Matth. und Markus voraus, daß er die zwei Jünger, die Jesus abschickte, nennt — nämlich den Petros und Joannes.

Das dritte Beispiel: daß Petros des Hohenpriesters Knecht verwundete.

Joannes sagt, daß des Hohenpriesters Knecht Malchos geheißen habe, und ihm sei das rechte Ohr abgehauen worden.

Mat-

Matthäus sagt blos: Einer von denen, die bei Jesu waren, zog das Schwerdt gegen des Hohenpriesters Knecht und hieb ihm das Ohr ab.

Den Verweis, den Jesus Petro gab, haben beide.

Markus. „Einer der Umstehenden zog das Schwerdt, schlug nach des Hohenpriesters Knecht, und hieb ihm das Ohr ab.“ —

Lukas sagt: die um Jesu seyenden hätten bei Annäherung der Rotte ihn gefragt, ob sie mit dem Schwerdt drein schlagen solten: einer von ihnen habe nach des Hohenpriesters Knecht geschlagen und ihm das rechte Ohr abgehauen. Jesus habe es geheilt.

Das vierte Beispiel: Lossagung Petri von Jesu.

Lukas erzählt die dreimalige Lossagung Petri von seinem Herrn und Lehrer auf folgende Weise: — „Petros habe am Feuer gestanden, das im Hof angezündet war, und eine Magd habe es ihm unter die Augen gesagt, daß er auch mit Jesu gewesen sei (ihn begleitet habe, einer seiner Anhänger sei.) Eben so habe drauf ein zweiter — dann noch ein dritter von den herumsitzenden Kerls gesagt. Petrus habe es je-

desmal verneint, alsobald habe der Hahn gekräht und Jesus ihn angeblickt, worauf Petros an seine Voraussagung gedacht habe, fortgegangen sei und einen Strom von Zähren über die Wangen habe fließen lassen.“

Matthäus. Als Petros in dem Vorhofe gesessen habe (er erwähnt des Feuers nicht) habe es ihm eine Magd vorgerückt, daß er auch mit Jesu dem Galiläer gewesen sei — dann, da er gegangen sei, noch eine andere — und abermals die Dabeistehenden, die näher hinzugetreten seyen und ebendasselbe bekräftiget hätten, mit dem Zusatze, daß er doch nicht so lange läugnen möge: denn sein ganzer Aksang, sein Dialekt verrathe ihn — der Jünger habe jedesmal es geläugnet, und zulezt gar angefangen, es mit einem Schwur zu versichern, daß er Jesum nicht kenne — drauf habe der Hahn gekräht.

Markus. Mark. 14, 66. Und da Petros unten im Hofe war u. s. w. — —

Joannes, der allem Vermuthen nach Petrum in den Hof hereinführte (Kap. 8, 15—18) sagt, daß sich die drey Verläugnungen auf folgende Weise ereignet hätten:

1) Eine Magd, da er zur Thür von dem Jünger hineingeführt ward, erkannte ihn v. 16.

2) Pe-

2) Petros stellt sich zum Feuer, das die Diener und Knechte angemacht hatten, gegen die er ihn auch verlängnet.

3) Ein Anverwandter von Malchos tritt unter ihnen hervor, und sagt es ihm gerade ins Gesicht, daß er ihn im Garten gesehen habe — er läugnet abermal und der Hahn krähte darauf.

Wenn Joannes von sich in seinem Evangelio was zu erzählen hat; so zeigt er sich immer nur verdeckt an, unter folgenden Beschreibungen „der Jünger, den Jesus liebte: oder, wenn er in Gesellschaft mit einem andern Jünger etwas thut: „er und ein andrer Jünger.“ — Hier bei der Verläugnung Petri ist er umständlicher und genauer als alle — und er konte es auch mehr als alle seyn, wenn er Augen- und Ohrenzeuge bei diesem Vorfalle war — er selbst der Jünger war, der, da er Bekanntschaft mit des Hohenpriesters Haus hatte, Petro so leicht Eingang zu schaffen vermochte.

Fünftes Beispiel. „Jesus macht seinen Verräther kennbar.“

Ich habe schon dieses Beispiel in der ersten Klasse angeführt: aber nur in Absicht dessen,

wie

wie Jesum die Evangelisten da reden lassen; habe ich die Verschiedenheit gezeigt, nicht aber in Absicht der Erzählung im Ganzen genommen. Jezt geschehe das leztere.

Lukas erzählt blos im allgemeinen, daß Jesus über Tische es angedeutet habe, daß sein Verräther in Gesellschaft mit ihm speise. (Luk. 22, 21) Aber Strafe Gottes werde ihn treffen den Ueberlieferer, ob er gleich nach Gottes verkündetem Willen sterben müsse. Das habe seinen Jüngern Gelegenheit gegeben, unter einander die Frage aufzuwerfen, wer das unter ihnen thun werde? —

Matthäus ist genauer: „Da sie das Osterlamm (erzählt er) aßen, sagte Jesus, daß ihn einer seiner Jünger verrathen werde. Sie seyen darauf traurig geworden und haben ihn gefragt, wer es von ihnen sei? — „der die Hand mit mir in die Schüssel tauchet.“ Und da Judas fragte, ob ers sey? so bejahte er es mit ausdrücklichen Worten.

Markus ist hier ganz Matthäus. Er erwähnt eben der Rede Jesu, daß er gesagt habe, einer seiner Tischgenoßen werde ihn seinen Feinden überliefern — auch daß sie traurig wurden und einer nach dem andern fragte, ob er es sei?

Aber

Aber das verschweigt er, daß es Jesus dem Judas mit ausdrücklichen Worten gesagt habe, er sei es.

Joannes ist der Nachklang der vorigen. Nur ist er hierinne umständlicher, daß er erwähnt, Petros habe dem an Jesu Seite liegenden Jünger gewinkt, bei ihm doch nachzuforschen, wer es sei? — Jesus habe einen Bißen eingetunkt, dem Judas gegeben und zu ihm gesagt: „was du thust das thue bald.“ — Keiner der Umliegenden habe die Bedeutung dieser Worte völlig begriffen. Einige hätten geglaubt, weil er die Kasse führe, solle er etwas den Armen geben, oder einige Nothwendigkeiten einkaufen. — Er sei auch alsbald aufgestiegen und habe sich davon gemacht.

Verschiedenheiten in allen Erzählungen dieser Begebenheiten sind da, und wer sie nicht sieht und greift, dem fehlt Sehkraft und Tasten der Finger — und wie viel Beispiele der verschiedenen Erzählungsarten könte ich nicht noch anführen, wenn ich nicht schon zu sehr fühlte, wie gros die Anzahl der bereits angeführten sei. Aber folgt deswegen, daß das, was von einem erwähnt wird, sich nicht zugetragen habe, weil's der andere verschweigt — folgt daraus, daß,

wenn bei dem einen eine Versetzung einzeler Glieder des Faktums statt findet, gleich all die Umstände unwahr seyen? — Folgt daraus, daß, wenn der eine Evangelist erzählt, Petros habe dem Knechte des Hohenpriesters das Ohr abgehauen, und der andere den Beisatz hat „es war das rechte Ohr und der Knecht hies Malchos“ daß das Ohr gar nicht abgehauen worden sei, und der Knecht gar nicht Malchos geheissen habe? — Folgt daraus, daß wir nicht den Standort Jesu, von dem aus seinen Augen nach Petro hin gerade Linien ausflossen, genau angeben können, daß er ihn gar nicht angeblickt habe. — Folgt daraus, daß der Kundbarmachung der Verrätherei von den Evangelisten etwas abgehend von einander erzählt worden ist, er seinem Verräther nicht die Larve der Freundschaft beim Mahle abgerissen und ihn so dargestellt habe, als er war — nicht dankbarer Freund, sondern der Gift in seinem Busen gegen ihn nähre und bald die nichtswürdigste Handlung gegen ihn verüben werde? — Folgt das alles daraus, so mus auch folgen, daß, weil einige an der Wahrheit der Umstände der Geburt und der andern Anekdoten, die Herodot vom Homer erzählt, zweifeln, gar kein Homer jemals geboren worden sei, wenn auch noch mehrere Heldengedichte von ihm auf die Nachwelt gekom-

gekommen wären — so muß auch folgen, daß nie eine einzige Anekdote, die mehrere von einem grosen Manne erzählen, weil sie von jedem etwas verschieden erzählt wird — daß nie eine Schlacht geliefert worden seyn müsse, weil sie — von mehrern Geschichtschreibern in Absicht auf einige Umstände — verschieden erzählt wird.

Bei Relationen mehrerer von einer Begebenheit mus man immer dem den Vorzug lassen, der von der Sache am besten unterrichtet seyn konte, und ihm die Erzählungen der andern anpassen. So verfahren wir alle Tage bei alltäglichen Geschichten, die uns erzählt werden. — Bei Profanmemoiren, die wir in mehrerer Anzahl von einem Manne haben, und bei den Memoiristen von Jesu wollen wir nicht so verfahren? — Ich will nicht mit ausdrücklichen Worten hersetzen, wie das gehandelt sei! Ich will nur fragen, was man für Ursache habe, die frommen jüdischen Schriftsteller anders als alle übrige zu behandeln? —

Dritte Klasse.

Verschiedenheiten bei Angabe der Oerter, wo Begebenheiten situirt werden.

Diese Klasse möchte in Absicht auf dieses Stück der Geschichte Jesu nur mit einem einzigen Beispiel angefüllt werden können — nämlich mit der, wie es scheint, verschiedenen Angabe des Orts der Himmelfart Jesu.

Markus bestimmt den Ort nicht. Er sagt nur „nachdem Jesus mit seinen Jüngern (denen er sich gezeigt hatte, als sie zu Tische saßen) sich unterredet hatte, ihnen gesagt hatte, daß sie seine Religion, so weit sie kommen könten, verkündigen solten u. s. w. wurde er zum Himmel aufgehoben und sezte sich zur Rechten Gottes.“ Es ist wahr, sie waren jezt zu Jerusalem in einem Hause versammlet und man möchte auf den Gedanken kommen, da Erscheinung und Himmelfart hintereinander weg erzählt, er möchte von hier aus gen Himmel gefahren seyn. Aber — ich glaube hieraus ist zu viel geschlossen. Dann müste er auch (wenn wir es, weils im Zusammenhange steht, so höchst genau nehmen wollen) auch aus eben dem Zimmer, vielleicht durch das Dach gen Himmel gefahren seyn: oder wenigstens von dem plat-

platten Dache des Hauses — denn müste ihn ein groser Theil von Jerusalem gesehen haben — und von dem allen wird doch hier nichts gemeldet...... Es schreibt hier (mus man merken) ein Geschichtschreiber ohne Kultur, simpel, schlicht, der die Begebenheiten nicht geometrisch genau verbindet. Er wolte nur überhaupt das Ende Jesu gedenken. Daher sagte er blos: „nachdem er seinen Jüngern sich gezeigt hatte, stieg er zum Gewölbe des Himmels in die Höh — und sitzt nun Gott zur Rechten.“ Daher widerspricht Markus nicht dem Matthäus wegen des Orts der Auffarth — denn er bestimmt den Ort der Auffarth gar nicht.

Matthäus sezt diese Begebenheit auf einen Berg in Galiläa, wohin Jesus seine Jünger beschieden hatte. Damit kan immer bestehen, daß er sich ihnen vorher, dessen Joannes erwähnt, gezeigt hatte. Denn das Niederfallen der Jünger, dessen Matthäus auf dem Berg in Galiläa gedenkt, zeigt nicht just an, daß sie ihn zum erstenmale nach seiner Auferstehung sahen, sondern nur, daß sie aus Furcht, Schrecken, Liebe, Verehrung seiner Person — einen so übermenschlichen vor sich zu sahen, der bald zu seines Vaters Sitz hineilen würde — vor ihm niederfielen.

Joannes erwähnt der Auffart Jesu gar nicht — etwa, weil sie gar nicht vor sich gegangen wäre, oder er davon nichts gewußt hätte? — Er, der Lieblingsjünger Jesu solte davon nichts gewußt haben — er von seinem Lehrer der Freude der Gegenwart bei dieser Begebenheit nicht gewürdigt worden seyn, und sagt es nicht Matthäus (Kap. 28, 16) ausdrücklich, daß er vor seinen eilf Jüngern (Judas war nicht mehr) gen Himmel gestiegen sei? — Aber warum gedenkt er derselben nicht? — Er wolte ja nur, wie wir aus der Vorzeit wissen und aus seinem Buche selbst sehen, die Vorfallenheiten und Reden Jesu, die von den andern Evangelisten unvollständig erzählt worden, vollständiger erzählen — um sie vollständiger auf die Nachwelt zu bringen (daher die lange Rede Jesu auf dem Wege: was er vorher über Tische gesprochen: durch welche Umstände es gefügt worden, daß ihn Petrus verläugnet: was Pilatus zu seiner Rettung gethan: ihr ungegründetes Verdammungsurtheil über ihn, um sie in ihrer Häßlichkeit darzustellen: genauere Darstellung davon, wie Jesus der Maria Magdalena erschienen, was er mit ihr gesprochen: wie er seinen Jüngern zum erstenmal sich zeigte, dann zum zweitenmal und was er zu Thomas sagte u. s. w.) — und nun,

nun, da die andern Evangelisten in ihren Evangelien schon von der Himmelfart Jesu gesprochen hatten, und sie unter den Christen damaliger Zeit allgemein bekannt war, was solte er noch apart über sie reden? „Er fuhr gen Himmel" — das war schon bekannt. Er hatte ja nur den Zweck in seinen Memoiren von Christo, das wenig bekannte, das umständlichere der Begebenheit zu erzählen, die Lücken zu suppliren. — Aber von der Himmelfart Jesu hatten sie schon, was davon zu berichten war, berichtet — und er hätte es abermals, da er zu den Umständen und Reden Jesu dabei nichts hinzuzuthun hatte, davon sprechen sollen? Er hatte vom Anfange seines Buchs bis jezt immer den Zweck seiner Schrift vor Augen gehabt, und nun am Ende — in den lezten Linien — hätte er wider ihn handeln sollen? —

Lukas — es ist offenbar, er sezt die Scene der Himmelfart nach Bethanien, einem Hügel nicht weit von Jerusalem, und nicht nach Galiläa. — Ich weis ihn nicht mit den übrigen zu vereinigen. — — Er läugnet doch überhaupt die Himmelfart Jesu nicht, sondern bestätigt sie. Laßt ihn auch in Ansehung des Orts von den andern abgehen! Er war ja nur später Sammler,

wofür er — gehalten seyn will. Es war zu seiner Zeit eine bekannte Sache, daß Jesus von einem Berge aufgefahren sei — aber von welchem Berge — das ward verwechselt. Weil Jesus sich oft auf dem Hügel Bethanien mit seinen Jüngern aufgehalten hatte, so lies ihn vielleicht ein Theil der damaligen Christen von hier aufsteigen: und von diesem Theil gerade erhielt Lukas seine Nachricht wegen des Orts der Auffart.

Vierte Klasse.

Verschiedenheiten bei der Zeitangabe einiger Begebenheiten.

Es ist ganz natürlich, daß derjenige, der Augen- und Ohrenzeuge war, und die Absicht hatte, mit seiner Erzählung Genauigkeit zu verbinden, die Vorfallenheit in Absicht auf Zeitmaas der einzelnen Glieder der Begebenheit ganz anders fügte, als der — der weder gegenwärtig war, noch in Rücksicht auf Zeit völlig genau zu seyn sich vorgenommen hatte. Es war sonderbar, wenn beiderlei Schriftsteller in Anreihung der Glieder der Geschichte und Darstellung der Punkte der Zeit, in welcher sie sich zutrug, harmonisch und das Echo von dem andern seyn solte. Der

erstere ist genau, kan und will es seyn. Der Zweite vermag es nicht, wenn ers auch wolte — vielleicht hat er auch nicht einmal die Absicht, es seyn zu wollen, weil er blos das Gros einer Begebenheit darzustellen zum Zweck hat.

Wir wollen ferner den Fall setzen, daß zween andere Schriftsteller, welche eben die Begebenheit erzählen, in dem simpelsten Volkston, der die Glieder des Faktums unter einander wirft, träumend wieder verbindet, und aus dem Ganzen einen Mischmasch macht, daß man sie, wenn man selbst dabei gegenwärtig war, oder von einem andern genau, wie sichs zutrug, erzählen hörte, bei seiner Erzählung kaum wieder erkannt! Bei zween solchen Schriftstellern solte die Zeitangabe von einerlei Farbe seyn? Sie müsten nicht zween solche Schriftsteller seyn, wenn sie Punkt für Punkt in ihren Erzählungen gleich wären.

Dürfen wir uns daher wundern, daß Evangelisten — Männer in Erzählung der Geschichte Jesu von ersterer und zweiter Art — bei der Zeitangabe dieser und jener Begebenheit nicht einerlei Sprache führen, daß ihre Töne verschieden sind, und sie nicht in gleichem Takte einhergehen?

Die Formel „kurz darauf" bedeutet bei ihnen manchmal „unmittelbar darauf" manchmal eine Stunde, manchmal ein Tag und an manchen

Stellen ihres Evangeliums wol „nach einer Reihe von mehrern Wochen.“

So ists mit den Partikeln „in den Tagen, damals, alsbald.“ — Die Bindepartikeln „Und, aber, denn, nun, sondern, siehe“ ketten so oft Dinge nach ihrer Art und Weise zu erzählen an einander, die weit von einander abstehen solten, und öfters zu ganz verschiedenen Zeiten geschehen sind.

Sonach ist es nicht anders möglich, als daß bei Erzählung einer Geschichte von vier Personen, die so ganz in Kultur, Absicht, Vortragsweise, dem mehrern und mindern, genauern und weniger genauen Wissen eines Vorfalls verschieden sind, die Erzählungen selbst in Rücksicht auf Zeitdarstellung verschieden seyn müssen.

Ich setze deswegen keine Beispiele mehr her, weil ein aufmerksamer Leser nur zu leicht welche auffinden kan.

Fünfte Klasse.

Verschiedenheiten, die darinne bestehen, daß ganze Begebenheiten (nicht blos einzelne Umstände) anders erzählt sind.

Wem ist nicht die Erwähnung des einen und nach andrer Angabe der mehrern Engel bei Jesu Grabe nicht aufgefallen? Nach Markus ist

ein Engel zur Rechten im Grabe. Lukas hat zween. Nach Matthäus sehen die Frauen den Engel auf des Grabes Stein. Nach Lukas und Joannes aber in dem Grabe. —

Bei Matth. sieht Maria Magdalena Jesum auf dem Wege nach der Stadt. Joh. 20, 11—14. aber vor der Thür des Grabes.

Nach Matth. 28, 7—20 und Marko will Jesus die Apostel in Galiläa sehen — nach Lucä 24, 13. Joh. 20 sieht er sie schon zu Jerusalem.

Sechste Klasse.

Wo ganze grose Segmente verschieden sind — wo ein Evangelist sehr viel von einer Begebenheit, ein andrer sehr wenig oder gar nichts referirt.

z. B. Die Rede Jesu auf dem Wege nach Gethsemane nach Joannes: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben“ u. s. w.

Jesu Erscheinung am See Tiberias nach Joanne.

Nach der Erzählung des Lukas Kap. 22, 20—23 möchte man auf den Gedanken kommen, daß die von den Jüngern aufgeworfene Fragen: „Herr bin ichs, der dich verrathen wird“ erst nach dem Abendmal gethan worden wären.

Matthäus erzählt die Himmelfart gar nicht: Joannes blos ὡς εν καροδω. (Joh. 20, 17) u. s. w.

Siebente Klasse.

Mancher Evangelist erzählt das, was er von Jesu zu sagen hat, oft ganz in seiner Sprache, seinen Wendungen mit seinen unterschobenen Gedanken, die Christi Rede erweitern sollen — und das solte das Feld der Verschiedenheiten nicht vergrößern?

Die lezten Reden Jesu, wie sie Joannes erzählt, sind ganz der mystischen Sprache im Anfange seines Evangeliums äqual. Jesu Gedanken und Gefühle gehen da in die Rede- und Gefühlsform Joannis über. So hat zwar Moses Mendelsohn den Dialog des Plato sehr inne: aber in dem lezten Abschnitt seines Phädon sieht man doch — daß seine Seele mehr arbeitet, wenn's auch nicht in der Vorrede angezeigt wäre.

Man siehts gleich aus dem Anfang des Evangeliums, daß Lukas mehr Stilist, als seine zween Vorgänger ist. Seine Zunge ist beredter: mit einem langen Perioden ganz in attischer Manier geformt fängt er an: mit einem Strom der Rede, die nicht so oft wie bei Matthäo und Marko durch „und, über" u. s. w. durchbrochen wird, wallt er fort. — Man mus hiedurch sogleich auf die

Ver-

Vermuthung gebracht werden, daß, die Beredtsamkeit mehr seine als seiner Vorgänger Sache ist, er gewis auch die Reden Christi (wenn er sie anführt) oft ausdehnen, seine Gedanken und Bilder anschieben, ein einmal von Jesu dargestelltes mehr ausbilden, oder auch — so manches von Jesu mit Bild und weitläuftiger gesagtes, ohne Bild und zusammengefaßt auftischen werde. — In diesen Vermuthungen trügt man sich auch nicht, wenn man seine Reden Jesu mit ebendesselben Reden von Matthäo, Marko und Joannis erzählt, vergleicht. z. E. Luk. 22, 15—20. 31—32. 53 u. s. f.

Dazu kömmt noch, daß er Sammler war — und je älter eine Nachricht worden ist, desto mehr verliert zwar nicht das Faktum an und für sich, aber doch in Umständen, unter welchen es sich zutrug, an Zuverläßigkeit.

Achte Klasse.

Verschiedenheiten, die an Widersprüche grenzen.

Man hat das, was Joannes Kap. 19, 38 von der Einbalsamirung Jesu erzählt, irrig gnug für eben das gehalten, was Markus Kap. 16 und Lukas Kap. 24 von einer Einbalsamirung der

Weiber melden, und daraus einen Widerspruch gebildet, weil nach Joannes Joseph und Nikodemus die Einbalsamirung verrichteten, die doch Markus und Lukas die Weiber verrichten lies. Aber die Evangelisten reden nicht von ebenderselben Sache. Nach Joannes salben Joseph und Nikodemus den Leichnam wirklich ein. — Nach Markus und Lukas wollen es erst die Frauenspersonen thun. Markus sagt ausdrücklich: ινα ελθουσαι αλειψωσιν αυτον; sie brachten die Specereien um ihn zu salben. — Folglich kan wol Joannes mit den zween andern Evangelisten in Widerspruch stehen? — — Es war Mode bei den Juden, daß Leichname gesalbt wurden. Den Freitag wars den Frauen zu spät gewesen, den Sabbath durften sie nach ihrem Gesetz nicht. Sie kamen also am ersten Wochentage ganz frühe, die Einsalbung zu unternehmen, aber Jesus war schon aufgestanden.

Aber mehr paßt in diese Klasse: welches der Ort seiner Auffarth gewesen sei? — Lukas nennt ausdrücklich Bethanien. Matthäus und Markus setzen die Scene nach Galiläa. Aber lag Bethanien in Galiläa?

Ein wahrer Widerspruch. Aber was thuts zur Wahrheit des Vorfalls selbst? Lukas ist später

Samm-

Sammler. Je mehr sich die Nachricht von einer Begebenheit in den Abgrund der Zeit herunter zieht, desto mehr verliert sie von ihrem Umständlichen und dem, was ausserwesentlich dabei dünkt. Der Ort war dem glaubenden Christen nach Verfluß von Jahrzehnden Nebensache: er hielt sich ans Faktum, das ihm beglaubiget war. Die Scene der Auffarth mochte gewesen seyn, wo sie wolte, wenn sie nur gewesen war, und davon versicherten ihn hinlänglich die Apostel, und die, welche es aus dem Munde der Apostel gehört hatten. Anfänglich war ohne Zweifel der Berg, von dem's geschah, immer mit dazu genannt. In der Folgezeit entledigte man sich dieses Beisatzes, weil man's für unnöthig hielt. Einige Christen wolten aber dennoch den Ort bestimmt wissen: niemand war in der Nähe, der ihn mehr bestimmen konte: „Auf dem Berg Bethanien war er so oft mit seinen Jüngern: das war der Hügel seiner Vertraulichkeit. Da wird er mit seinen Schülern nach seinem Leiden sich auch wieder versammlet haben und von da geschieden seyn“ — und so kam denn vielleicht von einem oder zween dreusten Christen, die etwas bestimmten, was sie nicht hätten bestimmen sollen, da sie's nicht konten, die Meinung unter mehrere, daß Jesus von Bethanien aufgefahren sei;

und

und aus einer solchen Quelle ohne Zweifel — hat Lukas — sein Bethanien. Widerspricht er doch nicht dem Faktum, dessen die andern Evangelisten erwähnen, mag er ihnen daher in Absicht des Orts immer widersprechen!

Harmonisiren war meine Absicht nicht — sondern ich wolte auf die Disharmonie der Evangelisten unter einander hindeuten und einiges davon selbst darstellen. Aber heißt das aufklären und nicht vielmehr verwirren, und alles unsicher machen? — Man fasse, was ich noch jezt über Disharmonie gesagt habe, mit seinem Geiste nochmals zusammen, man bedenke, wie wenig sie die Wahrheit der Begebenheit und der Rede selbst untergrabe: wie sie bei solchen Schriftstellern als die Evangelisten waren, habe seyn müssen, und bei mehrern Schriftstellern über Begebenheiten einer Person unumgänglich nothwendig sei u. s. w. und so wird man mir dennoch den Nahmen eines Aufklärers der Leidens- und Verherrlichungsgeschichte Jesu nicht verweigern können!

Deo sit Gloria!

Staatl. Bibliothek Passau

Errata.

Ich will sogleich der 2 vorzüglichsten Erwähnung thun, die den Sinn des Zusammenhanges ausserordentlich verunstalten. — Seite 79 — Zeile 13 lies: thun müssen — statt wißen. Die so sehr in der Bibel gegründete und auf mehrere Beweisstellen beruhende Lehre von der Gottheit Christi, wird durch das, was über die Formel „Sohn Gottes“ gesagt ist, im mindesten nicht geläugnet: es wird darinne nur über die damalige jüdische Bedeutung dieses Ausdrucks gesprochen. Die elendeste ungebührlichste Konsequenz machen wir, wenn man das daraus schließen wolte!

Seite 88 — Zeile 20 — rücke nach „bald“ die Worte „vor Pilato“ ein.

— 220. Zeile 16 mus zu den Worten „in einer andern Gestalt“ unten die erklärende Anmerkung: er offenbarte sich ihnen auf eine andere Weise.

— 226. Zeile 4 muß man lesen: Betet, daß ihr nicht der Versuchung unterlieget.

— 19. Zeile 10 lies warf — statt werf.

— — — 25 — einen — ein.

— 24. — 12 — Familien — Familie.

— 27. — 22 — auffaßenden—aufstoßenden.

— 45. — 13 — ihm — ihn

— 47. — 7 — ward — war.

— 48. — 21 muß „der“ nach dem Wort Haupt ausgelöscht werden.

Zeile

Seite 49. Zeile 20 lies öffteres statt offenes.

— 63. — 13 — wenn dir je Thränen floßen.

— 64. — 1 — vornahm statt vornehm.

— 66. — 20 — diesen — dieses.

— 70. — 1 — Gotteskasten".

— 75. Zeile 12 lies musten — muste.

— 77. — 3 — Zähne — Zähen.

— 80. in der letzten Zeile lies: oben statt aber.

— 85. Zeile 6 lies den Lehrer — st. der Lehrer.

— 112. ließ im Stengel — st. und Stengel.

— 114. Zeile 19 ließ seine — st. eine.

— 119. — 24 — wäre — st. war.

— 159. — 23 mus die am Ende der Zeile aus- gelöscht werden.

— 190. — 5 lies allein.

— 230 in der letzten Zeile lies ihn statt hn.

Sollte hie und da noch ein Fehler vorhanden seyn; so bittet man ihn aus dem Zusammenhange zu verbessern.

Errata zur Doxologie.

Staatl. Bibliothek Passau

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Doxologie Jesu für Nichttheologen

Riga 1789

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/Ri (b) 33
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11346876-7
VD18 12546917-001